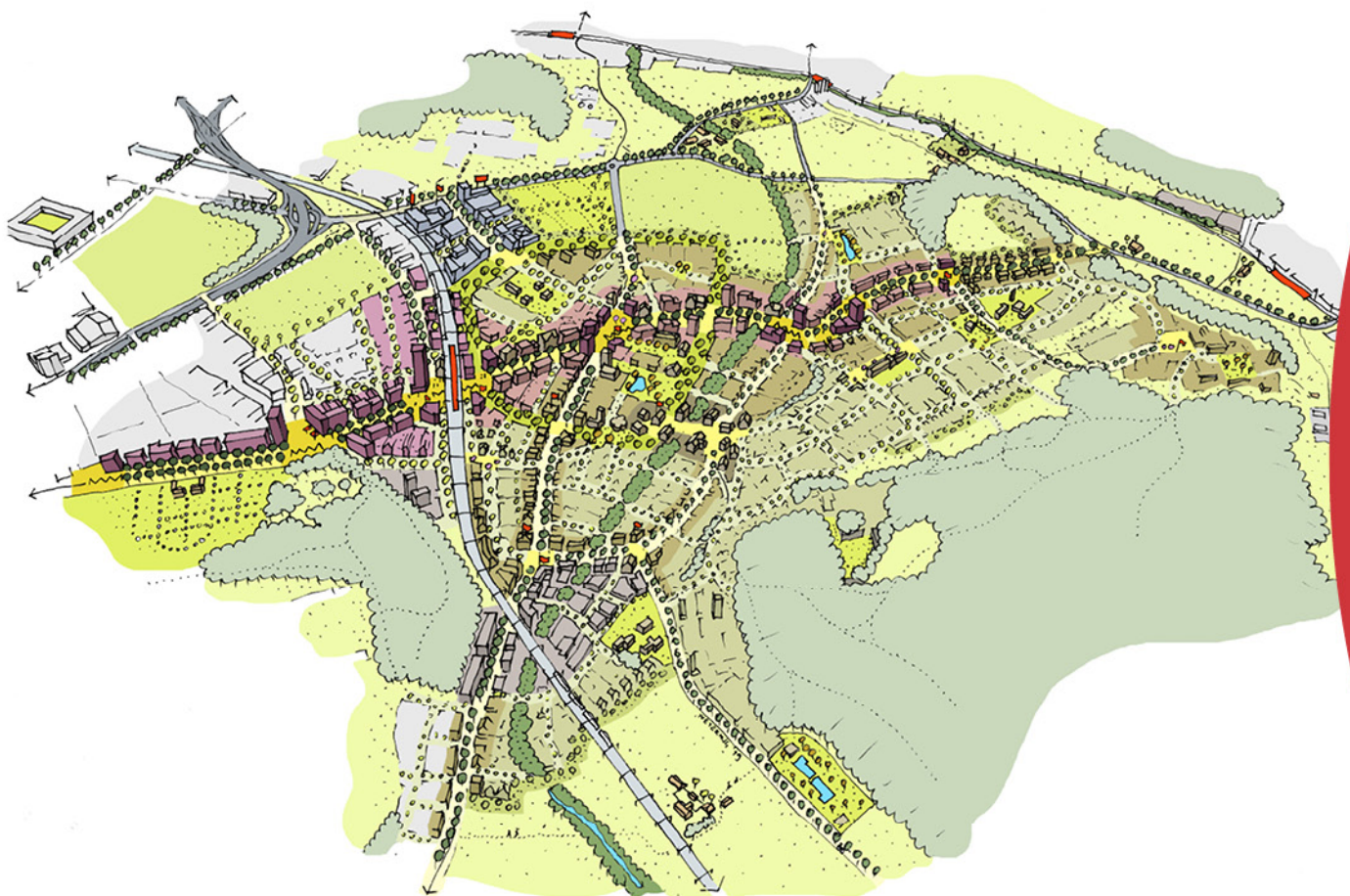


Räumliche Entwicklungsstrategie RES

März 2021

Kommunaler Richtplan, genehmigt 20. Juli 2021



Impressum

Auftraggeber

Gemeinde Ostermundigen
Dienststelle Planung
Schiessplatzweg 1
3072 Ostermundigen

Teilprojektleitung:

Thomas Iten, Gemeindepräsident
Walter Wirz, Gemeindeplaner
Manuel Hutter, Kontur Projektmanagement AG

Planungskommission:

Thomas Iten
Hans Peter Friedli
Rudolf Mahler
Claudio Minotto
Rolf Rickenbach
Regula Unteregger Schütz
Alexander Wahli
Klaus Woodtli
Walter Wirz
Jürg Kumli

Auftragnehmer

Van de Wetering Atelier für Städtebau GmbH
Birmensdorferstrasse 55, CH-8004 Zürich
+41 44 245 46 09
staedtebau@wetering.ch
Projektbearbeitung: Urs Thomann (PL), Han van de Wetering, Carmen Baumann

Panorama AG für Raumplanung Architektur Landschaft
Münzrain 10, 3005 Bern
+41 31 326 44 44
info@panorama-ag.ch
Projektbearbeitung: Res Wyss-Oeri

mrs partner ag
Birmensdorferstrasse 55, 8004 Zürich
Tel: +41 44 245 46 00
info@mrspartner.ch
Projektbearbeitung: David Oppliger, Charlotte Berthoud

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH
Hardstrasse 81, 8004 Zürich
+41 44 495 70 00
mail@lorenzeugster.ch
Projektbearbeitung: Alexander Schuech

Expertenbeirat

Martin Beutler, martinbeutler.com, Bern (Identitäten)
Michael Hermann, sotomo GmbH, Zürich (Bevölkerung, Soziale Geographie)

Layout

diff. Kommunikation AG, Bern
Kaspar Abplanalp

Inhalt

Zusammenfassung	3
Teil I: Wozu eine RES und worum geht es dabei für Ostermundigen?	
Einleitung und Positionierung	4
1. Einleitung	5
Die O'mundo-Story	5
Vorausschauendes Gemeindeentwicklungshandbuch	5
Mitwirken – von Beginn an	5
Dort beginnen, wo es sich lohnt.....	6
Anwendung und Zeithorizont der RES	7
Aufbau und Verbindlichkeit der RES	8
2. Positionierung und Ziele	9
Ostermundigen in der Region	9
Ostermundigen in Nachbarschaften.....	9
Entwicklungsabsichten	10
Teil II: Das Zukunftsbild der RES	12
«Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» und «Mehr Dorf erfordert mehr Stadt»	13
Grundelemente des Zukunftsbildes.....	14
Teil III: Das Was, Wo und Wie der RES	
Strategie mit Leitsätzen und Handlungsfeldern	18
4. Leitsätze und Handlungsfelder	19
Leitsatz 1: Innere Entwicklung als Chance begreifen und nutzen!	21
Leitsatz 2: Netz(e) und Ort(e) klären, festigen und neu schaffen!	33
Leitsatz 3: Quartiere und «zentrale Baustellen» gebietspezifisch stärken und entwickeln!	45
Leitsatz 4: Landschaft(en) erhalten, vernetzen und aufwerten!	65
Leitsatz 5: Mobilität(en) nachhaltig und ortsverträglich gestalten!	77
Leitsatz 6: Nachbarschaft(en) und Partnerschaft(en) gestalten!	101
Genehmigungsvermerke	113
Ausblick	115
Aktionsprogramm	116
Vorhaben und Aufgaben im Rahmen der Nutzungsplanung	116
Vorhaben und Aufgaben ausserhalb der Nutzungsplanung	116
Glossar	118

Zusammenfassung

Die Räumliche Entwicklungsstrategie RES zeigt auf, in welche Richtung sich die Gemeinde Ostermundigen in räumlicher Hinsicht über die nächsten Jahre (2030 und darüber hinaus) entwickeln soll.

Die von der Politik angestrebte Siedlungsentwicklung nach innen ermöglicht dabei, den Bezug zur umgebenden Landschaft des Worblentals und Ostermundigenbergs als spezifische Standortqualität weiter zu stärken und die Bedeutung Ostermundigen für den Raum Bern-Ost zu erhöhen. Entsprechend sollen mit der RES mit der künftigen Entwicklung die folgenden drei wesentlichen Ziele erreicht werden:

- Gewährleistung einer kohärenten Gesamtentwicklung der Gemeinde mit bewusster Lenkung der Urbanisierung und Verdichtung.
- Ausbalancierung der dörflichen und städtischen Ansprüche zur Bewahrung dörflicher Quartiere einerseits und Stärkung städtischer Qualitäten andererseits.
- Sozialverträgliche Gestaltung der Siedlungsentwicklung nach innen mit Stärkung der Identität des Ortes.

«Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» und «Mehr Dorf erfordert mehr Stadt», so lautet das auf Positionierung und Zielen aufbauende Zukunftsbild für die Entwicklung der Gemeinde zu dessen Verfolgung in der RES sechs Leitsätze formuliert werden:

- Innere Entwicklung als Chance begreifen und nutzen!
- Netz(e) und Ort(e) klären, festigen und neu schaffen!
- Quartiere und «zentrale Baustellen» gebietsspezifisch stärken und entwickeln!
- Landschaft(en) erhalten, vernetzen und aufwerten!
- Mobilität(en) nachhaltig und ortsverträglich gestalten!
- Nachbarschaft(en) und Partnerschaft(en) gestalten!

Im Zusammenspiel umreissen die sechs Leitsätze spezifische Handlungsfelder für die Gestaltung der räumlichen Qualitäten der Gemeinde. Schlüsselthemen sind dabei die Entwicklung der Siedlungsstruktur und der Landschaftsräume, die Nutzung und Gestaltung des öffentlichen Raums und die laufende Optimierung des Verkehrssystems. Der sechste Leitsatz bettet zudem die Entwicklung der Gemeinde in die Region ein und widmet sich institutionellen Partnerschaften sowie auch den Möglichkeiten für informellen Austausch.

Die von der RES verfolgte Siedlungsentwicklungspolitik mit aktiver Bodenpolitik ermöglicht die Förderung eines

diversifizierten Angebots an Wohnraum und sichert Raum für die soziale und technische Infrastruktur (Schulen, Quartiertreffs, Depots, Werkhöfe, Strassen etc.) sowie für wertschöpfungsstarke wie auch weniger starke Nutzungen (Dienstleistung, Gewerbe, Handwerk). Nicht zuletzt aber optimiert sie die Freiraumversorgung und trägt zu deren

Gestaltung bei, die eine vielfältige und qualitätsvolle Nutzung für Erholung und Freizeit ermöglicht.

«Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» und «Mehr Dorf erfordert mehr Stadt»

Die in den Leitsätzen formulierten hohen Ansprüche an die Nutzungsvielfalt sowie an die städtebauliche und landschaftliche Qualität erfordern Anpassungen der Nutzungsordnung (Ausnüt-

zungsziffern, Gebäudehöhen, Festlegung von Nutzungsanteilen und spezifische Arealentwicklungen etc.). Dasselbe gilt auch für die angestrebte Qualitätssteigerung des Freiraumangebots. In der RES illustrierte Entwicklungs- und Gestaltungsprinzipien für die bedeutendsten Handlungsfelder resp. Gebiete dienen dazu, dieses Regelwerk im Rahmen der Ortsplanung sowie bei nachfolgenden Planungen zu präzisieren.

Der grosse Teil der (quantitativen) Entwicklung – und damit auch der prioritäre Handlungsbedarf – beschränkt sich auf den Korridor der Bernstrasse und dabei insbesondere auf die drei sogenannten «zentralen Baustellen» rund um den Bahnhof Ostermundigen, das Dreieck sowie das Gebiet Tell/Alpenrösli. Wie auch die gemeindeübergreifende «Dritte Allmend» im Gebiet Möslli handelt es sich dabei um bedeutende Handlungsräume mit integralem Bearbeitungsbedarf zur Weiterentwicklung ihrer besonderen Potenziale. Eckwerte für die nutzungsmässige und städtebauliche Entwicklung, die Erschliessung und die Freiraumgestaltung werden koordiniert definiert.

Teil I: Wozu eine RES und worum geht es dabei für Ostermundigen?

Einleitung und Positionierung

1. Einleitung

Die O'mundo-Story

Als Ballungsraum zwischen Stadt und Land und als multikultureller Schmelztiegel der Kernagglomeration der Schweizer Bundesstadt kommt der Gemeinde Ostermundigen räumlich und gesellschaftlich eine besondere Stellung zu. Entsprechend unterliegt die Gemeindeentwicklung besonderen Herausforderungen – und bietet ebensolche Chancen. Die vielfältige Bevölkerung der Gemeinde stelltvertretend für globale und regionale Trends und Entwicklungen. Ostermundigen ist (das Marseille der Schweiz –) ein Ort, an dem Geschichte, Kultur(en) und Zukunft einhergehen – kurz: O'mundo.

Mit dem Prozess «O'mundo – Ortsplanungsrevision Ostermundigen» verfolgt der Gemeinderat eine zukunftsgerichtete Entwicklung der Gemeinde. Sie zeichnet sich durch drei Neuerungen gegenüber den vorherigen Planungsprozessen aus:

- Rigorose Vereinfachung in der Form und Struktur der strategischen Planungen
- Kontinuierlicher und frühzeitiger Einbezug möglichst aller Bevölkerungskreise und
- Bündelung der Planungsanstrengungen und Entwicklung an klar definierten Orten.

Um den O'mundo-Prozess schrittweise umzusetzen, braucht es die Räumliche Entwicklungsstrategie RES.

Vorausschauendes Gemeindeentwicklungshandbuch

Die RES ist ein Kommunikations- und Diskussionsinstrument, um die zukünftige Gemeindeentwicklung gesamtlich und anschaulich zu umreissen. Die RES greift daher die

gewichtigsten Aspekte in den Bereichen Gemeindeentwicklung Siedlung, Landschaft und Mobilität auf, die bislang in drei eigenständigen Planungen enthalten waren.

Unter Ausnahme des Richtplans Energie werden die bestehenden Richtpläne der Gemeinde durch die RES oder im Rahmen der folgenden Nutzungsplanung ersetzt. Die wichtigen und weiterhin aktuellen Inhalte werden in die RES überführt. Da die Vorhaben und Aufgaben aus der RES umfassend sind und über einen langen Zeitraum umgesetzt werden, wird die RES zum vorausschauenden Gemeindeentwicklungshandbuch.

Mitwirken – von Beginn an

Dem Gemeinderat und dem Grossen Gemeinderat war und ist es ein Anliegen, dass die Teilhabe an der Planung von Beginn an deutlich über das gesetzlich vorgeschriebene Mass hinausgeht. Der Startschuss zum O'mundo-Prozess erfolgte am Ostermündiger Herbstmärit 2017, wo die Gemeinde die Ortsplanungsrevision vorstellte, und die Besucherinnen und Besucher ihre Anliegen, Wünsche und Botschaften für die künftige Entwicklung der Gemeinde direkt auf einem «Fotobox-Selfie» deponieren konnten. Die Projektwebsite www.omundo.ch diente und dient als zentrale Plattform der fortlaufenden Informationsvermittlung und bietet Interessierten die Möglichkeit, via Social-Media-Kanäle hier auch eigene Beiträge oder Meinungen zur Ortsplanungsrevision zu veröffentlichen. Mit dem «Branding» eines im Alltag zirkulierenden, gemeindeeigenen Elektrofahrzeugs zum «O'mundo-Mobil», erhielt das Projekt zusätzliche Sichtbarkeit auf dem ganzen Gemeindegebiet.

In der Analysephase machte ein Teil des beauftragten Bearbeitungsteams mit fünf Quartierapéros an verschiedenen Plätzen in der Gemeinde Halt bei der Bevölkerung. Anhand

Interessierte Besucherinnen und Besucher an einem der O'mundo-Schwerpunktanlässe.





Angeregte Diskussionen an den O'mundo-Quartierapéros.

eines präsentierten Bilderpanoramas mit bekannteren und unbekannteren Orten und Szenerien von Ostermundigen konnten interessierte Mundigerinnen und Mundiger bei einem kleinen Umtrunk darüber diskutieren, wo und wie sie in der Gemeinde Identität erleben und welche Ideen und Perspektiven sie für die weitere Entwicklung haben. Aus diesen Gesprächen und Erkenntnissen ging schliesslich auch das Zukunftsbild zur RES hervor: «Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» und «Mehr Dorf erfordert mehr Stadt».

An drei sogenannten Schwerpunktanlässen in Form von Ausstellungen mit Feedbackmöglichkeiten und an ergänzenden Informationsveranstaltungen wurden die darauf aufbauenden Arbeitsfortschritte zwischen Winter 2017 und Frühling 2019 in regelmässigen Abständen der Bevölkerung unterbreitet und schrittweise zur vorliegenden Räumlichen Entwicklungsstrategie RES verdichtet und verfeinert.

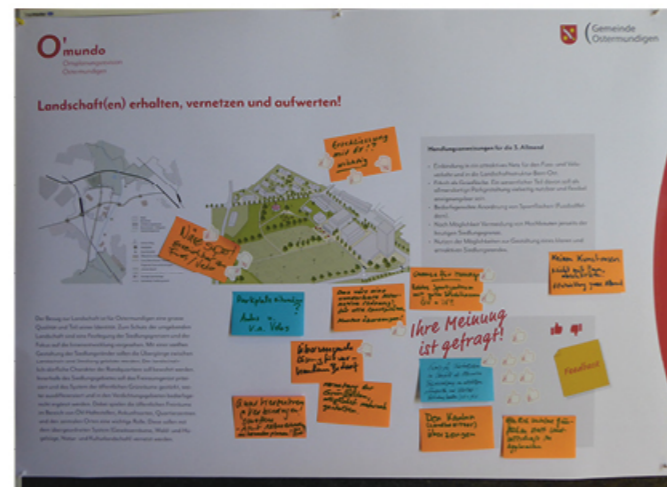
Eine Gruppe besonders interessierter Ostermundigerinnen und Ostermundiger, die sich freiwillig als «O'mundo-Beobachter/innen» gemeldet hatten, wurde jeweils vorgängig über die neusten Ergebnisse orientiert und dazu befragt. Die Schwerpunkt- und Beobachteranlässe, wurden von den Besuchenden unisono geschätzt, wengleich sich zeigte, dass es eine Herausforderung bleibt, das Interesse für Planungsthemen auch bei breiteren Kreisen zu wecken und einen aktiveren Einbezug zu erreichen.

Am Herbstmät 2019 erfolgte der Startschuss für die gesetzlich vorgesehene öffentliche Mitwirkung zur RES. Die RES stiess bei den organisierten Körperschaften durchgängig auf positive Resonanz. Zugleich ging eine Vielzahl von Hinweisen für die spätere Überarbeitung des

Baureglements und des Zonenplans sowie für Arealentwicklungen ein.

Dort beginnen, wo es sich lohnt

An den wichtigsten Entwicklungsorten, den zentralen Baustellen, werden in der RES konkretere Bebauungsszenarien entwickelt. Sie geben Auskunft über das Nutzungsmass, die Nutzungsart, den Aussenraum und die Erschliessung. Hier wird eine Entwicklung bereits in einer grösseren Detailschärfe greifbar und kann in der nächsten Ortsplanungsrevision umgesetzt werden. Damit kann die Gemeinde ihre Anstrengungen an jene Orte lenken, wo eine Siedlungserneuerung



Vielfältige Meinungsäusserungen an den Schwerpunktanlässen.

verträglich und von den Grundeigentümern mehrheitlich getragen wird. Nicht zuletzt entlastet dies auch Gebiete mit grossen vorhandenen Qualitäten von Siedlungsdruck und ermöglicht es, wertvolle Strukturen zu bewahren und pflegen.

Neben dem Blick in die Tiefe ist auch ein Blick in die Weite notwendig. Aufgrund der baulichen, funktionalen und verkehrlichen Verflechtungen mit der Stadt Bern und den Nachbargemeinden in der Agglomeration macht die räumliche Entwicklung nicht an den Gemeindegrenzen halt. Die RES wird deshalb bezüglich der Positionierung der Gemeinde und einzelnen Handlungsfeldern zur gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit auch in einen regionalen Kontext eingebettet.

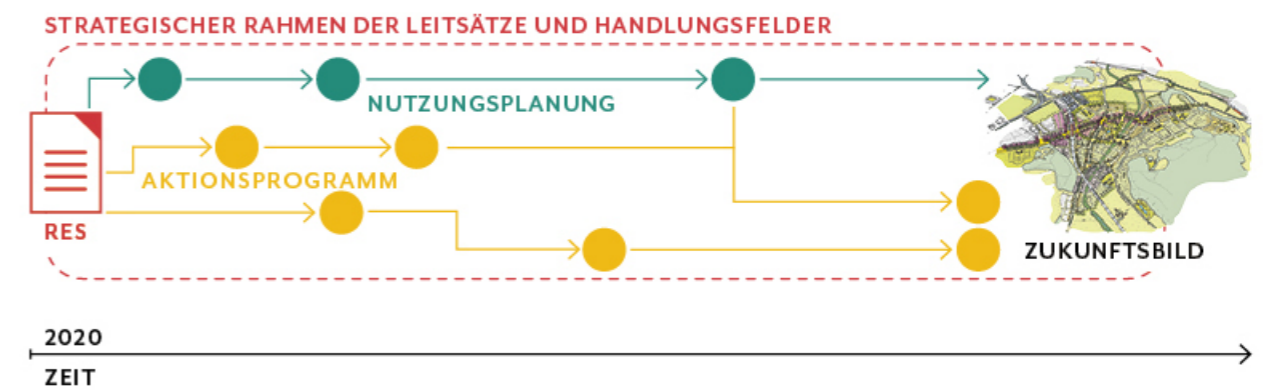
Anwendung und Zeithorizont der RES

Die RES ist ein vorausschauendes Gemeindeentwicklungshandbuch. Als behördenverbindlicher kommunaler Richtplan und als aktives Planungs- und Führungsinstrument hilft sie, über die eigentliche Ortsplanung hinaus, die Gesamtentwicklung der Gemeinde strategisch zu steuern

Die RES bildet damit die Grundlage zur Revision der baurechtlichen Grundordnung (Zonenplan, Baureglement) und liefert Ideen zu deren Umsetzung.

Die RES ist auf einen längerfristigen Zeithorizont von ca. 20 Jahren ausgerichtet. Die genaue Jahreszahl ist dabei von untergeordneter Bedeutung. Die RES ist vielmehr ein vorausschauendes Instrument, das auch an neue Bedürfnisse und Trends angepasst werden kann.

Mit den Handlungsfeldern und insbesondere dem Aktionsprogramm wird der Bezug der RES zu kurz- (< 5 Jahre) und mittelfristig (5–10 Jahre) wirksamen Umsetzungsschritten hergestellt.



Schematische Darstellung der Anwendung des RES. Die Leitsätze und Handlungsfelder definieren den strategischen Rahmen zur Umsetzung welche über Anpassungen der Nutzungsplanung sowie über das Aktionsprogramm erfolgt.

Aufbau und Verbindlichkeit der RES

Der Aufbau der räumlichen Entwicklungsstrategie gliedert sich in drei Hauptteile:

Teil I: Wozu eine RES und worum geht es dabei für Ostermundigen?

- Einleitung
- Positionierung und Ziele

Teil II: Das Zukunftsbild der RES

- Zukunftsbild und dessen Grundelemente

Teil III: Strategie: Das Was, Wo und Wie der RES

- Leitsätze zur Entwicklung mit Handlungsfeldern (Karten und Erläuterungen in Text und Illustrationen)

Die Teile II und III sind behördenverbindlich. Für raumwirksame Tätigkeiten ist pro Handlungsfeld und Aktion jeweils der Reifegrad gemäss Art. 5 Abs. 2 Raumplanungsverordnung festgestellt:

- Festsetzung [F]: Raumwirksame Tätigkeiten sind aufeinander abgestimmt.
- Zwischenergebnis [ZE]: Raumwirksame Tätigkeiten sind noch nicht aufeinander abgestimmt, der Lösungsweg jedoch ist bekannt.
- Vororientierung [VO]: Raumwirksame Tätigkeiten, welche erhebliche Auswirkungen auf den Raum haben, deren Lösungsweg jedoch noch nicht bekannt ist.

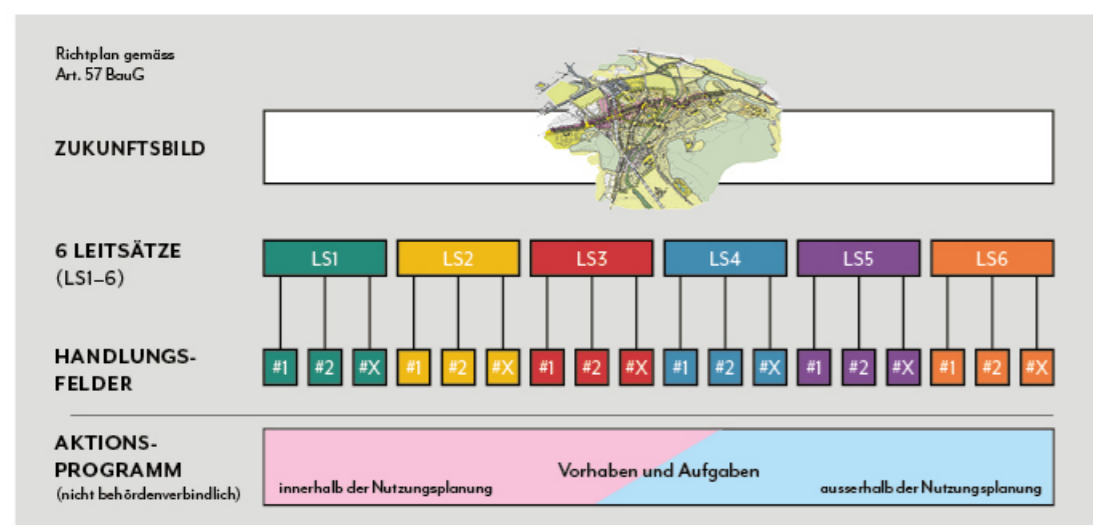
Die räumliche Entwicklungsstrategie RES ist für Behörden und Verwaltung bindend, enthält jedoch bewusst keine parzellenscharfen Aussagen und ist damit für Grundeigentümer nicht verbindlich.

Komplettiert wird die RES mit einem Ausblick auf deren Umsetzung; er umfasst Aktionsprogramm und Glossar. Das Aktionsprogramm ist nicht behördenverbindlich. Es gliedert sich in Vorhaben und Aufgaben, die innerhalb der Nutzungsplanung umzusetzen sind, und in einen Teil mit Vorhaben, Aufgaben und Projekten ausserhalb der Nutzungsplanung.

Die Vorhaben und Aufgaben des Aktionsprogramms sind Aufgaben im eigentlichen Sinn, also Pendenzen, die erledigt werden müssen. Deren Fälligkeitsdatum ergibt sich entweder durch das Auslösen der Nutzungsplanung (innerhalb Nutzungsplanung) oder durch Auslösen der entsprechenden Projekte und Vorhaben (ausserhalb Nutzungsplanung).

Die in den Handlungsfeldern unter dem «Wie» aufgeführten Elemente hingegen sind Tätigkeiten oder Vorgänge, die ausgeführt werden, ohne dass sie an einen exakten Zeitpunkt gebunden sind.

Die Nummerierung der Vorhaben und Aufgaben des Aktionsprogramms steht nicht im Zusammenhang mit der Nummerierung der Handlungsfelder.



Schematische Darstellung der Struktur des RES. Das Zukunftsbild, die Leitsätze und Handlungsfelder legen die Absichten zur Entwicklung dar und dienen als behördenverbindliche Basis zur Absicherung künftiger Planungen. Das nicht behördenverbindliche Aktionsprogramm zeigt einen Ausblick auf deren Umsetzung und listet als regelmässig zu aktualisierender Teil auf, wie wichtige Fragestellungen gelöst werden können.

2. Positionierung und Ziele

Ostermundigen in der Region

Ostermundigen ist mit heute 18 000 Einwohnern die fünfgrösste Gemeinde des Kantons Bern und mit einem Bevölkerungswachstum von 10,8% (2010–2016) eine der am raschest wachsenden Gemeinden der Agglomeration Bern. Die Gemeinde wird vermehrt zum Wohn- und Arbeitsstandort für Menschen, denen die Lebenskosten in Bern zu teuer werden. Die Nähe zum Fernverkehrsbahnhof und dem Stadtzentrum zieht Personen mit einer städtischen Lebensorientierung an. Als Folge entwickelte sich Ostermundigen in der Vergangenheit selbst zu einem immer urbaneren Ort und übernimmt zusehends regionale Zentrumsfunktionen.

Im Sog der Stadt Bern und als Teil des urbanen Kerngebietes wird der Raum Ostermundigen weiter in Bewegung bleiben. Im Vordergrund steht dabei die Weiterentwicklung von vernetzten Siedlungseinheiten eigener Prägung und Identität. Genannt seien hier die Entwicklung des ESP Wankdorf einerseits und die Umstrukturierung des Gebietes Galgenfeld–Bahnhof Ostermundigen. Im südlichen Teil wird die Gemeinde Ostermundigen zudem tangiert durch die von der Stadt beabsichtigte Stadterweiterung im Raum Saali-Dennigkofen.

Die Entwicklungspotenziale sind dabei sehr unterschiedlich in Art und Mass der Nutzung. Gemeinsam ist aber der Bedarf, überkommunal abgestimmte, städtebaulich verträgliche Entwicklungen – unabhängig von der Fusionsdebatte – zu prüfen.

nes Band», siedlungsprägende Grünräume, Ausgestaltung des Siedlungsrandes, regionale Siedlungsbegrenzungen) ist deshalb zentral für die Weiterentwicklung und erfordert ebenso eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit wie die Siedlungsentwicklungsgebiete.

Ostermundigen in Nachbarschaften

Soziale und kulturelle Durchmischung

Ostermundigen ist heute ein vielseitiger und offener Wohnort und weist eine hohe kulturelle Durchmischung auf. Dabei weisen einzelne Ortsteile (Nachbarschaften) einen höheren Ausländeranteil auf, was die Integration dieser Bevölkerungsschichten in die kommunale Gesellschaft erschwert. Die Alterszusammensetzung ist über alle Nachbarschaften gesehen relativ homogen. Nur kleinere Unterschiede sind festzustellen. D. h. junge und alte Menschen sowie Menschen mit unterschiedlichster Herkunft und sozialen Hintergründen finden in Ostermundigen ein Zuhause. Gleichzeitig weist Ostermundigen im Vergleich zu den umliegenden Gemeinden eine hohe Bevölkerungsdynamik auf. Dies kommt in einem vergleichsweise hohen Bevölkerungsanteil von Zu- und Weggezogenen zum Ausdruck. Längerfristig bringt die hohe Dynamik eine weniger stabile Bevölkerungszusammensetzung mit sich, setzt aber auch ständig neue Impulse und schafft so Potenziale für eine lebendige, sozial durchmischte Gesellschaft.

Die Gemeinde setzt sich für die Sicherung des sozialen Zusammenhalts und der Ausgewogenheit der Gesellschaft ins-



Abbildung «Scharnier Bern-Ost» in schematischer Karte folgt von van de Wetering

Ostermundigen – als Gemeinde und funktionaler Raum – kann mit diesen Entwicklungen eine stärkere «Scharnierfunktion» für den Raum Bern-Ost einnehmen (Beispiel: Leitsatz 4, Handlungsfeld 2, Dritte Allmend). Der Bezug zur umgebenden Landschaft des Worblentals und Ostermundigenbergs ist dabei eine grosse Qualität und auch ein Teil seiner Identität. Der integrale Einbezug der Freiraum- und landschaftlichen Rahmenbedingungen («Grü-

gesamt sowie der Quartiere und Nachbarschaften ein. Für sämtliche sozialen und ethnischen Gruppen sind die vorhandenen Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung am öffentlichen Leben zu bewahren und neue zu schaffen. Die daraus erwachsenden Potenziale für eine offene, lebendige Gemeinde mit einer ausgewogenen sozialen Durchmischung werden gezielt gefördert. Eine grosse Bedeutung haben dabei die Schulen, Vereine und weitere ehrenamtliche Tätigkeiten.

Siedlungserneuerung

Der Anteil an Bauwerken, welche vor 1970 erstellt wurden, liegt in Ostermundigen bei 56% und damit – direkt hinter Bern – auf dem zweithöchsten Niveau im regionalen Vergleich. Insgesamt wohnen 65% der Menschen in Gebäuden, welche zwischen 1945 und 1980 gebaut wurden. Dieser Wert ist höher als in jeder anderen der umliegenden Gemeinden. Viele Nachbarschaften sind durch Wohnbauten der 1960er- und 1970er-Jahre geprägt – insbesondere das Unterdorf, Mitteldorf, Mösli und die Rüti. Bei der Waldeck und der Gerbestrasse ist die Bausubstanz noch älter. Hier stehen viele Wohnhäuser aus der direkten Nachkriegszeit. Folglich lässt sich daraus schliessen, dass viele Quartiere Ostermundigens in naher und mittlerer Zukunft saniert und erneuert werden. Andererseits liegt der Anteil von Gebäuden, die nach dem Jahr 2000 errichtet wurden, im guten Mittelfeld (14%). Dies spricht für eine gesunde Entwicklung der Gemeinde.

Um die soziale Durchmischung zu erhalten und eine Steigerung der durchschnittlichen Steuererträge zu erwirken, sind gezielt Anreize zur Quartier- und Gebäudeerneuerung zu schaffen. In diesem Zusammenhang ist die Siedlungsentwicklung nach innen als Chance und nicht als zusätzliche Aufgabe zur Lösung der bestehenden finanziellen Herausforderungen der Gemeinde zu verstehen. Weiter gilt es, der festgestellten sozialräumlichen Entmischungstendenz von der gesellschaftlichen Polarisierung, eine für die Gemeinde langfristig tragfähige und finanzierbare Sozial- und Wohnpolitik, in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Partnern (Eigentümer, Kanton), zu verfolgen.

Entwicklungsabsichten

Bestehende Entwicklungsprognosen

Gemäss dem kantonalen Richtplan 2030 wird für die Region Bern-Mittelland (RKBM) bis 2030 weiterhin ein Bevölkerungswachstum von 10% angestrebt. Die Regionalkonferenz Bern-Mittelland hat 2016 bei der Erarbeitung des RGSK 2. Generation verschiedene Entwicklungsszenarien geprüft und ein Wachstum von 10% bis 2030 insgesamt als realistisch beurteilt, wobei für das urbane Kerngebiet – zu welchem auch Ostermundigen zählt – ein Wachstum von 11% über die nächsten 14 Jahre angenommen wird. Dieses Wachstum entspricht dabei ziemlich genau jenem, das die Gemeinde Ostermundigen innerhalb von 6 Jahren von 2010–2016 erfahren hat. Insgesamt kann also festgestellt werden, dass erwartet werden kann, dass Ostermundigen weiter an Einwohnern wachsen wird, das Tempo sicher aber um ca. die Hälfte verringern wird.

Auch bezüglich der Arbeitsplätze fand in den vergangenen Jahren im urbanen Kerngebiet der Agglomeration Bern ein wesentliches Wachstum statt, welches sich entsprechend Prognosen in ähnlichem Masse von 11% bis 2030 weiterführen soll.

Quantitative Entwicklungsziele der Gemeinde

Gemäss den statistischen Prognosen der RKBM zur Bevölkerungsentwicklung kann Ostermundigen bis 2030 mit einem Bevölkerungswachstum von gut 1600 Personen bis 2030 rechnen. Zur Bewältigung der Herausforderungen bezüglich Siedlungserneuerung und Unterhalt der bestehenden Infrastrukturen ist die Gemeinde grundsätzlich auf ein entsprechendes Wachstum angewiesen.

Damit stellt sich aber nicht nur die Frage nach zusätzlichem Wohnraum, sondern auch nach einer Diversifizierung des Wohnangebotes durch Neubau oder Sanierungen. Die Arbeitsplatzentwicklung ist stark vom allgemeinen wirtschaftlichen Umfeld und dem örtlichen Angebot abhängig. Die Gemeinde scheint diesbezüglich gut aufgestellt, so dass bis ins Jahr 2030 ca. 1500 neue Arbeitsplätze angestrebt werden. Neben den in Ostermundigen traditionell verankerten klassischen gewerblich-industriellen Branchen sollen diese auch im bisher untervertretenen Dienstleistungssektor entstehen. Erwartet und angestrebt wird zudem auch ein vermehrte Verbindung von Wohnen und (nicht störendem) Arbeiten unter einem Dach als Weiterentwicklung der Werksta(d)tt Ostermundigen.

Mobilitätsverhalten

Der Modal-Split der RKBM betrug 2015 in Distanz (km) 5% zu Fuss, 4% Velo, 34% ÖV und 56% MIV und 1% andere Verkehrsmittel. Zwischen 2010 und 2015 hat sich der MIV Anteil in Distanz (km) in der RKBM um 2,4 Prozentpunkte reduziert. Auf dieser Basis wird mit dem Ausbau von Bahn, Tram und Velonetz eine weitere Reduktion des MIV Anteils um 7 bis 9 Prozentpunkte in den nächsten 15 Jahren erwartet. Dieses Ziel entspricht auch dem Zielwert 2030 des Agglomerationsprogramms.

Siedlungsentwicklung nach innen (SEIN)

Die Wachstumsdynamik führt zu einer wachsenden Verdichtungstendenz. Während sich der Gemeinderat in Übereinstimmung mit der nationalen Gesetzgebung die Siedlungsverdichtung nach innen zum Ziel gesetzt hat, ist diese auch ökonomische Realität: Das verfügbare Land muss für möglichst viele Nutzerinnen und Nutzer optimal «in Wert gesetzt» werden.

Eine zielgerichtete Konzentration dieser Entwicklung schafft Potenzial für neue urbane Qualitäten: Ostermundigen kann zu einer vielseitigen, lebendigen und dynamischen Gemeinde werden. Mit der qualitativen Siedlungsentwicklung nach innen bekennt sich die Gemeinde aber auch zur Aufwertung der öffentlichen Räume: Neben der baulichen Erweiterung müssen attraktive Freiräume für Erholung und Freizeit bereitgestellt sowie Infrastrukturen für Versorgung, Bildung und Verkehr geschaffen werden. Indem die Planung frühzeitig jene Gebiete bezeichnet, die sich für eine Siedlungsentwicklung nach innen eignen, werden dörflich geprägte Quartiere vom Entwicklungsdruck entlastet. Ein koordiniertes Wachstum der Siedlungsstruktur schafft so deutliche Mehrwerte für die Bevölkerung und ein gutes Investitionsklima.

Die angestrebte Siedlungsentwicklung nach innen ermöglicht zudem den Erhalt und die Aufwertung der umliegenden Landschaften und verhindert einen weiteren Verlust von Kulturland – auch das ein wesentlicher Beitrag zum Erhalt und zur Schaffung von spezifischen Standortqualitäten.

Ziele:

- Gewährleistung einer kohärenten Gesamtentwicklung der Gemeinde mit bewusster Lenkung der Urbanisierung und Verdichtung.
- Ausbalancierung der dörflichen und städtischen Ansprüche zur Bewahrung dörflicher Quartiere einerseits und Stärkung städtischer Qualitäten andererseits.
- Sozialverträgliche Gestaltung der Siedlungsentwicklung nach innen mit Stärkung der Identität des Ortes.

Flächenpotenzial nach Quartieren

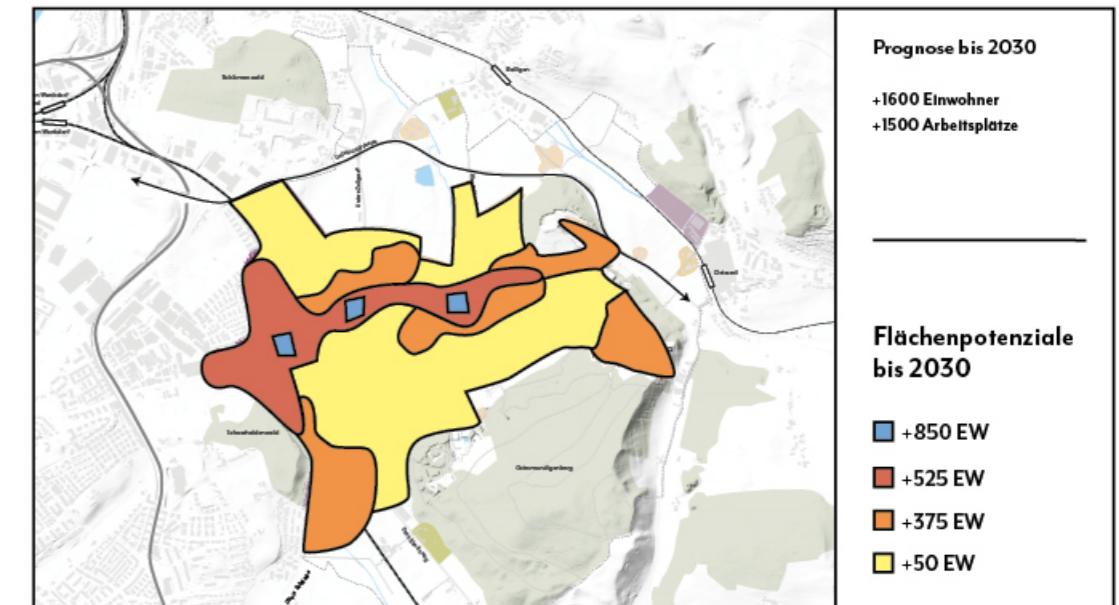
Für eine erste Quantifizierung des inneren Entwicklungspotenzials wird auf Basis des Gesamtkonzepts eine grobe Schätzung gemacht. Diese beschränkt sich auf das Entwicklungspotenzial der Einwohner und dient in erster Linie eine Prüfung der Machbarkeit der Wachstumsziele. Zudem wird die Quantifizierung verortet.

Die Schätzung geht weniger von konkreten Bauvorhaben aus, sondern von einer aktiven Verdichtungsstrategie, mit der Umsetzung der verschiedenen Verdichtungsstrategien (siehe Teil 3 «Leitsätze»).

Aufbauend auf diese Verdichtungsstrategien werden verschiedene Zonenkategorien definiert. Für diese Zonen wurden, unter Berücksichtigung des Bestands, Verdichtungspotenziale ermittelt. Dabei wird nicht nur eine Zunahme von Wohnungen, sondern auch eine Zunahme des Flächenverbrauchs pro Person berücksichtigt.

Die Berechnung zeigt einerseits ein theoretisches Entwicklungspotenzial bei vollständiger Realisierung der Entwicklungs- und Verdichtungsstrategien (Total neue EW, Potenzial). Andererseits ein realistischere im Planungshorizont bis 2030 realisierbares Potenzial mit einer Konzentration der Entwicklung auf die zentralen Baustellen und Siedlungslücken (80% des Potenzials realisiert) und einer in dieser Frist geringeren teilweisen Realisierung der Potenziale in den anderen Gebieten (50% in Umstrukturierungsgebieten, 30% in Gebieten zu Pflegen)

Abbildung Entwicklungs- und Verdichtungsstrategien nach Quartieren



Teil II: Das Zukunftsbild der RES

«Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» und «Mehr Dorf erfordert mehr Stadt»

Als Schnittstelle zwischen dem Landschaftsraum Bern-Ost und der Kernstadt Bern bietet Ostermundigen eine attraktive Lage an der eine Vielfalt von Menschen und Funktionen zusammenfinden. Historisch aus verschiedenen Ortsteilen entstanden, bildet sich auch in der Ortsstruktur eine gesunde Vielfalt mit lokalen Quartieridentitäten ab und bietet Möglichkeiten für Treffpunkte und Begegnungsräume.

«Landschaft», «Stadt» und «Dorf» definierten die Entstehung des heutigen Ostermundigens und bilden auch die Grundstruktur für die künftige, den vielseitigen Ansprüchen der Bevölkerung genügende Ortsentwicklung mit hoher Lebensqualität. Eine gezielte Stärkung der jeweiligen Charakteristiken stärkt die Orientierung in einer zukunftsgerichteten polyzentrischen Ortsstruktur mit guten Erreichbarkeiten und schafft Identität der Gemeinde als Ganzes.

Ortsbezogene Entwicklung: Stadtteil, Kleinstadt, Dorf

- Ortsteil westlich der Bahn: Weiterentwicklung als Stadtteil, Vernetzung mit Galgenfeld, städtischer Massstab und Urbanität als Chance
- Bernstrasse als Kleinstadt: kleinteilige, aber dichte Struktur
- Aufwertung des historischen Dorfkerns
- Dynamische Gewerbegebiete mit Ortsbezug. Kompatibilität zwischen Nutzungen – Lage an der Bahnlinie
- Dorf- und Gartenstadtquartiere: Gebiete in Ruhe, z.T. Fokus auf Erhöhung der Qualität



Prägendes äusseres Freiraumgerüst

- Gemeindeübergreifende Entwicklung Landschaftsraum Mösl-Weiermatt-Waldau: Nutzungen für Sport und Freizeit, Gestaltung und Erlebbarkeit Siedlungsrand, Inszenierung der Infrastrukturen.
- Weiterentwicklung und Pflege des Landschaftsraums Tägeli-Dennigkofen: Sport und Freizeit, Verbindung Fuss- und Veloverkehr in Richtung Stadt Bern verbessern.
- Zugänge zu Landschaftsräumen und Anbindung an Freiräume im Westen (Schlosshaldenwald, Grosse und Kleine Allmend Bern)
- Ostermundigenberg



Corso Bernstrasse als Rückgrat

- Direkte, durchgehende Verbindung als Lebensader der Gemeinde
- Vernetzung der Quartiere, Verbindung nach Bern
- Repräsentativer, attraktiver Raum als Aufenthaltsbereich



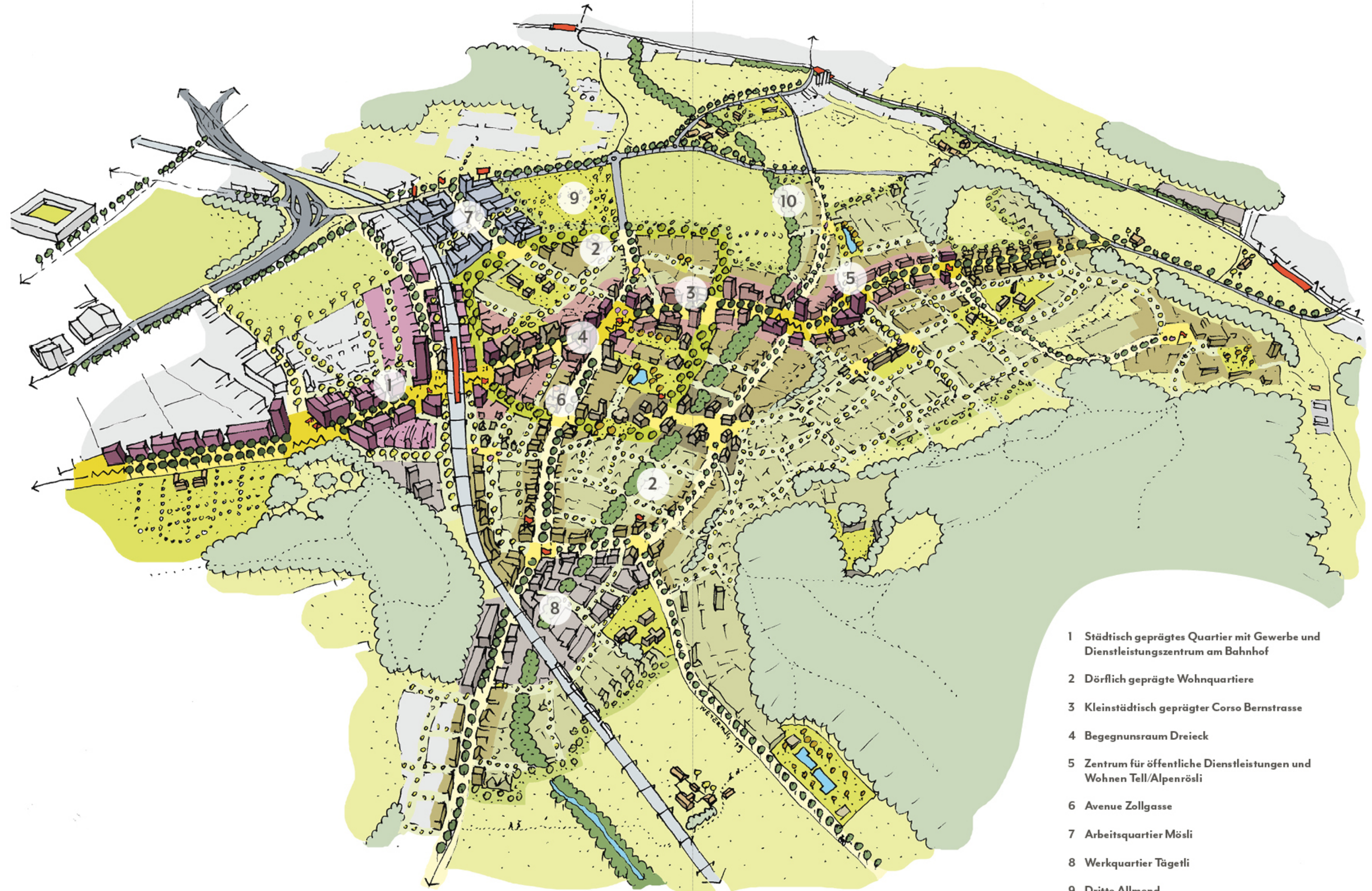
Quartierachsen und Plätze

- Zollgasse und Dennigkofenweg – Wegmühlegässli als durchgehende Querachsen
- Zentweg, Schermenweg und Rütieweg als sekundäre Quartierachsen
- Bildung von Stadt- und Quartierplätzen an Kreuzungsstellen mit der Bernstrasse: Stadtplätze als Hochhausstandorte oder Standort höherer Häuser



Innere Landschaft und feinmaschige Vernetzung

- «Grüner Ring» (Bahnhofstrasse – Forelstrasse – Unterdorf-, Mitteldorf- und Oberdorfstrasse) als Grünraum- und Langsamverkehrsweg
- Lötchenbach als wichtiger Freiraum
- Feinmaschiges Wegnetz innerhalb der Quartiere, Vernetzung mit dem übergeordneten Freiraumgerüst



- 1 Städtisch geprägtes Quartier mit Gewerbe und Dienstleistungszentrum am Bahnhof
- 2 Dörflich geprägte Wohnquartiere
- 3 Kleinstädtisch geprägter Corso Bernstrasse
- 4 Begegnungsraum Dreieck
- 5 Zentrum für öffentliche Dienstleistungen und Wohnen Tell/Alpenrögli
- 6 Avenue Zollgasse
- 7 Arbeitsquartier Mösl
- 8 Werkquartier Tägeli
- 9 Dritte Allmend
- 10 Lötchenbach

Das Zukunftsbild

«Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» und «Mehr Dorf erfordert mehr Stadt»

Teil III: Das Was, Wo und Wie der RES

Strategie mit Leitsätzen und Handlungsfeldern

4. Leitsätze und Handlungsfelder

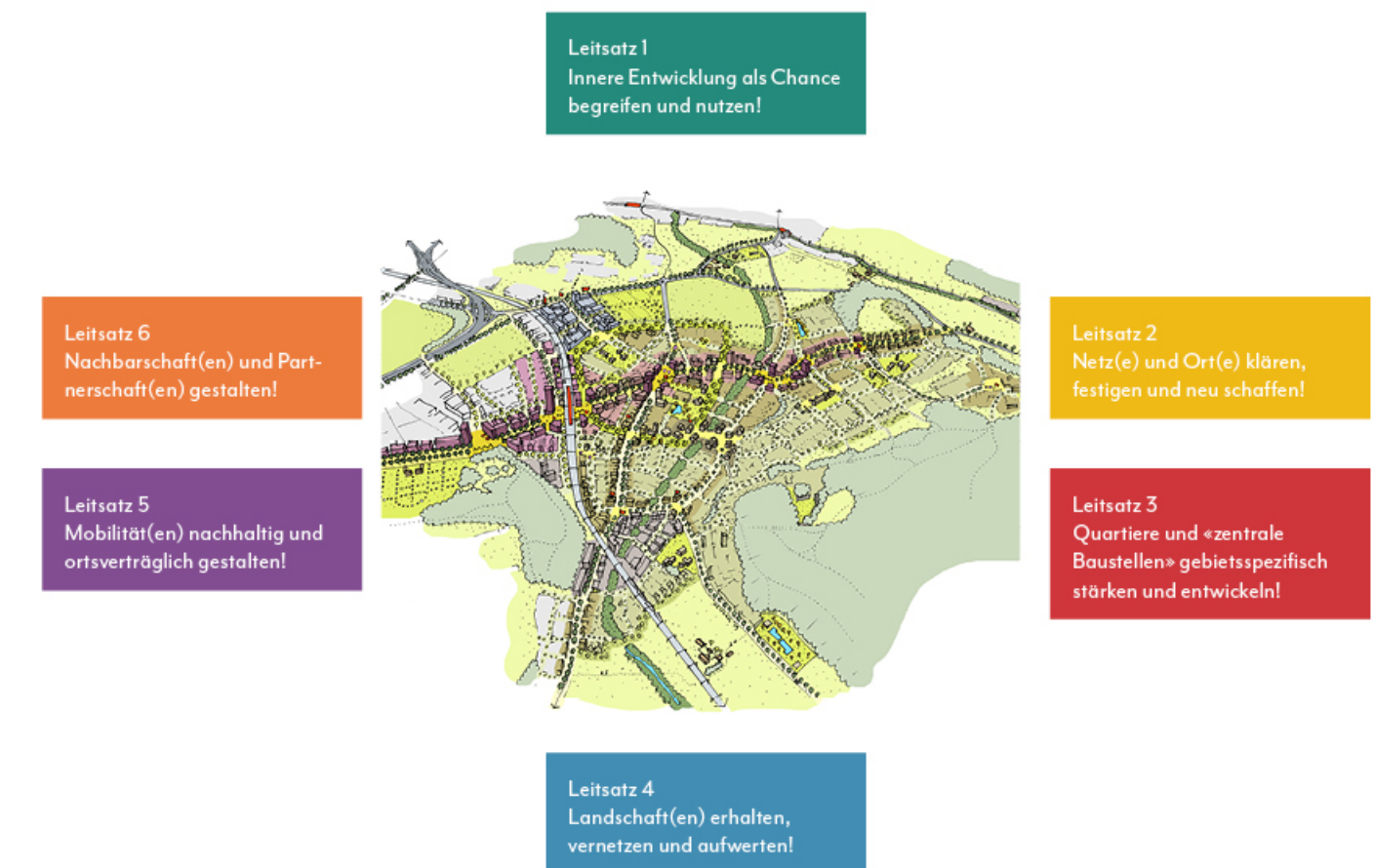
Sechs Leitsätze mit Handlungsfeldern und Reifegrad gemäss Art. 5 Abs. 2 Raumplanungsverordnung

Aufbauend auf dem Zukunftsbild «Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» und «Mehr Dorf erfordert mehr Stadt» sowie dessen Grundelementen wird die Strategie zur Lenkung der räumlichen Entwicklung in Richtung Zukunftsbild definiert. Die Strategie ist in sechs Leitsätze gegliedert, welche die Kernbotschaften zur räumlichen Entwicklung formulieren. Die den Leitsätzen zugeordneten Handlungsfelder greifen die Herausforderungen auf den Ebenen der Orte, Netze und Nutzungen/Programme auf und formulieren entsprechende Antworten zu den zentralen Themen der räumlichen Entwicklung.

Die Erläuterung der Handlungsfelder beginnt mit einem Statement zur Ausgangsposition im Hinblick auf den Leitsatz. Danach werden die Handlungsfelder einzeln bezüglich ihrem Wozu, Was, Wo und Wie beschrieben. Für raumwirksame Tätigkeiten ist pro Handlungsfeld und Aktion unter «Wie» jeweils der Reifegrad gemäss Art. 5 Abs. 2 Raumplanungsverordnung festgehalten:

- Festsetzung [F]: Raumwirksame Tätigkeiten sind aufeinander abgestimmt.
- Zwischenergebnis [ZE]: Raumwirksame Tätigkeiten sind noch nicht aufeinander abgestimmt, der Lösungsweg jedoch ist bekannt.
- Vororientierung [VO]: Raumwirksame Tätigkeiten, welche erhebliche Auswirkungen auf den Raum haben, deren Lösungsweg jedoch noch nicht bekannt ist.

Die Handlungsfelder weisen Querbezüge zueinander auf und entfalten ihre Wirkung im Zusammenspiel. Der erste Leitsatz mit seinen Handlungsfeldern widmet sich der Grundhaltung zur politisch geforderten inneren Entwicklung und hat somit einen Querschnittscharakter über die übrigen Leitsätze, die sich bestimmten Sachthemen widmen. Die Handlungsfelder sind mit dem Aktionsprogramm koordiniert.

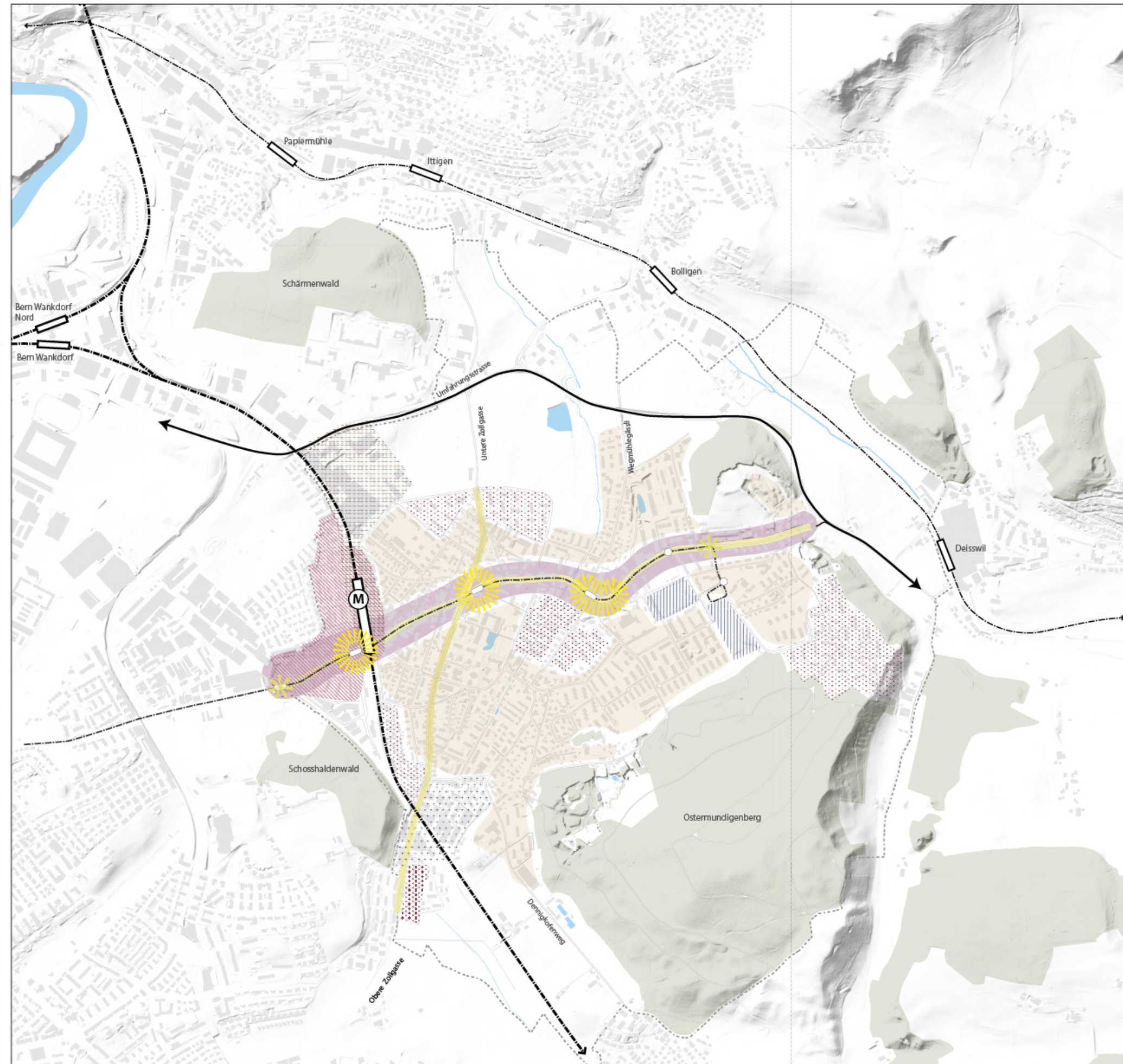


Leitsatz 1

**Innere Entwicklung als
Chance begreifen und
nutzen!**

Innere Entwicklung als Chance begreifen und nutzen!

Die Siedlungsentwicklung nach innen ist eine Chance: Mit einer koordinierten Entwicklung aller Ortsteile und einer bewussten Lenkung der Verdichtung und Urbanisierung auf die «zentralen Baustellen» und entlang der Bernstrasse werden am richtigen Ort Mehrwerte und neue städtische Qualitäten für Bevölkerung und Gemeinde geschaffen. Mit der konzentrierten Verdichtung gelingt es, dass viele dörfliche Quartiere «in Ruhe» gelassen werden. Dies fördert die Ortsbindung, Identität und soziale Stabilität. Die Siedlungsentwicklung nach innen ist damit ein Mittel, um dem Risiko eines Identitätsverlustes vorzubeugen und die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes zu minimieren.



Grundstruktur

- Wald
- Gewässer
- Bahnlinie mit Bahnhof
- Umfahrungsstrasse
- Autobahn
- Geplante Tramlinie
- Gemeindegrenze

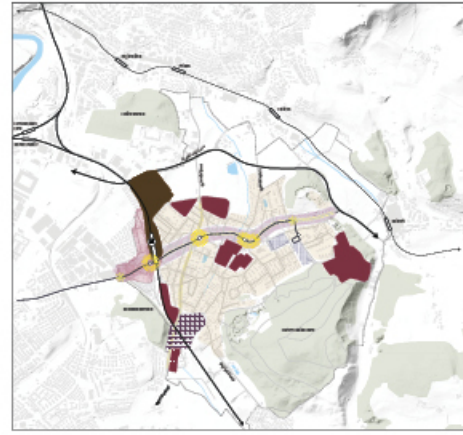
Handlungsfelder Entwicklungs- und Umstrukturierungsgebiete

- #1 Zentralitäten schaffen, Nahversorgung sichern
- #2 Zentralitäten schaffen
- #3 Wertschöpfungspotential Arbeitsplätze erhöhen
- #4 Werkquartier aufwerten
- #5 Ergänzendes, urbanes Wohnangebot schaffen
- #6 Siedlungserneuerung anstossen und weiter fördern
- #7 Hauptstrassenraum aufwerten
- #8 M Mobilitätsangebot ausbauen
- #9 Siedlungslücken schliessen, Nachbarschaften zusammenführen
- #10 Strassenraum Zollgasse aufwerten
- #11 Gebiete „in Ruhe“ pflegen

M 1:15'000



Karte zum Leitsatz 1 (Einklapper)



Beschrieb der Handlungsfelder (Seiten 26–31)



#1 Zentralitäten schaffen, Nahversorgung sichern



#2 Zentralitäten schaffen



#3 Wertschöpfungspotenzial Arbeitsplätze erhöhen



#4 Werkquartier aufwerten



#5 Ergänzendes urbanes Wohnangebot schaffen



#6 Siedlungserneuerung anstossen und weiter fördern



#7 Hauptstrassenraum aufwerten



#8 Mobilitätsangebot ausbauen



#9 Siedlungslücken schliessen, Nachbarschaften zusammenführen



#10 Strassenraum Zollgasse aufwerten



#11 Gebiete in Ruhe pflegen

Handlungsfelder Leitsatz 1

#1 Zentralitäten schaffen, Nahversorgung sichern



Beispiel Zentralität für Nahversorgung und Dienstleistungen (Brugg)

#2 Zentralitäten schaffen



Beispiel zentraler Begegnungsort (Basel)

Wozu

- Nutzung des Wachstums mit konzentrierter Innenentwicklung zum Schaffen von gut erreichbaren Bezugsorten in der Gemeinde als Identifikations-, Begegnungs- und Lebensräume
- Sicherung der Versorgung mit guter Erreichbarkeit im Nahbereich des Wohnorts

Was

- Weiterentwicklung und Ausgestaltung bestehender Zentralitäten in der Gemeinde durch Ansiedlung neuer Nutzungen mit Begegnungs- und Treffmöglichkeiten
- Neuansiedlung von Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen oder Angliederung von Einkaufsmöglichkeiten an bestehende Einrichtungen

Wo

- Bereich Bahnhof Ostermündigen
- Bereich Dreieck
- Bereich Tell/Alpenrösl

Wie

- Entwicklung «zentrale Baustellen» [F]

Wozu

- Nutzung der Potenziale der Innenentwicklung zur städtebaulichen Aufwertung und Stärkung der Orientierung in der Gemeinde
- Schaffen von gut erreichbaren Identifikations- und Begegnungsorten für mehrere Nachbarschaften

Was

- Auszeichnung der Strassenecken und Platzgestaltung mit den Gebäudevorkanten als lokale Treff- und Aufenthaltsorte
- Nach Möglichkeit Ergänzung mit Publikumsnutzungen wie z. B. Gastronomie

Wo

- Waldeck
- Kreuzung Bernstrasse–Rütiweg

Wie

- Aufwertungen Strassenraum im Rahmen Tramprojekt [F]
- Förderung von kommerziellen Erdgeschossnutzungen und/oder kulturellen Nutzungen [F]

#3 Wertschöpfungspotenzial Arbeitsplätze erhöhen



Beispiel Werkgebäude mit Dienstleistung (Buchs)

#4 Werkquartier aufwerten



Beispiel urbanes Werkquartier mit durchmischter Nutzung (Basel)

Wozu

- Ausnützung des Entwicklungspotenzials in grossräumig gut erreichbarer Arbeitsplatzzone zur Steigerung des Steuerertrags für die Gemeinde

Was

- Weiterentwicklung und Verdichtung des Arbeitsplatzgebietes mit Produktions- und Dienstleistungsnutzungen
- Sicherung einer guten Erschliessung für alle Verkehrsträger
- Verbesserung der Freiraumqualitäten für eine Erhöhung der Attraktivität für Arbeitende im Gebiet

Wo

- Gebiet Mösli – Milchstrasse, Bereich Bahnhof Ostermündigen

Wie

- Aktive Standortpolitik gegenüber wertschöpfungsintensiven Unternehmungen
- Erhöhung der städtebaulichen Qualität mit ein differenziertes Angebot zulassenden Gebäudetypologien mit Bezug zu Strassen- und Freiräumen [ZE]

Wozu

- Verbesserte Ausnützung des Potenzials einer kleinteiligen Struktur und der Mischung von Wohnen und Arbeiten zur Erhöhung der urbanen Qualitäten
- Standortaufwertung für lokale KMU und innovative Kleinunternehmen der Kreativwirtschaft

Was

- Weiterentwicklung bestehendes Werkquartier mit Erhöhung der Nutzungsvielfalt (u. a. auch Wohnen)
- Erhöhung der Freiraumqualitäten als urbanes Quartier

Wo

- Gebiet Tägeli

Wie

- Anpassung der Zonenbestimmungen [F]
- Verstärktes Standortmarketing von Ostermündigen als Labor und Werkstatt für innovative KMU-Unternehmer
- Lancierung eines partizipativen Prozesses zur Gebietsentwicklung [F]

Handlungsfelder Leitsatz 1

#5 Ergänzendes, urbanes Wohnangebot schaffen



Beispiel ergänzendes urbanes Wohnangebot (Zürich Brahmsplatz)

Wozu

- Nutzen der Innenentwicklung zur Aufwertung der lokal vorhandenen Lagequalitäten, Freiraumstrukturen und bestehende Bausubstanz berücksichtigende, gebiets-spezifische Wohnentwicklung.
- Schaffen eines Wohnangebots für eine Bevölkerungsgruppe mit urbanem Lebensstil zur Stärkung der lokalen Zentrenstruktur

Was

- Für eine verdichtete Bauweise geeignete Gebäudetypologien, die vielfältige Wohnformen und auch eine gewisse Kombination von Wohnen und Arbeiten zulassen

Wo

- Bereich Bahnhof – Galgenfeld

Wie

- Betreiben einer aktiven Wohnbaupolitik in Zusammenarbeit mit verschiedenen institutionellen Bauträgern in für ein urbanes Wohnangebot geeigneten Gebieten
- Kooperative Planungsverfahren für Umstrukturierungs-areale

#6 Siedlungserneuerung anstossen und weiter fördern



Beispiel Siedlungserneuerung mit Aufstockung (Genf)

Wozu

- Nutzen der Innenentwicklung zu einer Verjüngung des Wohnungsbestandes aus bau-, energie- oder lärm-technischen Überlegungen sowie für eine ausgeglichene Durchmischung von Nachbarschaften

Was

- Aufwertung der städtebaulichen Strukturen durch Ersatzneubauten oder durch Aufstockung oder Erweiterungen im Rahmen von Gebäudesanierungen

Wo

- Siedlungen mit veralteter Bausubstanz oder Lärmbelastung durch Verkehrsinfrastrukturen

Wie

- Unterstützung und Begleitung von einzelnen Entwicklungsplanungen für Gebiete, wo eine Siedlungserneuerung erwünscht ist

#7 Hauptstrassenraum aufwerten



Beispiel hochwertiger Hauptstrassenraum (Monbijoustrasse, Bern)

Wozu

- Nutzen der Innenentwicklung und des Tramprojekts zur Gestaltung eines ortsprägenden und identitätsstiftenden Begegnungsraums

Was

- Attraktive, siedlungsorientierte Gestaltung des Strassenraums mit breiten Gehbereichen und großzügigen Vorzonen und auf die Strasse ausgerichteten Gebäude mit Aktivitäten in den Erdgeschossen
- Koexistenzlösung für den Verkehrsbetrieb

Wo

- Bernstrasse

Wie

- Betriebs- und Gestaltungskonzept Bernstrasse im Rahmen Tramprojekt [F]
- Zielbild für die ortsbauliche Entwicklung entwerfen [F]
- Parzellenorientierte Umstrukturierung mit Ersatzneubauten oder Gebäudeerweiterungen [F]

#8 Mobilitätsangebot ausbauen



Beispiel Mobilitätshub Bahnhof (Rotkreuz)

Wozu

- Nutzen der durch das an gut erschlossenen Lagen konzentrierte Wachstum erhöhte Mobilitätsnachfrage für ein besseres Angebot im öffentlichen Verkehr mit höherer Wirtschaftlichkeit

Was

- Aufwertung des Bahnhofs Ostermundigen zum «ÖV-Knoten» resp. «Mobilitätshub» zwischen lokalen, regionalen und interregionalen Beziehungen

Wo

- Bahnhof Ostermundigen

Wie

- Attraktive Umsteigebeziehungen zwischen Bahn/Tram/Bus
- Kombination mit Sharing-Angeboten
- Verbessertes Angebot S-Bahn (Hinweis: Kompetenz des Kantons), Ergänzung mit Interregiohalt (Hinweis: Kompetenz des Bundes)

Handlungsfelder Leitsatz 1

#9 Siedlungslücken schliessen, Nachbarschaften zusammenführen



Beispiel Schliessung Siedlungslücke (Köniz Liebefeld)

Wozu

- Nutzung der Innenentwicklung zur Aktivierung vorhandener innerer Flächenreserven und zur Verbindung isolierter Nachbarschaften durch verbindende Strukturen und Nutzungen

Was

- Entwicklung grösserer Siedlungslücken mit gemischten Nutzungen (Schwerpunkt: Wohnen/öffentliche Nutzungen)

Wo

- Oberfeld

Wie

- Auslagerung der Sportplätze [F]
- Erschliessung und Überbauung von Siedlungslücken [F]

#10 Strassenraum Zollgasse aufwerten



Beispiel Identitätsstiftender Strassenraum (Zürich)

Wozu

- Strukturierung der Verkehrserschliessung und Verbesserung der Orientierung im Siedlungsgebiet durch einen identitätsstiftenden Strassenraum

Was

- Siedlungsorientierter Betrieb des Verkehrs
- Attraktiver, durch Siedlungsgrün geprägter Strassenraum mit auf die Strasse ausgerichteter Bebauung

Wo

- Obere und Untere Zollgasse

Wie

- Betriebs- und Gestaltungskonzept erarbeiten

#11 Gebiete in Ruhe pflegen



Beispiel Gebiet in Ruhe (Ostermundigen)

Wozu

- Bewahrung von schönen, gut funktionierenden Quartieren mit einer hohen Siedlungsqualität

Was

- Erhalt des Grundcharakters und im Wesentlichen der bestehenden Dichte

Wo

- Dörflich geprägte Quartiere mit hohem Grünanteil und intakten Nachbarschaften

Wie

- Gezielte Lenkung der Innenentwicklung auf Gebiete mit hohem Potenzial zur Weiterentwicklung respektive Bedarf zur Umstrukturierung [F]
- Zonenvorschriften für Quartiere in Ruhe, die nicht zu deren Verdichtung führen [F]

Leitsatz 2

**Netz(e) und Ort(e) klären,
festigen und neu schaffen!**

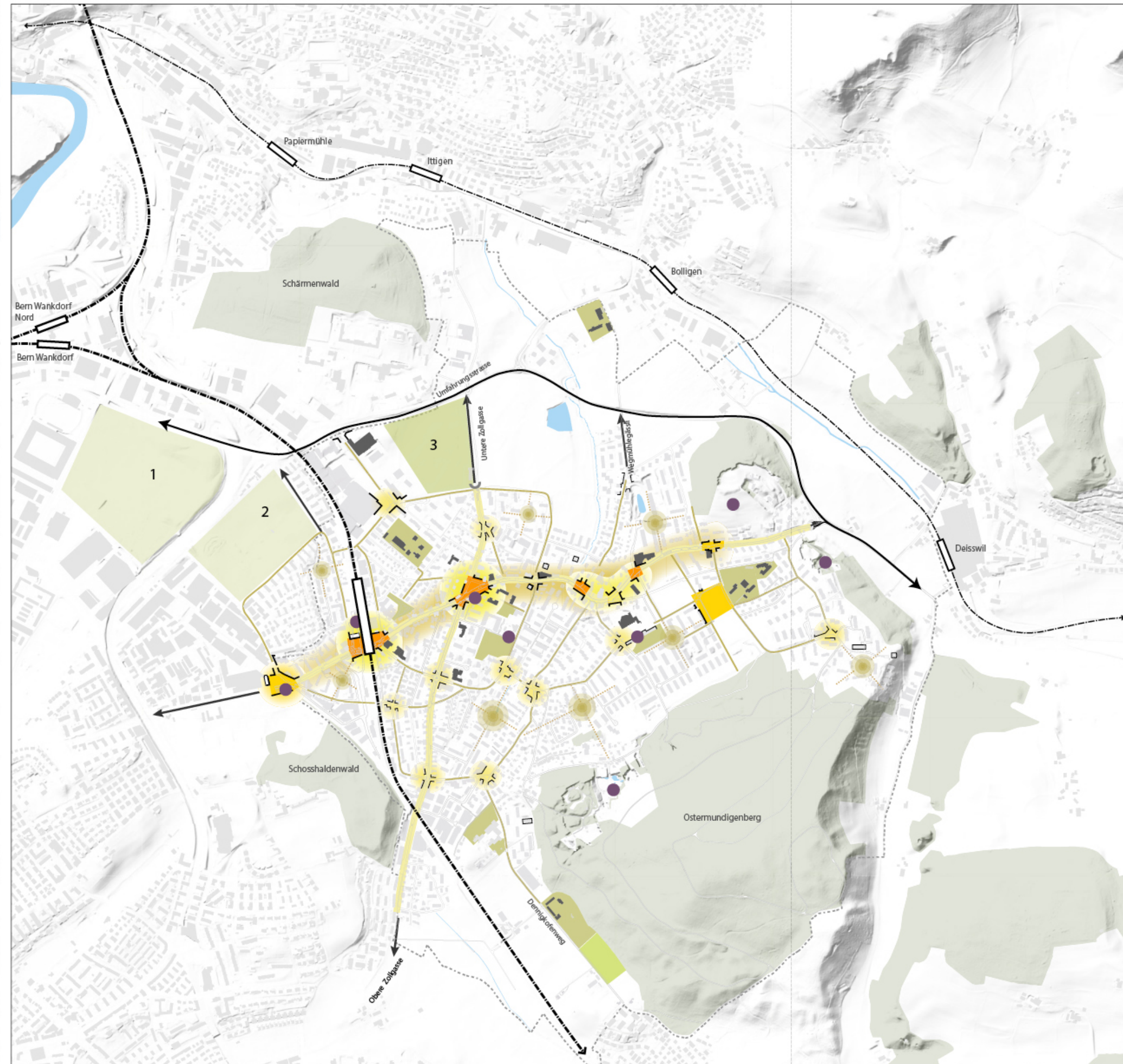
Netz(e) und Ort(e) klären, festigen und neu schaffen!

Die Bernstrasse wird zum attraktiven Rückgrat und zur repräsentativen Lebensader der Gemeinde mit verschiedensten Nutzungen (Wohnen, Arbeiten, Einkauf und Gewerbe) entwickelt.

Die Zollgasse wird als durchgehende Querachse gestärkt, Dennigkofenweg, Wegmühlegässli, Zentweg, Schermenweg und Rütliweg werden als sekundäre Quartierachsen mit hoher Aufenthaltsqualität und einzelnen Quartierplätzen aufgewertet. Ostermundigen hat zwar kein Zentrum, aber mehrere zentrale Orte an den Kreuzungstellen der Quartiersachsen mit der Bernstrasse.

Diese zentralen Orte (Bahnhof, Dreieck und Tell) sollen weiterentwickelt werden und bilden die Schwerpunkte der künftigen Siedlungsentwicklung.

Auf die Bildung eines klaren Zentrums wird verzichtet.



- Grundstruktur**
- Allmend Stadt Bern
 - Wald
 - Gewässer
 - Bahnlinie mit Bahnhof
 - Strukturierende Strassenachsen
 - Autobahn
 - Gemeindegrenze
 - Öffentliche Anlagen und Grünräume
 - „Dritte Allmend“ Sport und Freizeit (LS #3)
 - Sport- und Freizeitanlagen (LS #3)

- Handlungsfelder Orte**
- #1 Zentrale Orte schaffen, Verdichtungsraum entwickeln
 - #2 Schnittstellen klären/festigen, Verdichtungsgebiete entwickeln
 - #3 Verknüpfungsorte klären/schaffen
 - #4 Begegnungsräume Nachbarschaft schaffen und Zugänglichkeit gestalten
 - #5 Identifikationsorte stärken

- Handlungsfelder Netze**
- #6 Corso Bernstrasse, Verdichtungsraum entwickeln
 - #7 Avenue Zollgasse festigen
 - #8 Quartierachsen klären



Karte zum Leitsatz 2 (Einklapper)



Beschrieb der Handlungsfelder (Seiten 38–43)



#1
Zentrale Orte schaffen



#2
Schnittstellen klären/festigen



#3
Verknüpfungsorte klären/schaffen



#4
Begegnungsräume Nachbarschaft schaffen, Zugänglichkeit gestalten



#5
Identitätsorte stärken



#6
Corso Bernstrasse schaffen



#7
Zollgasse festigen



#8
Quartierachsen klären

Handlungsfelder Leitsatz 2

#1 Zentrale Orte schaffen



Beispiel Zentraler Ort für öffentliche Dienstleistungen in der Gemeinde (Lauterach A)

Wozu

- Zentrumsfunktion für die gesamte Gemeinde, mit Wirkung teilweise auch über die Gemeinde hinaus

Was

- Städtebaulich ausgezeichnete Orte mit grosser Nutzungs- und Interaktionsdichte

Wo

- Bahnhof (Einkauf, Dienstleistungen, Arbeiten)
- Dreieck (Dienstleistungen, Begegnungsraum)
- Tell/Alpenrösli (öffentliche Dienstleistungen)

Wie

- Prozesse zu «zentrale Baustellen» (siehe Handlungsanweisungen)

#2 Schnittstellen klären/festigen



Beispiel Raumbildendes hohes Haus an Schnittstelle (St. Gallen)

Wozu

- Schaffen von Hauptbezugspunkten an Übergängen zwischen den Ortsteilen, Identifikations- und Begegnungsorte für mehrere Nachbarschaften

Was

- Ortsbauliche Klärung, Anordnung von Versorgungseinrichtungen für mehrere Nachbarschaften, Gestaltung als Quartierplatz, Anordnung Tramhaltestelle

Wo

- Waldeck, Rütieck

Wie

- Nach Möglichkeit Einbezug in Prozesse zu Zentralen Baustellen
- Aufwertung öffentlicher Raum im Rahmen Tramprojekt
- Siehe auch Handlungsanweisungen

#3 Verknüpfungsorte klären/schaffen



Beispiel Platzbildung an Strassenkreuzung als Verknüpfungsort (Zürich Sockzelg)

Wozu

- Verbesserung der Orientierung in der Gemeinde
- Verknüpfung und Austausch zwischen Nachbarschaften

Was

- Verbesserung der Orientierung in der Gemeinde
- Verknüpfung und Austausch zwischen Nachbarschaften

Wo

- Ortsräumliche Übergänge und Kreuzungsstellen von Quartierachsen

Wie

- Baulinien oder Ähnliches zur Sicherung der Ecksituationen [F]
- Integrale Betrachtung (Verkehr, Städtebau, Freiraum) bei der Projektierung von Verkehrsräumen

#4 Begegnungsräume Nachbarschaft schaffen, Zugänglichkeit gestalten



Beispiel Spielplatz mit Aufenthaltsmöglichkeit als Begegnungsraum in der Nachbarschaft (Zürich)

Wozu

- Fördern des Zusammenlebens in den Nachbarschaften

Was

- Freiräume, Spielplätze, Gemeinschaftsräume, usw.

Wo

- Im Innern der Nachbarschaften, wo möglich an identitätsstiftenden Orten. In der Karte aber örtlich nicht genau definiert

Wie

- Sicherung und Umsetzung im Rahmen von öffentlichen Infrastrukturprojekten (z.B. Löttschenbach, Schulhäuser), mit Überbauungsordnungen sowie Zusammenarbeit mit Bauträgerschaften und Grundeigentümern [VO]
- Programmierung, Bespielung und Pflege unter Mitwirkung der Bewohner
- Gestaltung der Zugänglichkeit verbessern (z. B. durchgehendes Wegnetz, Bäume zu Schattenspende etc.)

Handlungsfelder Leitsatz 2

#5 Identifikationsorte stärken



Beispiel Höhematte Interlaken: Vielseitig angelegener Identifikationsort

Wozu

- Räumliche Vermittlung von Selbstverständnis und Zugehörigkeitsgefühl der Bewohner zu Ostermundigen

Was

- Historische Merkmale, bauliche Kennzeichen, Landschaftsräume

Wo

- Ostermundigenberg, Steinbrüche, Zentrale Orte und Schnittstellen

Wie

- Kulturelle und Gemeinschaftliche Aktivitäten fördern
- Naherholungswert und Erreichbarkeit stärken, z. B. durch Einbindung in attraktives Fuss- und Velonetz

#6 Corso Bernstrasse schaffen



Beispiel Stark frequentierte Stadtstrasse mit auf Strasse ausgerichteter Bebauung (Visp)

Wozu

- Schaffen einer kleinstädtischen Lebensader für die Gemeinde mit guter Vernetzung in die Quartiere und direkter Verbindung nach Bern

Was

- Repräsentativer Strassenraum mit und guter Aufenthaltsqualität und möglichst öffentlichen Erdgeschossnutzungen

Wo

- Bernstrasse von Waldeck bis Rütliweg

Wie

- Nutzung Tramprojekt für Gestaltungsaufwertung öffentlicher Raum [F]
- Neubeurteilung und Anpassung ZPP zur Gewährleistung parzellenbasierter baulicher Verdichtung [ZE]
- Förderung von für die Öffentlichkeit zugänglichen Erdgeschossnutzungen (Läden, Dienstleistungen) [F]

Erläuterungen zum Corso Bernstrasse

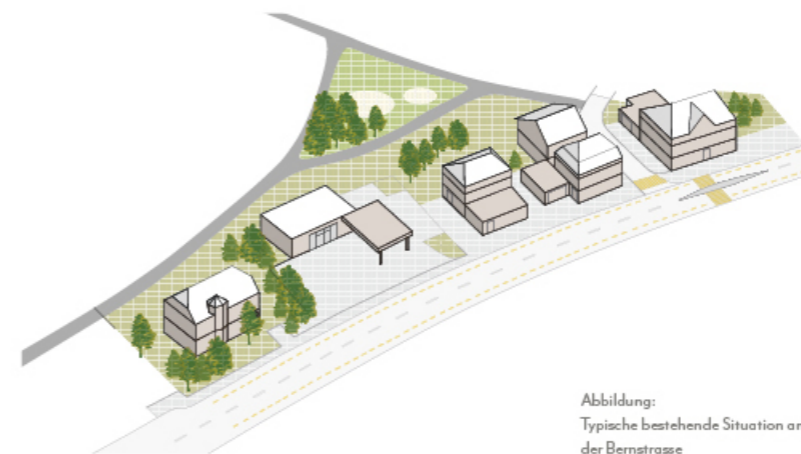


Abbildung:
Typische bestehende Situation an der Bernstrasse

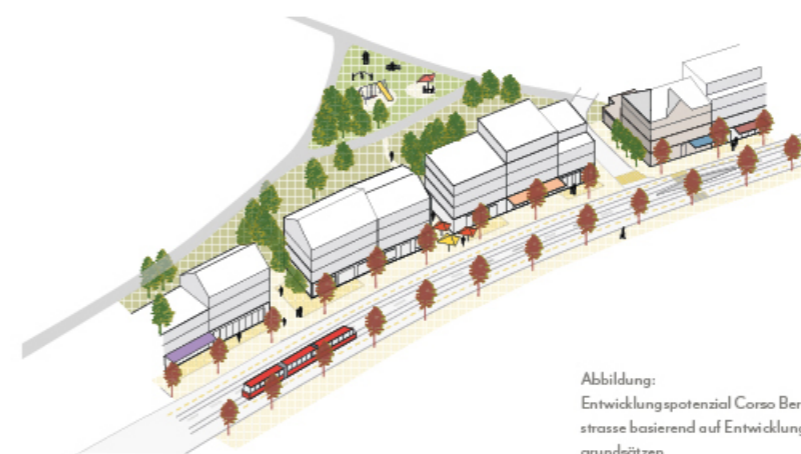


Abbildung:
Entwicklungspotenzial Corso Bernstrasse basierend auf Entwicklungsgrundsätzen

Ausgangslage

Die Bernstrasse als zentrale Lebensader von Ostermundigen weist zwar heute einen wenig repräsentativen Charakter auf, durch das Tramprojekt werden aber in den nächsten Jahren massgebliche öffentliche Investitionen in diesem Raum gebunden. In den drei «zentralen Baustellen» sowie auf zahlreichen weiteren Parzellen gibt es grosses Potenzial für die Innenentwicklung an interessanter Lage für Investitionen in Liegenschaften.

Zielsetzungen

- Stärkung der Bernstrasse als Lebensader der Gemeinde durch dichte, auf den Strassenraum ausgerichtete Bebauung.
- Aufwertung der Bernstrasse zu einem repräsentativen und für den Aufenthalt attraktiven Raum.
- Konzentrierung der Innenentwicklung an gut erschlossener Lage mit guten Bedingungen für private und öffentliche Investitionen.

Entwicklungsgrundsätze

- Parzellenorientierte Umstrukturierung zur kleinstädtischen Lebensader. Hohe Dichte (bis 7 Geschosse) und überhohe Erdgeschosse (bei Nachfrage öffentlich nutzbar) in der ersten Bautiefe.
- Siedlungsorientierte Gestaltung des Strassenraums mit überbreiten Gehbereichen und grosszügigen Gebäudevorkanten. Bei Wohnnutzungen im Erdgeschoss könnte diese als «Filterschicht» als Vorgarten gestaltet werden.
- Betriebs- und Gestaltungskonzept Bernstrasse mit Tram und Konzentration von öffentlichen Nutzungen im Bereich der Haltestellen.
- Rückseitig gemeinschaftliche Grünflächen als Schnittstellen zum nachbarschaftlichen Austausch im Quartier.

Handlungsfelder Leitsatz 2

#7 Zollgasse festigen



Beispiel Durchgrünte Sammelstrasse, Mischverkehr mit T30, komfortable Voraussetzungen für Fussgänger (Fellenbergstrasse Albisrieden)

Wozu

- Schaffen einer, ortsbaulich klar lesbaren, strukturierenden Querachse zur Basiserschliessung der Gemeinde

Was

- Attraktiver, baumgesäumter Strassenraum mit Dorf- und Gartenstadtcharakter

Wo

- Untere und Obere Zollgasse (zwischen Forelstrasse und Waldheimstrasse)

Wie

- Baulinien, Bebauungsvorschriften für eine strassenfassende, auf die Strasse ausgerichtete Bebauung [F]
- Sanfter Übergang zwischen Haus und Strasse durch offene Vorgärten [ZE]
- Tiefe Geschwindigkeiten (T30) und breite Gehbereiche [F]

#8 Quartierachsen klären



Beispiel Ortspezifischer Umgang mit Quartierstrassen (Winterthur)

Wozu

- Vernetzung der Quartiere und Nachbarschaften zu den Achsen und den Freiräumen der Grundstruktur
- Schaffen einer angenehmen Atmosphäre in den Quartieren

Was

- Ortsspezifische Gestaltung der die zentralen Orte, Schnittstellen und Verknüpfungsorte verbindenden Quartierstrassen

Wo

- Quartierstrassen und Quartiersammelstrassen

Wie

- Niedrige Geschwindigkeiten (T30), gute Bedingungen für Fuss- und Veloverkehr [F]
- Sorgfältige Strassenraumgestaltung in öffentlichen Tiefbauprojekten und Gestaltung der Vorzonen und Vorgärten in privaten Bauprojekten [ZE]

Erläuterungen zu Quartierachsen, Verknüpfungsorten und Begegnungsräumen

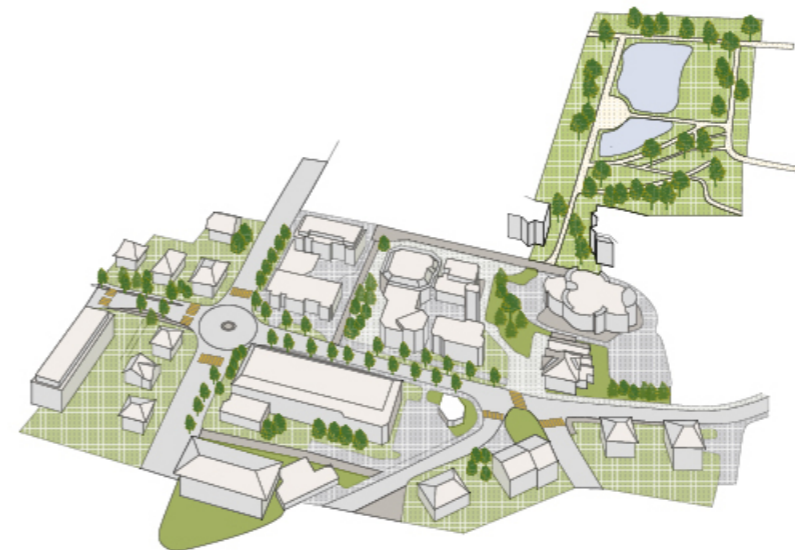


Abbildung:
Bestehende Situation «Grüner Rings/Verknüpfungsort Oberdorfstrasse – Guthirt

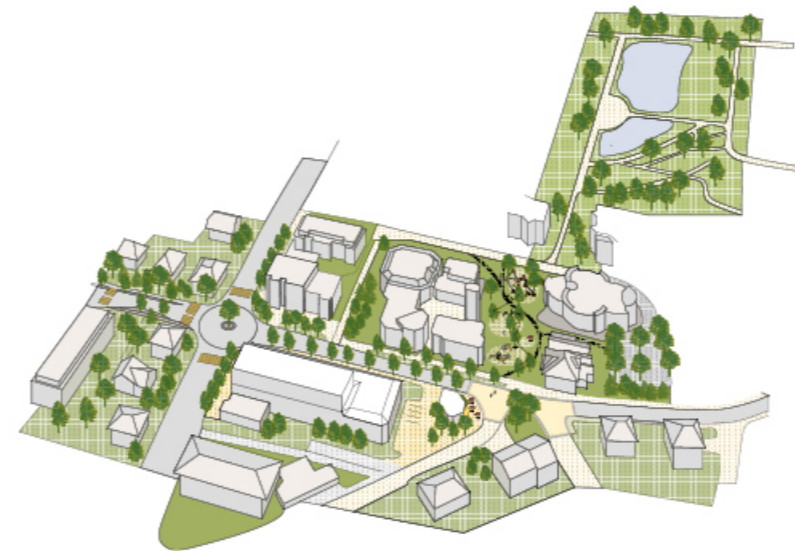


Abbildung:
Entwicklungspotenzial basierend auf Entwicklungsgrundsätzen

Ausgangslage

Siedlungsstruktur und Strassennetz von Ostermundigen bieten ein grosses Potenzial zur Auszeichnung wichtiger Schnittstellen zwischen den Nachbarschaften und Quartieren. Gut gestaltete und vielfältig nutzbare öffentliche Räume sind Zeichen einer hohen Lebensqualität und eines gesunden Selbstverständnisses der Gemeinde. Offene und einladende öffentliche Räume fördern die Kommunikation und den Austausch zwischen unterschiedlichen Menschen. Aufgrund ihres menschlichen Massstabes weisen gerade Quartierstrassen und -plätze sowie kleinere, öffentlich zugängliche Grünanlagen in den Nachbarschaften ein grosses Potenzial dafür auf. Durch Gewährleistung von Aufenthaltsqualität und Raumgeborgenheit (Sicherheit und Wohlbefinden) stärken diese Orte das soziale Miteinander der Quartiere und schaffen nicht zuletzt auch günstige Voraussetzungen für ein gewisses Angebot an Nahversorgungseinrichtungen.

Zielsetzungen

- Potenzielle Begegnungsräume in den Quartieren weisen eine hohe Gestaltungs-, Nutzungs- und Aufenthaltsqualität auf.
- Die Gestaltung von Strassen-, Frei- und Grünräumen unterstützen die Lesbarkeit der Zentrenstruktur sowie die Orientierung und den Austausch in den Nachbarschaften.

Entwicklungsgrundsätze

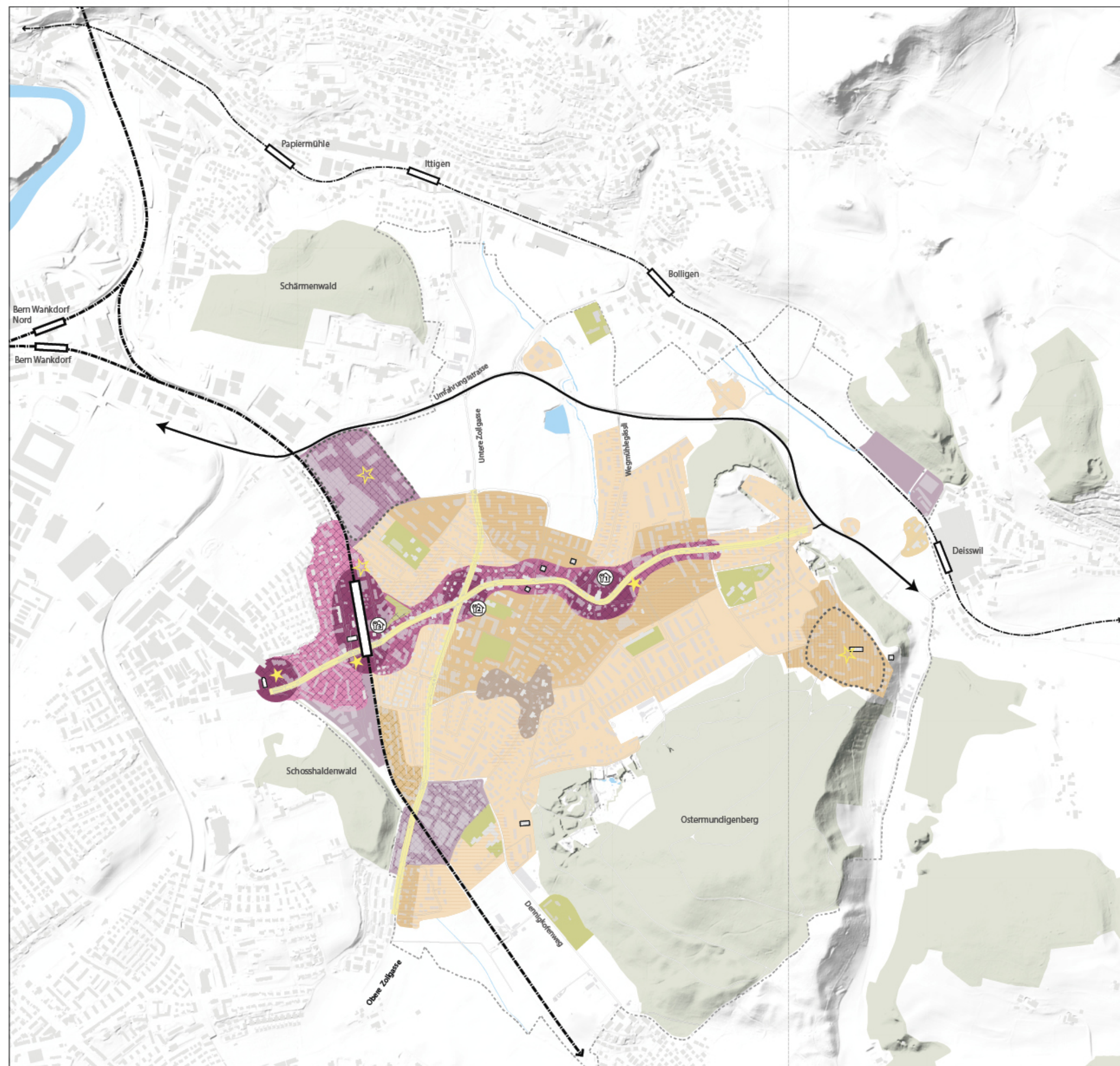
- Einbindung in ein durchgängig attraktives Fusswegnetz.
- Offene, flächige Gestaltung von Vorzonen bei Gebäuden an Kreuzungen wichtiger Quartierachsen.
- Strassenraumumfassende Anordnung von Gebäuden und Vorgärten. Aktive Nutzung der Erdgeschosse.
- Ausstattung mit Einrichtungen und Elementen wie Sitzgelegenheiten, Spielgeräten, schattenspendenden Bäumen, Verpflegungsmöglichkeiten, etc. entsprechend dem jeweils lokalen Kontext.
- Auf die Nutzbarkeit der öffentlichen Räume abgestimmtes Temporegime und Querungsmöglichkeiten auf den Quartierstrassen.
- Etappierte Umsetzungen ermöglichen.

Leitsatz 3

Quartiere und «zentrale Baustellen» gebiets-spezifisch stärken und entwickeln!

Quartiere und «zentrale Baustellen» gebiets-spezifisch stärken und entwickeln!

In den Quartieren als Orte des täglichen Lebens abseits der Bernstrasse und der «zentralen Baustellen» sollen die Veränderungs- und Verdichtungsstrategien sorgfältig auf die örtlichen sozialen und baulichen Verhältnisse und Strukturen ausgerichtet werden. Für Quartierteile werden dazu Entwicklungsstrategien, wie «Weiterentwickeln und ergänzen» (= Erhalt des Charakters und der Siedlungsstruktur; geringfügige Erhöhung der Dichte) und «Umstrukturieren und erneuern» (= grössere Veränderungen und Neunutzungen; mittlere bis hohe Dichte), definiert. Die «zentralen Baustellen» der künftigen Siedlungsentwicklung und Urbanisierung beschränken sich entlang der Bernstrasse. In diesen bedeutenden Handlungsräumen besteht integraler Bearbeitungsbedarf, und die Gemeinde soll hier die Federführung in der Entwicklung übernehmen. Für die Entwicklung als Wirtschafts- und Arbeitsstandort steht die Entwicklung der Gebiete Mösli und Tägeli/Weissacker als dichte Werk- bzw. Gewerbequartiere im Vordergrund.



Grundstruktur

- Wald
- Grünanlagen
- Gewässer
- Bahnlinie mit Bahnhof
- Umfahrungsstrasse
- Autobahn
- Strukturierende Strassenachsen
- Hochhaus bestehend/im Bau
- Gemeindegrenze

Handlungsfelder Quartiercharaktere

- STÄDTISCH GEPRÄGTE QUARTIERE**
- #1 Hohe Dichte schaffen
 - #2 Mittlere Dichte schaffen
 - #3 Wohnen, hohe Dichte schaffen
 - #4 Produktion und Dienstleistung, hohe Dichte schaffen
 - #5 Produktion und Werkplätze, mittlere Dichte schaffen
- DÖRFlich GEPRÄGTE QUARTIERE**
- #6 Kernstruktur pflegen
 - #7 Grünes Wohnquartier, mittlere Dichte pflegen
 - #8 Grünes Wohnquartier, moderate Dichte pflegen

Handlungsfelder Orientierung und Hochhäuser

- #9 Bestehende Hochhäuser als Teil einer Zentralität entwickeln
- #10 Möglichkeitsraum Hochhaus sichern
- #11 Möglichkeitsraum neues Hochhaus, Standort zu prüfen

Handlungsfelder Entwicklung nach Innen

- #12 Weiterentwickeln und ergänzen
- #13 Weiterentwickeln und ergänzen als Punkt- und Scheibenbauten
- #14 Umstrukturieren und erneuern

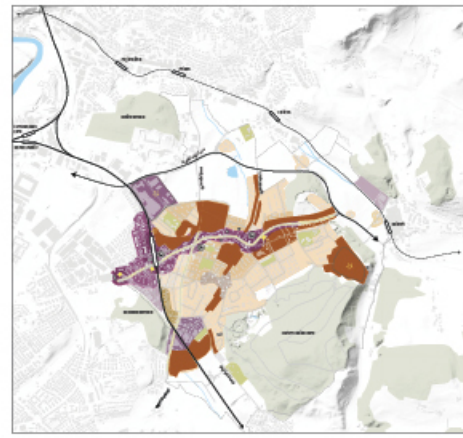
Zentrale Baustellen

- #15 Öffentliche Dienstleistungen und Wohnen, hohe Dichte schaffen
- #16 Mischnutzung und zentraler Begegnungsraum, hohe Dichte schaffen
- #17 Gewerbe- und Dienstleistungszentrum, hohe Dichte schaffen

M 1:15'000



Karte zu Leitsatz 3 (Einklapper)



Beschrieb der Handlungsfelder (Seiten 50–63)



#1 Städtisch geprägte Quartiere mit hoher und mittlerer Dichte schaffen



#2 Städtisch geprägte Wohnquartiere mit hoher Dichte schaffen



#3 Städtisch geprägte Gebiete für Produktion und Dienstleistungen in hoher Dichte schaffen



#4 Städtisch geprägte Gebiete für Produktion und Werkplätze in mittlerer Dichte schaffen



#5 Dörflich geprägte Kernstruktur pflegen



#6 Dörflich geprägte, grüne Wohnquartiere in mittlerer und moderater Dichte pflegen



#7 Mögliche Hochhausstandorte sichern



#8 Verdichtungsstrategien anwenden



#9 «Zentrale Baustelle» Bahnhof: Gewerbe- und Dienstleistungszentrum in hoher Dichte schaffen



#10 «Zentrale Baustelle» Dreieck: Mischung in hoher Dichte und zentralen Begegnungsraum schaffen



#11 «Zentrale Baustelle» Tell/Alpenrösl: Öffentliche Dienstleistungen und Wohnen in hoher Dichte schaffen

Handlungsfelder Leitsatz 3

#1 Städtisch geprägte Quartiere mit hoher und mittlerer Dichte schaffen



Beispiel Städtische Strukturen in mittlerer Dichte (Winterthur)

#2 Städtisch geprägte Wohnquartiere mit hoher Dichte schaffen



Beispiel Städtisch geprägtes Wohnen in hoher Dichte (Zürich Fellenbergstrasse)

Wozu

- Lenkung des Wachstums und Konzentration der Entwicklung nach Innen an ausgewählten Lagen mit guter Erschliessungsqualität und Potenzial für Nachhaltigkeit und zur Aufwertung der ortsbaulichen und freiräumlichen Qualitäten

Was

- Umstrukturierung und Erneuerung mit auf den Strassenraum bezogenen Gebäudetypologien
- Mischnutzungen mit Wohnen, Dienstleistungen sowie besucherorientierte Nutzungen oder Werknutzungen im Erdgeschoss

Wo

- Korridor Bernstrasse (hohe Dichte im westlichen Teil bis Tell/Alpenrösl, mittlere Dichte im östlichen Teil ab Tell/Alpenrösl)
- Verdichtungsräume «zentralen Baustellen» (Bahnhof, Dreieck, Tell/Alpenrösl)

Wie

- Parzellenorientierte Entwicklung mit hoher Raumnutzungsdichte [ZE]

Wozu

- Erweiterung und Diversifizierung des Wohnangebots
- Nutzung der Synergien der Entwicklung im Galgenfeld (Stadt Bern) und der «zentralen Baustelle» Bahnhof Ostermündigen

Was

- Umstrukturierung und Erneuerung mit dichten Gebäudetypologien (bis zu 6 Vollgeschosse) und grosszügigen gemeinschaftlichen Freiräumen (Innenhöfe)

Wo

- Westlich der Bahnlinie (Schermenweg/Waldeck, Ring-/Güterstrasse), Gerbestrasse, usw.

Wie

- Betreibung einer aktiven Wohnbaupolitik in Partnerschaft mit privaten-institutionellen und genossenschaftlichen Bauträgern
- Überprüfung und Anpassung der Nutzungs-, Dichte- und Freiraumvorgaben [F]

#3 Städtisch geprägte Gebiete für Produktion und Dienstleistungen in hoher Dichte schaffen



Beispiel Stapelung von gewerblichen Nutzungen (Verkauf, Büros, Produktion) und städtisch geprägte Adressierung an der Strasse (Gewerbehause Noerd, Zürich-Oerlikon)

Wozu

- Ausnutzung der Reserven in Industrie- und Gewerbebezonen mit Erhöhung der Wertschöpfung

Was

- Weiterentwicklung mit grossmasstäblichen Gewerbebauten (Produktion, Logistik, Verkauf)
- Schaffen von Aufenthaltsbereichen (z. B. Pocketplätze) im Strassenraum zur Belebung des Gebietes und Erhöhung der Qualität der Arbeitsplätze

Wo

- Arbeitsgebiet Mösli – Milchstrasse, Zentrale Baustelle Bahnhof

Wie

- Erhöhung der Bau- und Nutzungsdichte durch Stapelung von gewerblichen Nutzungen [F]
- Verbesserte Adressierung der Bauten an Milch- und Bolligenstrasse [VO]
- Evaluation von Massnahmen zur Störfallvorsorge (Bahnlinie SBB, Bolligenstrasse, Emmi-Areal) in nachgelagerten Planungsschritten [F]

#4 Städtisch geprägte Gebiete für Produktion und Werkplätze in mittlerer Dichte schaffen



Beispiel Kombination von Wohnen und Arbeiten (KMU-Park Uster)

Wozu

- Gewährleistung eines Arbeitsplatzquartiers mit Fokus auf KMU-Betriebe und lokale Dienstleister

Was

- Weiterentwicklung mit kleinteiliger Struktur und Kombination von Wohnen und Arbeiten
- Aufwertung der Strassen als Adressen und Pocketplätze als kleine Aufenthaltsplätze

Wo

- Gebiet Tägeli zwischen Hagackerweg und Waldheimstrasse

Wie

- Überprüfung und Anpassung der Nutzungs-, Dichte und Freiraumvorgaben [ZE]
- Evaluation von Massnahmen zur Störfallvorsorge (Bahnlinie SBB) in nachgelagerten Planungsschritten [F]

Handlungsfelder Leitsatz 3

#5 Dörflich geprägte Kernstruktur pflegen



Beispiel gepflegte Kernstruktur (Sempach)

Wozu

- Pflege des identitätsstiftenden Wertes der Ortsgestalt

Was

- Erhalt der Kernstruktur in ihrer Form und Massstäblichkeit. Pflege öffentlicher Raum

Wo

- Historischer Dorfkern

Wie

- Überprüfen Zonenvorschriften Kernzone [F]

#6 Dörflich geprägte, grüne Wohn- quartiere in mittlerer und moderater Dichte pflegen



Beispiel gepflegtes dörfliches Quartier moderater Dichte (Hoechst A)

Wozu

- Bewahrung der Qualitäten einer starken Durchgrünung mit gepflegten Gärten

Was

- Erhalt der Bebauungsstruktur in ihrer Form und Massstäblichkeit

Wo

- Wohnzonen

Wie

- Überprüfen Zonenvorschriften Wohnzonen 1 bis 3 [F]

#7 Mögliche Hochhausstandorte sichern

#8 Verdichtungsstrategien anwenden



Beispiel Raumbildendes Hohes Haus an Stadtplatz (St. Gallen)

Wozu

- Klärung der Standortfrage für Hochhäuser zur Stärkung der Zentrenstruktur und ortsbaulichen Identität der Gemeinde

Was

- Gezielte Setzung von Hochhäusern oder hohen Häusern an Schnittstellen mit Potenzial für städtebaulichen Mehrwert für die Gemeinde
- Stärkung strategischer Gebiete mit Flächenangebot für Nutzungen höherer Wertschöpfung
- Ermöglichung einer Weiterentwicklung der bestehenden Bebauungstypologie im Rahmen von Sanierungs- und Erneuerungsvorhaben

Wo

- Platzsituationen an «zentralen Baustellen» Bahnhof, Dreieck und Tell/Alpenrögli
- Eingangstor Bern-Ost im Gebiet Mösl (Umfahrungsstrasse – Milchstrasse)
- Bestehendes Hochhaus-Cluster Rütli

Wie

- Entwicklung «zentrale Baustellen» [F]
- Überprüfung Zonenvorschriften [F]



Beispiel Anwendung ortsspezifischer Verdichtungsstrategie Weiterentwicklung und Ergänzungen (Oberrieden)

Wozu

- Lenkung der Verdichtung auf ausgewählte Orte und unter Berücksichtigung des lokalen Kontexts zur Stärkung der Identität von Ostermundigen
- Aufheben von bestehenden Defiziten und Schaffen von verbesserten Situationen in vom Wandel betroffenen Gebieten

Was

- Auf die örtlichen Verhältnisse und Strukturen angepasste Veränderungs- und Verdichtungsstrategien:
- Entwicklung nach innen durch Weiterentwicklung und Ergänzungen betreiben
- Entwicklung nach innen durch Weiterentwicklung und Ergänzungen mit Punkt- und Scheibenbauten betreiben
- Entwicklung nach innen durch Umstrukturierung und Erneuerung betreiben

Wo

- Gut erschlossene Gebiete mit hohem Veränderungspotenzial

Wie

- Siehe entsprechende Handlungsanweisungen

Erläuterungen zur Verdichtungsstrategie «Bewahren und Pflegen» (#8)

Ausgangslage

Viele Quartiere in Ostermundigen weisen eine funktionierende dörfliche Struktur mit einem beträchtlichen Villenanteil auf.

Diese Quartiere weisen eine intakte Siedlungsstruktur, eine hohe Lebensqualität und wenig Potenzial für eine wesentliche Siedlungsentwicklung und bauliche Verdichtung auf. Die Strategie zur künftigen Entwicklung heisst entsprechend «Bewahren und Pflegen».

Zielsetzungen

- In den als zur Bewahrung und Pflege bezeichneten Gebieten liegt der Fokus auf der Aufwertung der Bausubstanz im Bestand.
- Es werden nur punktuell bauliche Verdichtungen in Form von «Akupunktur» angestrebt. Bestehende städtebauliche Strukturen sollen wo möglich vervollständigt werden. Ein besonderes Augenmerk ist dabei der Qualität der Grün- und Freiräume zu widmen.

Entwicklungsgrundsätze [F]

- Erhalt des grünen Charakters durch Aufwertung der Vorgärten und (Baum-)Bepflanzung im Strassenraum und auf Grundstücken.
- Weiterentwicklung der Komposition Bebauung – Freiraum – Erschliessung und des grundgebundenen Wohnens durch moderate Gebäudeanbauten.
- Nur geringfügiger Anteil an Vorplätzen, keine Parkierung im Vorland.
- Schaffen von Pocketparks oder kleine Platzsituationen als Verknüpfungsorte an Strassenkreuzungen.
- Erhalt der bestehenden, moderaten Gebäudehöhen, Dachausbauten möglich.
- Adressierung der Bauten zur Strasse.
- Gestaltung als Wohnstrasse.

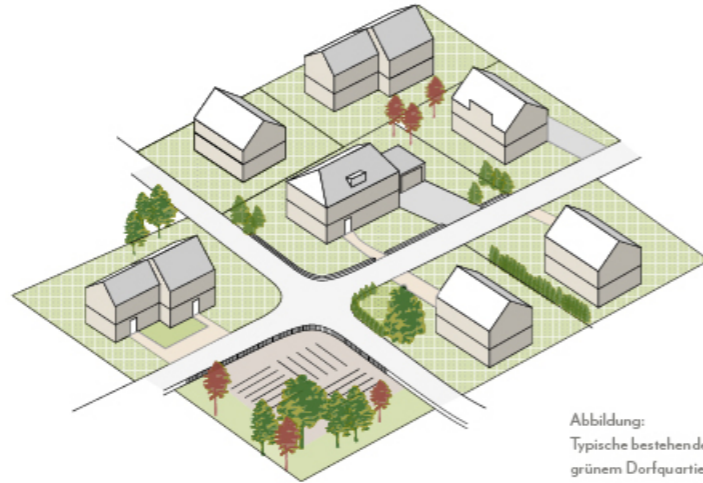


Abbildung:
Typische bestehende Situation in grünem Dorfquartier.

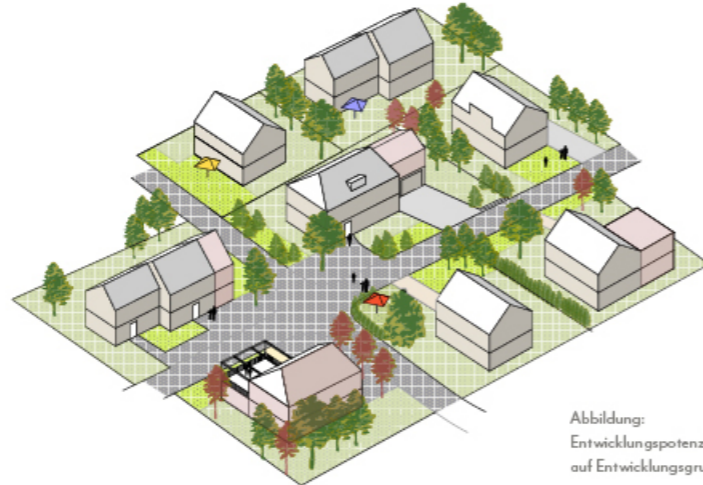


Abbildung:
Entwicklungspotenzial basierend auf Entwicklungsgrundsätzen

Erläuterungen zur Verdichtungsstrategie «Umstrukturieren und Erneuern» (#8)

Ausgangslage

Mehr als die Hälfte aller Bauwerke in Ostermundigen wurde vor 1970 erstellt. Folglich besteht in naher und mittlerer Zukunft wesentlicher Sanierungs- und Erneuerungsbedarf in einigen Quartieren. Insbesondere an verkehrs- resp. lärmexponierten Lagen bestehen dabei teilweise auch städtebaulich-strukturelle Defizite. Hier erscheint eine gezielte Umstrukturierung zur Siedlungserneuerung angebracht.

Zielsetzungen

- Die Umstrukturierung und Erneuerung führt zu grossräumigen Aufwertungen und zur Verbesserung einer langfristigen Lebensqualität.
- Berücksichtigung der städtebaulichen Struktur, der Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung und der sozialen Durchmischung bei der Umstrukturierung und Erneuerung.

Entwicklungsgrundsätze [F]

- Nutzung der ansprechenden Erschliessungsqualität mit dem öffentlichen Verkehr für die Siedlungsentwicklung nach innen.
- Umstrukturierung als neuer Stadtraum mit einer höheren baulichen Dichte, integriertem Lärmschutz und einer qualitativen Aufwertung in punkto Bebauung und Freiraum.
- Durchgrünter Charakter und aneignungsfreundlicher Freiraum mit gemeinschaftlichen Grünflächen und verkehrsberuhigtem Strassenraum.
- Klarer Bezug Gebäude – Strasse und durchgehendes Wegnetz zur Stimulierung sozialer Interaktionen im öffentlichen Raum.
- Identitätsstiftung durch passende Siedlungstypologie mit angemessener Dichte.
- Wo relevant, Evaluation von Massnahmen zur Störfallvorsorge in nachgelagerten Planungsschritten.



Abbildung:
Typische bestehende Situation in Umstrukturierungsgebiet



Abbildung:
Entwicklungspotenzial basierend auf Entwicklungsgrundsätzen

Erläuterungen zur Verdichtungsstrategie «Arbeitsgebiete weiterentwickeln und erneuern» (#8)

Ausgangslage

In einigen Quartieren ist die Bausubstanz nicht mehr auf dem neuesten Stand, gleichzeitig ist die Siedlungsstruktur wertvoll oder von hoher Qualität. Bauliche Nachverdichtungen können innerhalb bestehender Siedlungsstrukturen erfolgen und evtl. mit zusätzlichen Neubauten ergänzt werden. Dies gilt auch für Arbeitsplatzquartiere Tägeli und Mösl, wo durch eine grössere Nutzungsvielfalt wesentliches Aufwertungspotenzial besteht.

Zielsetzungen

- Verdichtung im Kontext, z. B. mit einer leichten Erhöhung der Geschosshöhe, einer etwas grösseren Gebäudetiefe oder einzelnen ergänzenden baulichen Akzenten.
- Im Ausgleich zur baulichen Verdichtung ist eine Aufwertung vorhandener Freiräume als lokale Treffpunkte und Aufenthaltsorte angestrebt.

Entwicklungsgrundsätze Tägeli [F]

- Profil als kleinteiliges Arbeitsplatzquartier mit Fokus auf KMU-Betriebe und lokale Dienstleister entwickeln.
- Stärkung der Kombination Wohnen – Arbeiten auch innerhalb der heutigen Gewerbezone. Anpassung der Nutzungsordnung.
- Aufwertung der Strassen als Adressen und Pocketplätze als kleine Aufenthaltsplätze.
- Schaffen von direkten, attraktiven Verbindungen für Fuss- und Veloverkehr.
- Evaluation von Massnahmen zur Störfallvorsorge in nachgelagerten Planungsschritten.

Entwicklungsgrundsätze Mösl [F]

- Weiterentwicklung grossmassstäbliche Gewerbebauten (Produktion, Logistik, Verkauf zwischen Bahn und Milchstrasse).
- Erhöhung Bau- und Nutzungsdichte sowie Wertschöpfung von Arbeitsplatznutzungen durch neue Gebäudetypologie mit Nutzungstapelung zwischen Milchstrasse und 3. Allmend.
- Bolligenstrasse und Milchstrasse als Adressen für das gesamte Areal, bestückt mit kleinen Pocketplätzen als Auftakt zu Wegverbindungen in die 3. Allmend.
- Entwicklung 3. Allmend als Naherholungsgebiet mit Sport- und Freizeitnutzungen (siehe auch Handlungsanweisungen 3. Allmend).
- Evaluation von Massnahmen zur Störfallvorsorge in nachgelagerten Planungsschritten.

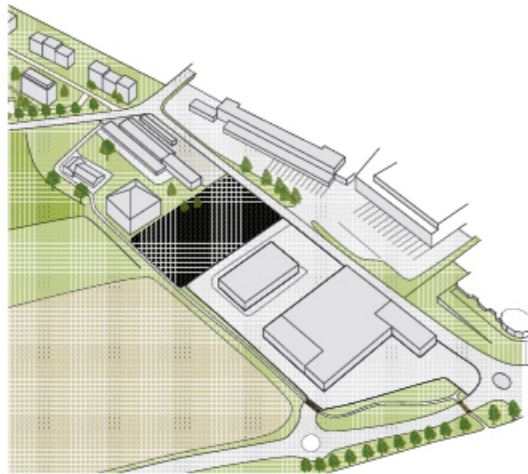


Abbildung:
Bestehende Situation Gebiet Mösl

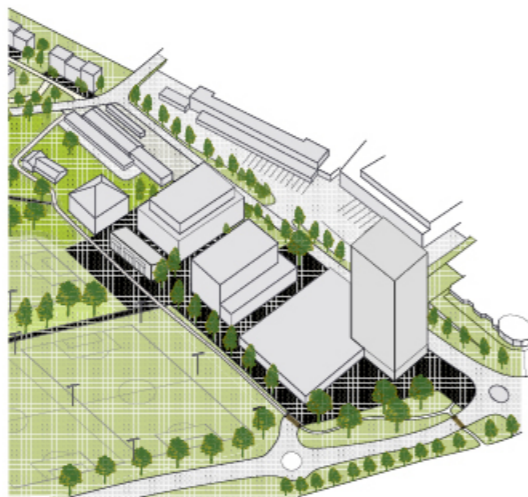


Abbildung:
Entwicklungspotenzial Gebiet Mösl
basierend auf Entwicklungsgrundsätzen



Abbildung:
Bestehende Situation im Werkquartier Tägeli.

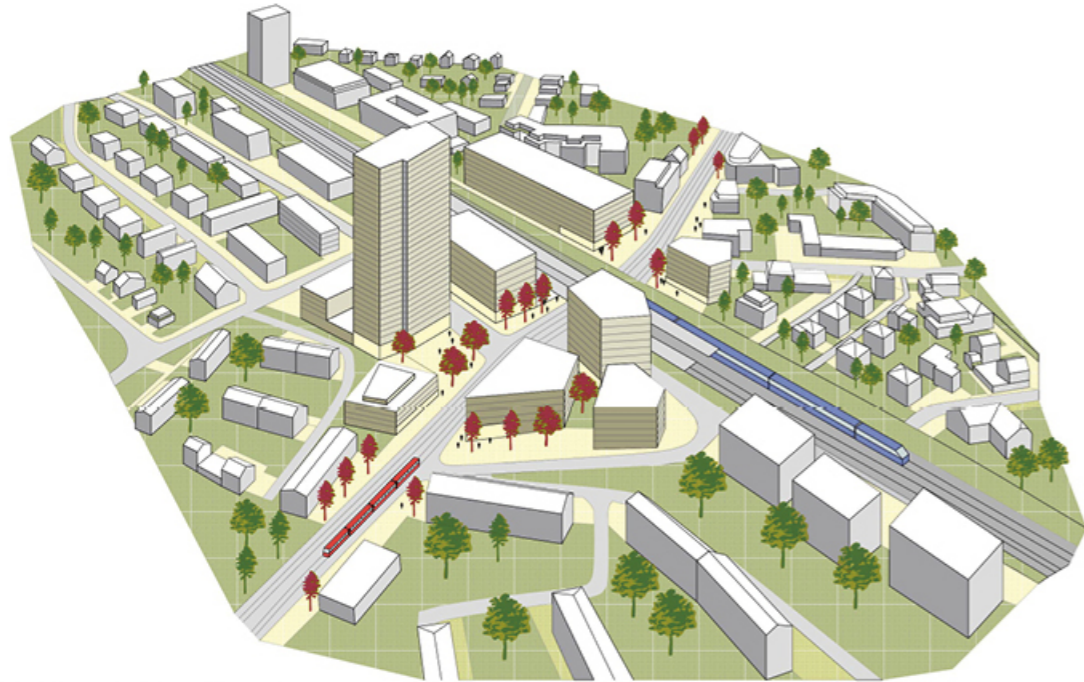


Abbildung:
Entwicklungspotenzial basierend
auf Entwicklungsgrundsätzen

Handlungsfelder Leitsatz 3

#9

«Zentrale Baustelle» Bahnhof: Gewerbe- und Dienstleistungszentrum in hoher Dichte schaffen



Visualisierung «Zentrale Baustelle» Bahnhof

Wozu

- Nutzung der sehr guten Erreichbarkeit und des vorhandenen Potenzials für Verdichtung und Umstrukturierung zur Entwicklung eines neuen Ortsteilzentrums mit hohem Gewerbe- und Dienstleistungsanteil und Ausstrahlung

Was

- Umstrukturierung und Entwicklung mit einer hohen Dichte und gemischte Nutzungen zulassenden Gebäudetypologien
- Realisierung eines visuell und programmatisch vielschichtigen, dichten Siedlungsbausteins mit einer urbanen Dichte und Schwerpunkt auf Dienstleistungs- und Arbeitsnutzungen, wo geeignet auch Wohnnutzungen.
- Ausbau des Bahnhofs zum Mobilitätshub mit Anschluss an den Regional- und S-Bahnverkehr, direkten Umsteigemöglichkeiten zur lokalen ÖV-Feinverteilung (Bus, Tram) sowie Sharing-Angeboten (Mobility, Bike, etc.).
- Stärkung der Bernstrasse rund um den Bahnhof zu einer kleinstädtischen Lebensader mit einer hohen Dichte und öffentlichen Erdgeschosse in der ersten Bautiefe

Wo

- Bereich Bahnhof Ostermundigen

Wie

- Kooperative Planungsverfahren betreiben
- Entwicklung durch Umstrukturierung

Entwicklungsgrundsätze [F]

- Dichte Bebauung in linearer Anordnung auf beiden Seiten entlang des Bahndamms.
- Städtebauliche Auszeichnung der Platzsituation durch zusätzliche höhere Bauten (25–48 m) im Umfeld des Bäre Towers (Unterführung Bernstrasse-West).
- Städtebaulicher Abschluss/Auftakt zum Gebiet mit einem hohen Haus (max. 54 m) im Norden.
- Erstellung einer neuen Personenunterführung (inkl. Perronzugang) zwischen Breitweg und Bantigerstrasse.
- Stärkung Mobilitätshub durch Anordnung von Veloabstellplätzen auf allen Seiten und direkten Zugang vom Bahnperron zur Tramhaltestelle.
- Entwicklung einer «Promenade» für den Fuss- und Veloverkehr entlang des Bahndamms. Begleitet von einer Platzabfolge zwischen den östlich des Bahndamms gelegenen Baufeldern.
- Öffentliche Publikumsnutzungen in den Erdgeschossen an Platzsituationen.
- Evaluation von Massnahmen zur Störfallvorsorge (Bahnlinie SBB, Hänggi Brennstoffe AG) in nachgelagerten Planungsschritten.

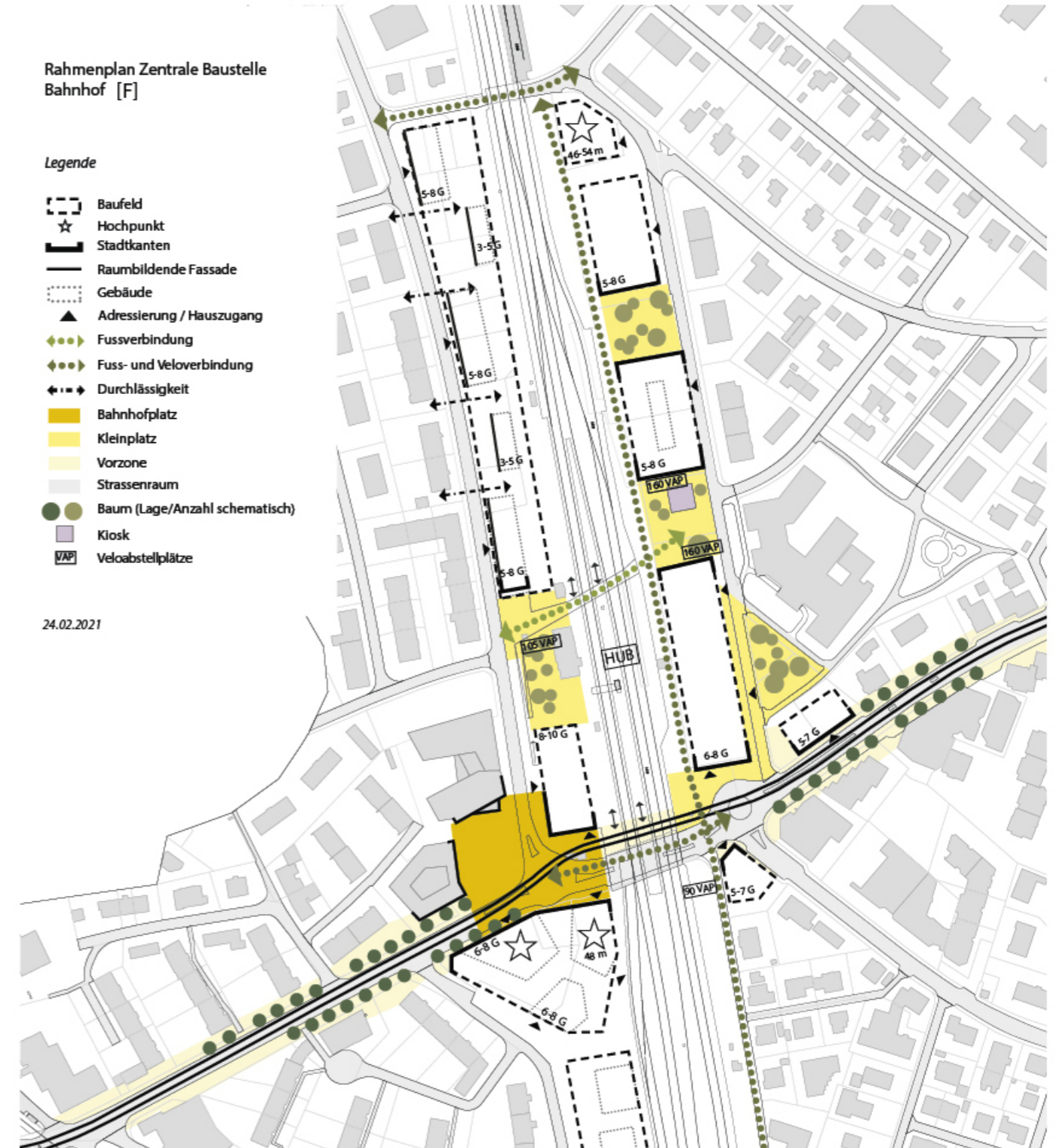
Abbildung:
Skizze Rahmenplan Entwicklung
«Zentrale Baustelle»
«Bahnhof Ostermundigen» [F]

Rahmenplan Zentrale Baustelle Bahnhof [F]

Legende

- Baufeld
- Hochpunkt
- Stadtkanten
- Raumbildende Fassade
- Gebäude
- Adressierung / Hauszugang
- Fussverbindung
- Fuss- und Veloverbindung
- Durchlässigkeit
- Bahnhofplatz
- Kleinplatz
- Vorzone
- Strassenraum
- Baum (Lage/Anzahl schematisch)
- Kiosk
- Veloabstellplätze

24.02.2021



Handlungsfelder Leitsatz 3

#10

«Zentrale Baustelle» Dreieck: Mischnutzung in hoher Dichte und zentralen Begegnungsraum schaffen



Visualisierung «Zentrale Baustelle» Dreieck

Wozu

- Entwicklung der am wichtigsten Schnittpunkt der Ortsstruktur gelegenen Lage zu einem belebten und vielseitig genutzten Ortsteilzentrum

Was

- Entwicklung des für die Siedlungsentwicklung nach innen strategisch bedeutenden Gebietes als urbaner, gemischt genutzter Ort mit einer hohen Qualität, dichter Bebauung und hohem Identifikationspotenzial.
- Gestalterische Aufwertung des Dreieckparks mit stärkerer Verbindung zu den Nutzungen in den umliegenden Gebäuden
- Schaffen einer lebendigen Kommunikations- und Begegnungszone entlang der Bernstrasse als Teil der Entwicklung des Corso mit attraktivem Strassenraum, Platz- und Aufenthaltsbereichen sowie Adressbildung und verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten der Erdgeschosse der Neubauten.

Wo

- Dreieck

Wie

- Kooperative Planungsverfahren betreiben
- Entwicklung durch Umstrukturierung und Weiterentwicklung

Entwicklungsgrundsätze [F]

- Strassenbegleitende Bebauung mit Einzelbauten (Typ «Ostermündigerhaus») und belebten Vorzonen entlang der Bernstrasse.
- 5 Vollgeschosse als Grundhöhe des «Ostermündigerhauses». Hohes Erdgeschoss (4 m) zur Gewährleistung der Nutzungsflexibilität. Zusätzliches Attikageschoss ist möglich als Bonus für eine gute ortsbauliche Einbettung.
- Städtebauliche Auszeichnung des Knotenpunkts Bernstrasse-Obere Zollgasse (Chäsegge) durch ein hohes Haus (max. 30 m).
- Stärkung des Dreiecksplatz als öffentlicher, belebter Platz in Abstimmung mit dem Tramprojekt.
- Gute Gestaltung und wenn möglich halböffentliche Zugänglichkeit der Grünräume zwischen der ersten und zweiten Bautiefe.



Abbildung links:
Querschnitt Bernstrasse mit
Standardtyp «Ostermündigerhaus»

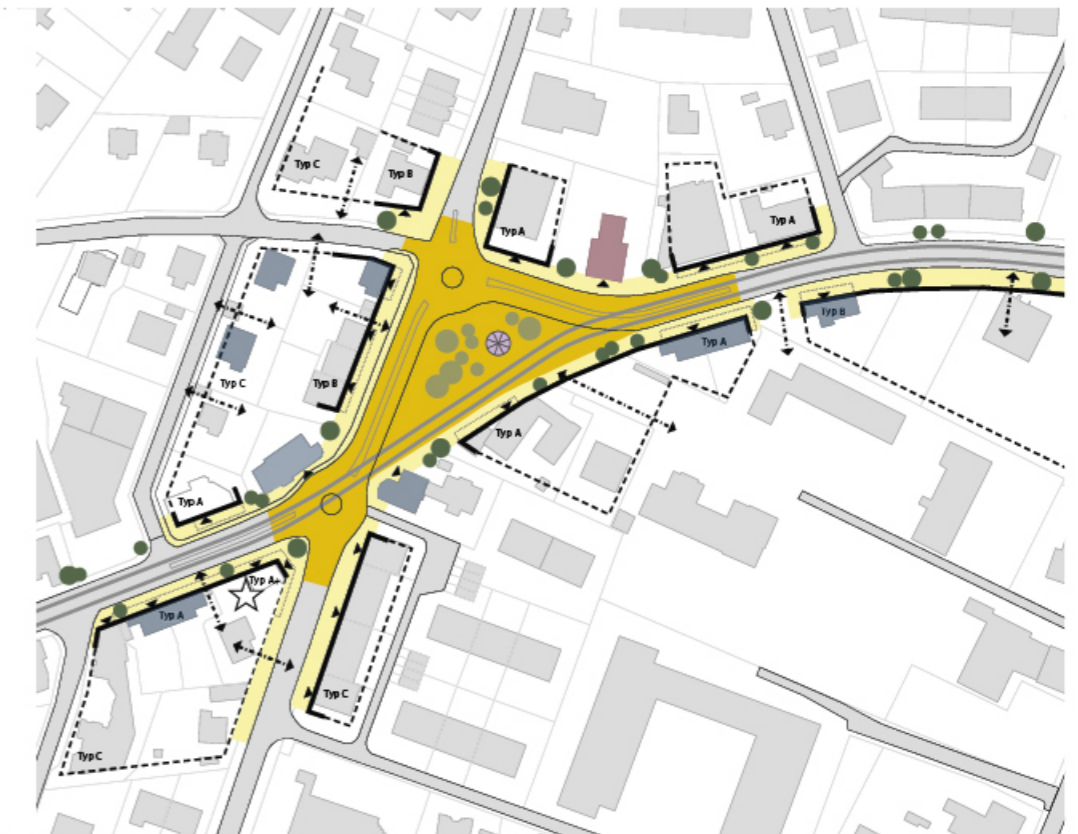
Abbildung unten:
Skizze Rahmenplan Entwicklung
«Zentrale Baustelle» «Dreieck» [F]

Rahmenplan Zentrale Baustelle Dreieck [F]

Legende

- Baufeld
- ☆ Hochpunkt
- Stadtkanten
- Anordnungsbereich Sockelnutzung in Vorzone
- ▲ Adressierung / Hauszugang
- Schützenswerte Gebäude
- Erhaltenswerte Gebäude
- ↔ Durchlässigkeit
- Dreiecksplatz
- Vorzone
- Strassenraum
- Baum (Lage/Anzahl schematisch)
- ⊗ Kleinbaute

- Typ A+ max. 30 m
- Typ A max. 5 Geschosse + 2 Attika
- Typ B max. 4 Geschosse + 2 Attika / 5 Geschosse + Attika
- Typ C max. 3 Geschosse + 2 Attika / 4 Geschosse + Attika



Handlungsfelder Leitsatz 3

#11

«Zentrale Baustelle» Tell/Alpenrösli: Öffentliche Dienstleistungen und Wohnen in hoher Dichte schaffen



Visualisierung «Zentrale Baustelle» Tell/Alpenrösli

Wozu

- Schaffen eines aus der gesamten Gemeinde gut erreichbaren Gemeindezentrums
- Verstärkte Nutzung der gut erschlossenen Lage für ein hochwertiges Wohnungsangebot

Was

- Entwicklung Verwaltungszentrum und dichte Überbauung mit Wohnen und wohnergänzenden Gewerbe- und Dienstleistungsnutzungen als Ortsbaustein mit einer hohen Qualität und hohem Identifikationspotenzial.
- Schaffen einer lebendigen Kommunikations- und Begegnungszone entlang der Bernstrasse als Teil der Entwicklung des Corso mit attraktivem Strassenraum, Platz- und Aufenthaltsbereichen sowie Adressbildung und verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten der Erdgeschosse der Neubauten.

Wo

- Arale Tell/Alpenrösli

Wie

- Kooperative Planungsverfahren betreiben
- Umstrukturierung und Weiterentwicklung

Entwicklungsgrundsätze Areal Tell [F]

- Entwicklung mit Wohnbauten. An Eckpunkten, gewerbliche Nutzung in den Erdgeschossen.
- Hohes Haus (max. 30 m) an der Ecke Bernstrasse / Wegmühlegässli.
- Strassenbegleitende, 5-geschossige Bebauung mit einzelnen Durchbrüchen entlang der Bernstrasse.
- Grünräume in der 2. Bautiefe. Vernetzung mit dem Corso und der Achse Wegmühlegässli.
- Platzbildung im Bereich des hohen Hauses in Abstimmung mit dem Tramprojekt.

Entwicklungsgrundsätze Areal Alpenrösli [F]

- Verwaltungszentrum (inkl. Gemeindesaal) in hohem Haus (max. 50 m) an der Kreuzung Bern-/Ahornstrasse.
- Gemischte Nutzungen mit Schwergewicht auf Wohnen im westlichen Teil des Areals.
- Geschlossene 5-geschossige Bebauung entlang der Bernstrasse, 4-5-geschossige Bebauung entlang des Schiessplatzweges.
- Platzbildung am Fusse des hohen Hauses zur Allee
- Ahornstrasse, öffentliche Nutzungen in den Erdgeschossen am Platz.
- Ausbildung von Kleinplätzen und attraktiven Vorzonen entlang der Bernstrasse.



Abbildung links: Skizze Quartierplatz Gemeindezentrum / Ahornstrasse (Skizze: GWJ Architekten)

Abbildung unten:
Skizze Rahmenplan Entwicklung «Zentrale Baustelle» Tell/Alpenrösli [F]
[F]

Rahmenplan Zentrale Baustelle Tell-Alpenrösli [F]

Legende

- Baufeld
- ☆ Hochpunkt
- Stadtkanten
- ▭ Gebäude
- Durchlässigkeit
- ⋯ Fussverbindung
- Hof-Binnenraum
- Quartierplatz
- Kleinplatz
- Vorzone
- ▲ Adressierung / Hauszugang
- △ Zu-/Ausfahrt EH
- Verbindung Priorität LV mit kleinen Bäumen
- Baum (Lage/Anzahl schematisch)

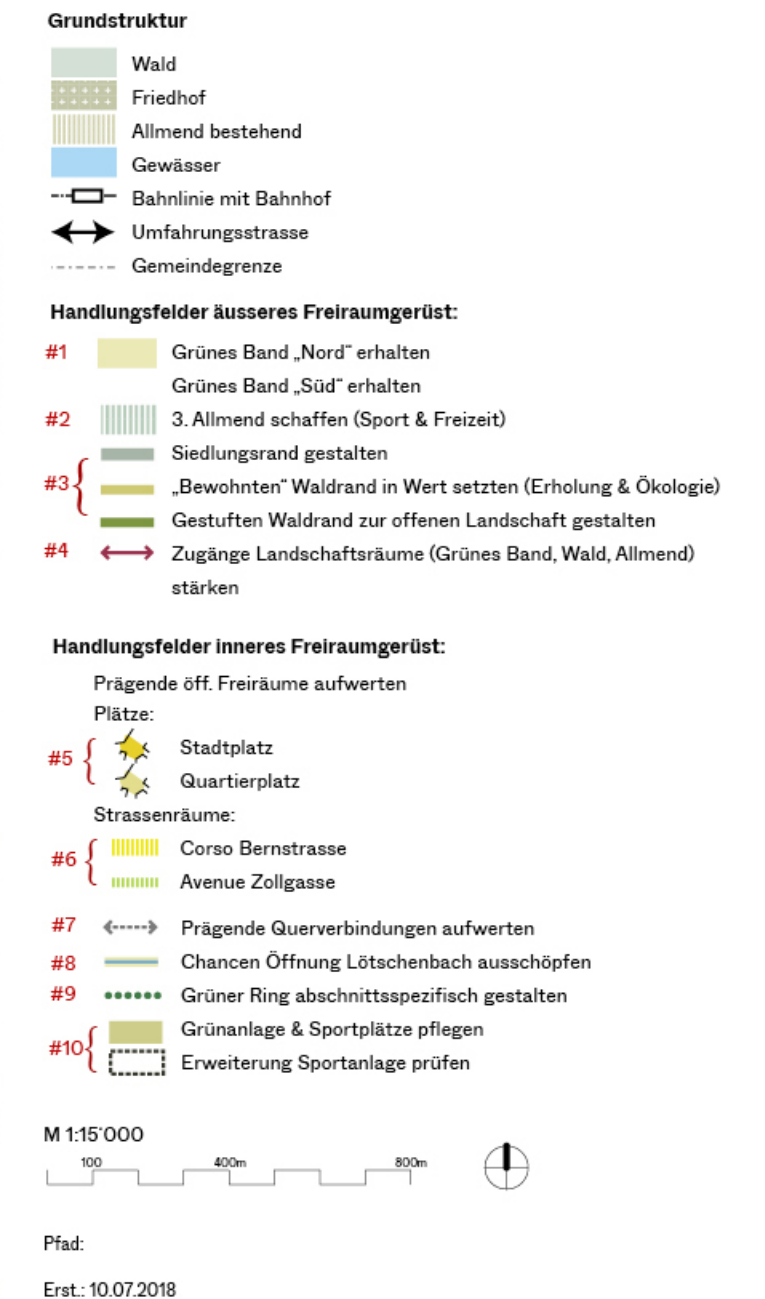
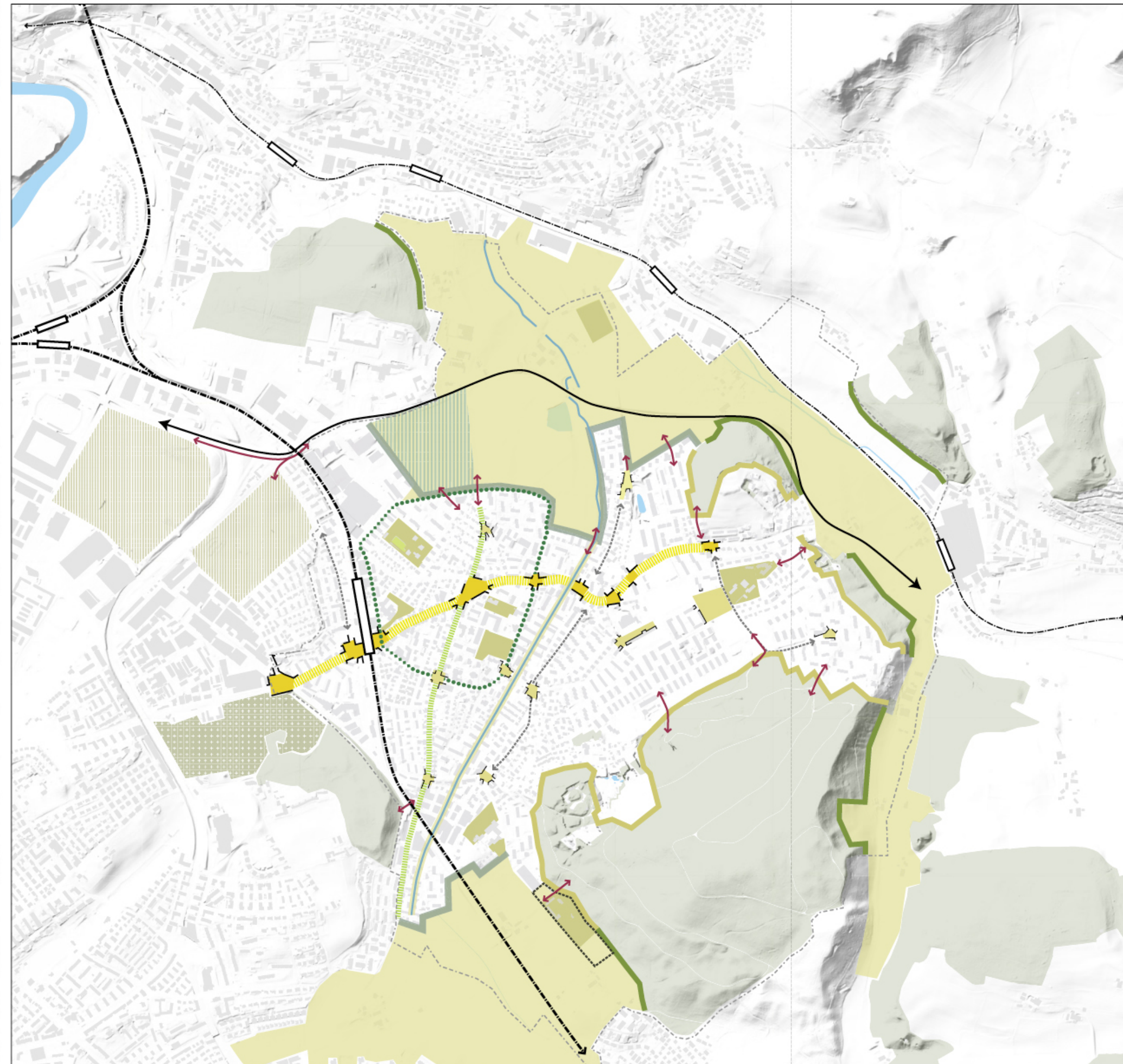


Leitsatz 4

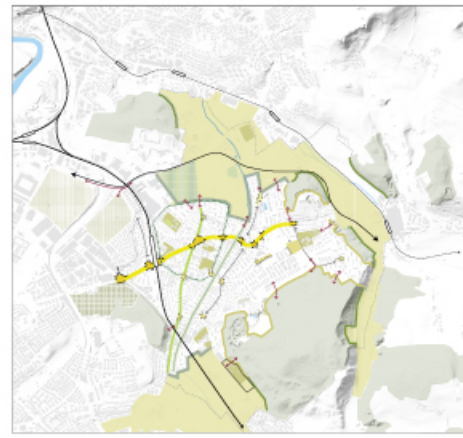
**Landschaft(en) erhalten,
vernetzen und aufwerten!**

Landschaft(en) erhalten, vernetzen und aufwerten!

Der Bezug zur Landschaft ist für Ostermündigen eine grosse Qualität und Teil seiner Identität. Zum Schutz der umgebenden Landschaft sind eine Festlegung der Siedlungsgrenzen und der Fokus auf die Innenentwicklung vorgesehen. Mit einer sanften Gestaltung der Siedlungsränder sollen die Übergänge zwischen Landschaft und Siedlung gebildet werden. Der landschaftlich-dörfliche Charakter der Randquartiere soll bewahrt werden. Innerhalb des Siedlungsgebietes soll das Freiraumgerüst präzisiert und das System der öffentlichen Grünräume gestärkt, weiter ausdifferenziert und in den Verdichtungsgebieten bedarfsgerecht ergänzt werden. Dabei spielen die öffentlichen Freiräume im Bereich von ÖV-Haltestellen, Ankunftsorten, Quartierzentren und den zentralen Orten eine wichtige Rolle. Diese sollen mit dem übergeordneten System (Gewässerräume, Wald- und Hügelzüge, Natur- und Kulturlandschaft) vernetzt werden.



Karte zu Leitsatz 4 (Einklapper)



Beschrieb der Handlungsfelder (Seiten 70–76)



#1
Grünes Band «Nord» und «Süd» erhalten



#2
Dritte Allmend schaffen



#3
Siedlungsränder und Waldränder gestalten



#4
Zugänge zu Landschaftsräumen stärken



#5
Stadt- und Quartierplätze als prägende öffentliche Freiräume aufwerten



#6
Corso Bernstrasse und Zollgasse als prägende Strassenräume aufwerten



#7
Prägende Quartierverbindungen aufwerten



#8
Chancen Öffnung Lötchenbach ausschöpfen



#9
«Grünen Ringe» abschnittsspezifisch gestalten



#10
Grünanlagen und Sportanlagen pflegen

Handlungsfelder Leitsatz 4

#1 Grünes Band «Nord» und «Süd» erhalten



Beispiel Vielfältige Nutzbarkeit für Landwirtschaft, Freizeit und Naherholung im Winter (Zürich)



Beispiel Vielfältige Nutzbarkeit für Freizeit und Naherholung im Sommer (Hochet A)

Wozu

- Sicherung des Bezugs zur umgebenden Landschaft als wichtiger Teil der Lebensqualität und Identität von Ostermündigen
- Gewährleistung von grünen Ausgleichsräumen für die Naherholung

Was

- Gestaltung eines gemeindeübergreifenden Grünraumkorridors, in welchem Naherholungsnutzungen ebenso Platz finden wie Land- und Forstwirtschaft und ökologische Funktionen zur Vernetzung von Lebensräumen und Unterstützung der biologischen Vielfalt
- Das «Grüne Band» soll langfristig der Land- und Forstwirtschaft, dem ökologischen Ausgleich und der Naherholung dienen sowie das Neben- und Miteinander von Landwirtschaft und Naherholung/Freizeit unterstützen.
- Verbesserter ökologischer Zustand von Landwirtschaftsgebiet und Wald.

Wo

- Mösli-Waldau (Nord), Ostermündigen-Dennigkofen-Murifeld (Süd)

#2 Dritte Allmend schaffen

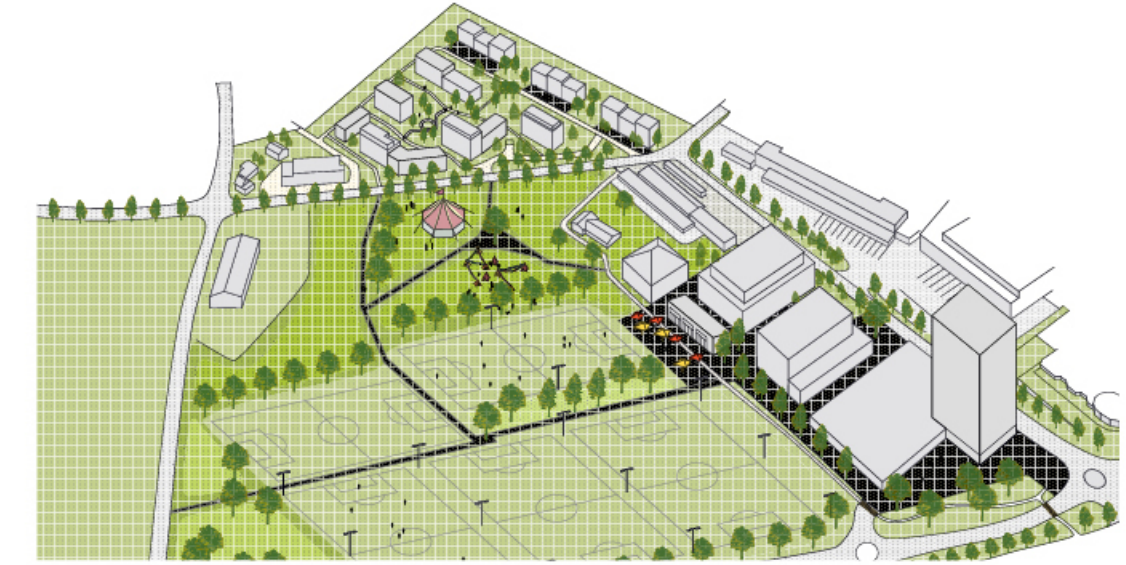


Abbildung:
Dritte Allmend als attraktiver Freiraum für Sport, Freizeit und Naherholung; Integration in Siedlungsstruktur mit Wohngebiet und attraktivem Arbeitsplatzgebiet; Hochwertige Gestaltung Siedlungsrand

Wozu

- Schaffen eines verbesserten Naherholungsangebots für den Raum Bern-Ost
- Erhöhung der Freiraumqualität in Verbindung mit der Entwicklung Arbeitsplatzgebiet Mösli
- Standort für die Auslagerung von flächenintensiven Fussballplätzen aus dem Innern des Siedlungsgebietes zu Gunsten der Innenentwicklung (Hinweis: Ist dies nicht an diesem Standort möglich, so soll dies bei der Schulanlage Dennigkofen geschehen)
- Gewährleistung der ausreichenden Versorgung mit attraktiven und vielfältig nutzbaren Freiräumen in unmittelbarer Umgebung der Siedlung im Rahmen der Innenentwicklung

Was

- Schaffen einer attraktiven und gut erreichbaren, allmendartigen Parkanlage für Sport und Freizeitnutzungen.
- Erhalt des Gebietes als Grünfläche und Steigerung der Attraktivität des bestehenden Arbeitsplatzgebietes durch neue Möglichkeiten für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen zu Austausch und Erholung.
- Auslagerung der die Innenentwicklung an zentraler Lage beeinträchtigenden Sportplätze an eine für ihre Nutzung besser geeignete, gut erreichbare Lage.
- Schaffen einer vielseitig nutz- und aneignungsfähigen Fläche für Freizeit und Erholung.

Wo

- Mösli

Wie

- Entwicklung in gemeindeübergreifender Planung vorantreiben [ZE]
- Abgleich mit übergeordneten Planungen und deren Anpassung
- Mit Nutzungsplanung, gestützt auf Art. II Abs. 1 lit. b BauV, Einzonung und Beibringen sämtlicher notwendiger Nachweise (inkl. Kompensation FFF nach Bedarf)

Entwicklungsgrundsätze

- Bestehende Naturobjekte erhalten und aufwerten.
- Brach- und Ruderalflächen, Baumreihen, Hecken säumen etc. neu anlegen.
- Gestuft auslaufende Waldränder (mit Krautsäumen) erhalten und schaffen, sowohl zur Agrarlandschaft als auch zum Siedlungsraum hin. Möglichkeiten zur extensiven Erholung vorsehen, wo sinnvoll.
- Lichte Föhrenwälder im Bereich der Steinbruch-Deponien erhalten und aufwerten.
- Bestehende Naturelemente besser vernetzen, Trittsteine in der offenen Landschaft schaffen, Biotopschutzgebiete besser einbinden, Barrieren abbauen, überregionalen Wildwechsel berücksichtigen.
- Extensive Landwirtschaft erhalten. Wo möglich und sinnvoll Intensivlandwirtschaft extensivieren und Landwirte zur Erhaltung und Pflege der traditionellen Kulturlandschaft motivieren und unterstützen.
- Wo sinnvoll Naherholungsangebote schaffen.
- Wo sinnvoll Erreichbarkeit für Erholungssuchende verbessern.
- Gewerbe und Infrastrukturen nicht weiter ausbauen.

Handlungsfelder Leitsatz 4

#3 Siedlungsränder und Waldränder gestalten



Beispiel Gestaltung Siedlungsrand (Kirchlindach)



Beispiel Gestaltung Waldrand (Oberdiesbach)

Wozu

- Schaffen eines klar definierten Übergangs zwischen dem Siedlungsgebiet und der Landschaft zur Erhöhung des Wertes für die Naherholung
- Vermittlung einer langfristigen Siedlungsbegrenzung
- Aufwertung der Lebensräume für Vögel, Kriechtiere, Insekten, Amphibien und Säugetiere im Waldrand

Was

- Gestaltung der Siedlungsränder durch entsprechend ausgerichtete Gebäudestrukturen sowie strukturierende Begrünung
- Inwertsetzung des Übergangs zum Wald im Sinne eines «bewohnbaren Waldrandes» als ökologisch wertvoller Raum zur sanften Erholung.
- Inwertsetzung des Übergangs zur offenen Landschaft als gut erreichbarer attraktiver Naherholungsraum.

Wo

- Siedlungsrand im Norden und Süden der Gemeinde
- Waldränder am Ostermundigenberg und Steingrübli

Wie

- Freiraumkonzept im Rahmen von Siedlungserneuerungen
- Gestaltungskonzept für am Siedlungsrand gelegene Erschliessungsstrassen

Gestaltungsgrundsätze

- Übergang zwischen Siedlung und Landschaft mittels grosszügiger Begrünung des Randes (Siedlungs- und Nichtsiedlungsgebiet) herstellen.
- Sichtbeziehungen beachten, Aussichtsqualitäten schaffen und erhalten.
- Gestaltungsmöglichkeiten als attraktiven Aufenthaltsraum zur Erholung in an den Kontext angepasster Intensität nutzen.
- Ökologische Flächen und Vernetzungsachsen erhalten und schaffen.
- Lebensraum für Tiere am Waldrand sowie an, in und um Gebäude erhalten und schaffen.

#4 Zugänge zu Landschaftsräumen stärken



Beispiel Anbindung städtisches Wegnetz an Fuss- und Velonetz im Landschaftsraum (Hannover)

Wozu

- Verbesserung der Zugänglichkeit des Naherholungsgebietes «vor der Haustüre» der Wohnquartiere und an gut von den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs aus erreichbaren Waldeingängen

Was

- Vernetzung des siedlungsinternen Wegnetzes mit Fusswegverbindungen in der Landschaft
- Gestalterische Aufwertung der Übergänge zwischen Siedlung und Landschaft

Wo

- Ostermundigenberg, «Grünes Band» Nord und Süd, Schosshaldenwald

Wie

- Fusswegplanung

#5 Stadt- und Quartierplätze als prägende öffentliche Freiräume aufwerten



Beispiel Quartierplatz (Jona)

Wozu

- Entwicklung von imagebildenden öffentlichen Freiräumen mit hoher Aufenthaltsqualität an zentralen Lagen

Was

- Ausbildung wichtiger Kreuzungsstellen im Dorfgefüge als Stadt- resp. Quartierplätze. Städtebauliche Auszeichnung der Strassenecken und Gestaltung der Gebäudevornonen als Begegnungsorte und Aufenthaltsräume

Wo

- Wichtige Kreuzungsstellen entlang Bernstrasse resp. in Quartieren

Wie

- Betriebs- und Gestaltungskonzept Tramprojekt und Entwicklung «zentrale Baustellen» [F]
- Strassenraumgestaltungen in Quartieren

Handlungsfelder Leitsatz 4

#6 Corso Bernstrasse und Zollgasse als prägende Strassenräume aufwerten



Beispiel ortsprägender Strassenraum (Zürich)

Wozu

- Schaffen eines imageprägenden, attraktiven Rückgrates des öffentlichen Raums

Was

- Hochwertige Gestaltung mit Baumreihen und grosszügigen Seitenbereichen

Wo

- Bernstrasse, Obere und Untere Zollgasse

Wie

- Betriebs- und Gestaltungskonzepte erarbeiten

#7 Prägende Querverbindungen aufwerten



Beispiel Attraktive Quartierverbindung (Sursee)

Wozu

- Verbesserung der Orientierung in den Quartieren und der Bedingungen für den Fuss- und Veloverkehr

Was

- Gestaltung der Gebäudevorzonen/-vorgärten/-vorplätze, Baumpflanzungen, Strassenraumbeleuchtung

Wo

- Dennigkofenweg, Wegmühlegässli, Zentweg, Schermenweg und Rütliweg

Wie

- Betriebs- und Gestaltungskonzepte ausführen

#8 Chancen Öffnung Löttschenbach ausschöpfen



Beispiel Zugänglichkeit, Aufenthalt- und Begegnungsmöglichkeiten (Hard A)

Wozu

- Nutzen des Potenzials als Erholungs- und Begegnungsraum im Zentrum
- Entlastung Kanalisationssystem

Was

- Bei örtlichen Öffnungen Zugänglichkeit zum Bachlauf und Aufenthaltsmöglichkeiten gewährleisten.

Wo

- Löttschenbach innerhalb Siedlungsgebiet

Wie

- Lokale Projekte ausführen

#9 «Grünen Ring» abschnittsspezifisch gestalten



Beispiel Gebietsspezifischer Betrieb und Gestaltung mit Strassengrün (Jona)

Wozu

- Aufwertung eines für die Orientierung innerhalb der Gemeinde und den Austausch zwischen den Nachbarn wertvollen strukturierenden Elementes in der Gemeinde

Was

- Aufwertung als Grünraum und Langsamverkehrsweg

Wo

- Bahnhofstrasse – Forelstrasse – Unterdorf-, Mitteldorf- und Oberdorfstrasse)

Wie

- Betriebs- und Gestaltungskonzept

Leitsatz 5

Mobilität(en) nachhaltig und ortsverträglich gestalten!

#10

Grünanlagen und Sportanlagen pflegen



Beispiel Verbindung Grün- und Sportanlage mit Vielfältiger Nutzbarkeit
(Zürich)

Wozu

- Gewährleistung von vielfältig nutzbaren Grünflächen innerhalb des Siedlungsgebietes

Was

- Prüfung zur von Möglichkeiten zur Aufwertung und Erhöhung der Nutzungsflexibilität von öffentlichen Grün- und Sportanlagen

Wo

- Grünanlagen, Sportplätze, Schulhausanlagen

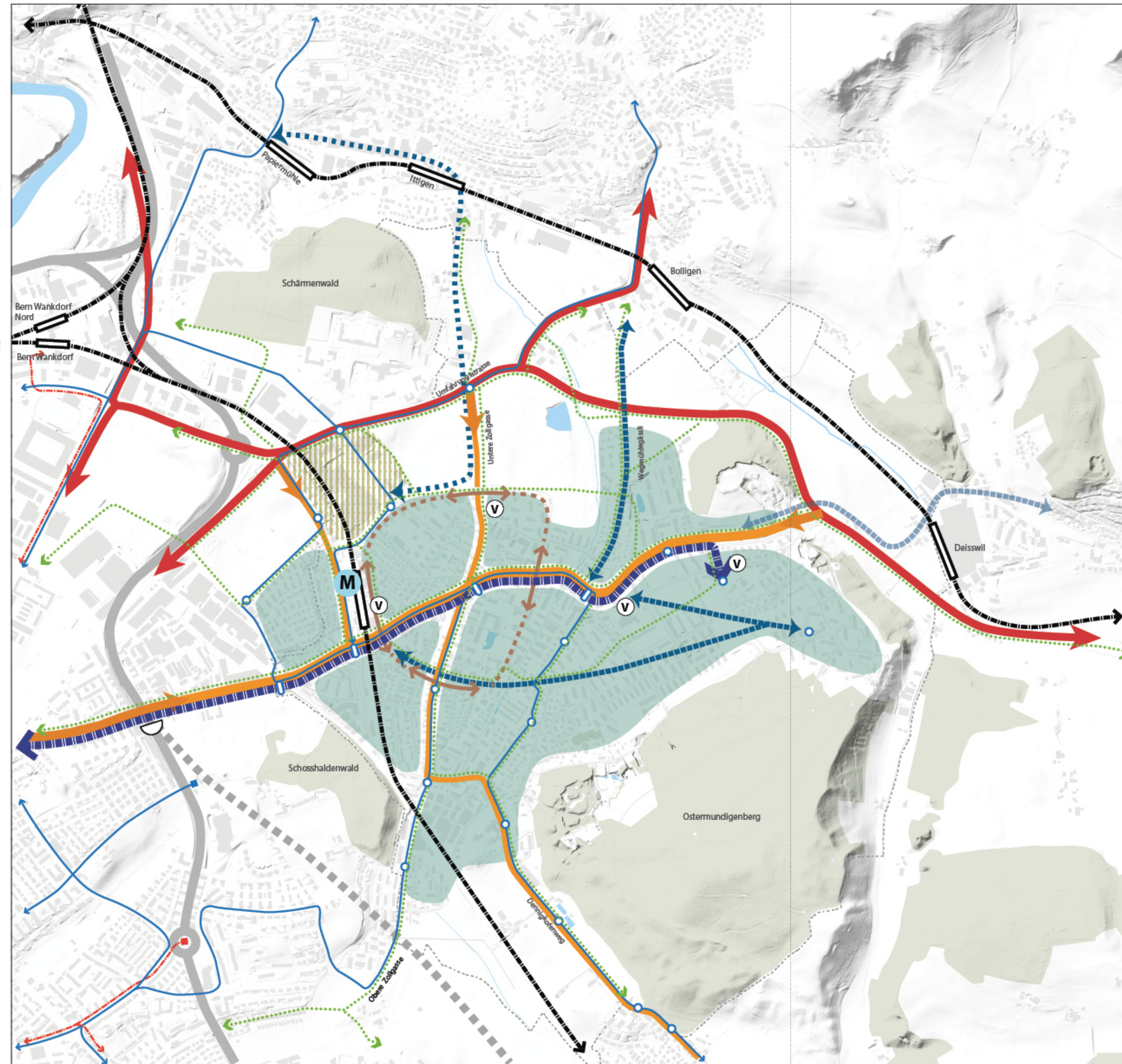
Wie

- Nutzungs- und Unterhaltskonzept für öffentliche Grün- und Sportanlagen

Mobilität(en) nachhaltig und ortsverträglich gestalten!

Die Abstimmung von Verkehr und Siedlung unter Einbezug aller Verkehrsmittel und der verschiedenen Mobilitätsbedürfnisse aus Bevölkerung und Gewerbe ist zentral. Eine ortsverträgliche, multimodale Mobilität soll zu einer weiterhin guten Erreichbarkeit und einer geringen Belastung der Bevölkerung beitragen. Im Sinne einer nachhaltig gestalteten Mobilität soll der infolge Verdichtung zusätzlich erzeugte Verkehr möglichst tief gehalten werden. Das Wachstum der Verkehrsnachfrage muss vom ÖV und vom Fuss- und Veloverkehr übernommen werden. Dies ist nur möglich, wenn einer nachhaltigen Mobilität klare Priorität eingeräumt wird.

Die ortsverträgliche Mobilität soll durch ein verlässliches und attraktives ÖV-Angebot für alle Quartiere, ein dichtes Netz an Fuss- und Veloverbindungen, durch eine gezielte Parkierungspolitik sowie durch eine gute Nahversorgung mit Geschäften an der Bernstrasse und attraktive Naherholungsmöglichkeiten gefördert werden. Die Erreichbarkeit für den motorisierten Verkehr bleibt gewährleistet, damit die Vitalität der Ortschaft weiterhin garantiert ist. In den Gebieten mit hohen Verdichtungspotenzialen und bei den «zentralen Baustellen» muss die Priorität auf den ÖV, Fuss- und Veloverkehr gesetzt werden.

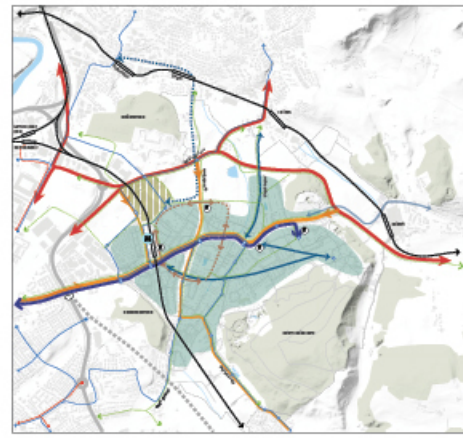


- Grundstruktur**
- Bahnlinie, Hauptstrecke mit Bahnhof und Einzugsbereich 500m
 - Bestehendes Liniennetz Tram
 - Bestehendes Liniennetz Bus/Buslinie geplant mit Haltestelle
 - Nationalstrasse mit Anschluss / Bypass Bern-Ost in Planung
 - Bypass Bern-Ost
 - Umfahrungsstrasse / Basisnetz
 - Autobahnvollanschluss bestehend
 - Autobahnhalbinschluss geplant
 - Gemeindegrenze

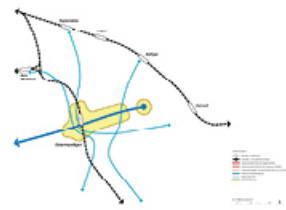
- Handlungsfelder Mobilität und Verkehr**
- #1 Tram als Rückgrat der Mobilität und Siedlungsentwicklung nutzen
 - #2 Direkter Anschluss öV an Agglomeration sowie wichtige Arbeitsplatzgebiete
 - #3 Busnetz zur flächendeckenden Erschliessung der Quartiere stärken
 - #4 Anschluss Regionalbus prüfen
 - #5 Wichtige Veloverkehrsverbindungen attraktiv gestalten (auch in 2. Reihe)
 - #6 Standort Velo-Sharing Angebot
 - #7 Übergeordnetes Netz zur MIV-Erschliessung der Gemeinde nutzen
 - #8 Erschliessungskammern zur Gewährleistung gebietsspezifischer Entwicklung der Quartiere schaffen
 - #9 Eignungsgebiet für flächenextensive Nutzungen sichern
 - #10 Strukturierende Achsen multimodal priorisieren
 - #10b Bedeutende Erschliessungsstrasse
 - #11 Mobilitätshub Bahnhof entwickeln (inkl. Fernverkehr), neue Mobilitätsformen on-demand Sharing nutzen



Karte zu Leitsatz 5 (Einklapper)



Beschrieb der Handlungsfelder (Seiten 82–99)



#1 Bahn und Tram als Rückgrat der Mobilität und Siedlungsentwicklung



#2 Direkter Anschluss ÖV an Agglomeration sowie an wichtige Arbeitsplatzgebiete stärken



#3 Busnetz zur flächendeckenden Erschliessung der Quartiere stärken



#4 Anschluss Regionalbus prüfen



#5 Wichtige Veloverkehrverbindungen attraktiveren



#6 Corso Bernstrasse und Zollgasse als prägende Strassenräume aufwerten



#7 Standort Velo-Sharing-Angebot entwickeln und Veloabstellplätze generell stärken



#8 Verkehr verträglich abwickeln für die gebietspezifische Entwicklung der Quartiere



#9 Eignungsgebiet für flächextensive Nutzungen sichern



#10 Strassenraum multimodal nutzen und Koexistenz fördern



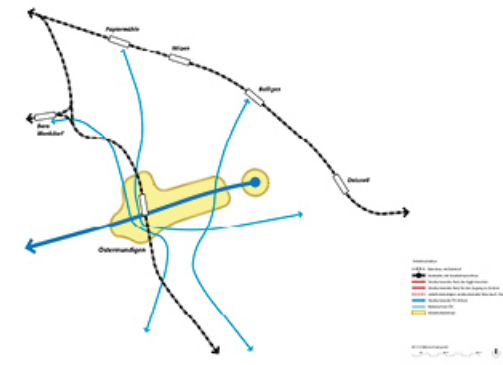
#11 Chance Tramachse als Lebensader der Gemeinde nutzen



#12 Mobilitätshub entwickeln, neue Mobilitätsformen on-demand-Sharing nutzen

Handlungsfelder Leitsatz 5

#1 Bahn und Tram als Rückgrat der Mobilität und Siedlungsentwicklung



Prinzipskizze Erschliessungssystem

#2 Direkter Anschluss ÖV an Agglomeration sowie an wichtige Arbeitsplatzgebiete stärken



Ittigen Papiermühle: Regionales Arbeitsplatzgebiet mit ÖV-Knoten

Wozu

- Förderung einer umweltverträglichen Mobilität durch koordinierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung
- Nutzen des Potenzials von Bahn und Tram zur Stärkung des Anteils von ÖV, Fuss- und Veloverkehr mit einer guten Standortpolitik

Was

- Konzentration von den bedeutenden und grössten Stadtentwicklungen der Gemeinde im Bahnhofsgelände und entlang der Tramachse.
- Konzentration der grössten Verkehrserzeuger, wie Dienstleistungen, Einkaufen, usw. im Bahnhofsgelände und entlang der Tramachse (keine Entwicklung mehr wo es keine regionale Erschliessung gibt)
- Erschliessung von der «zentralen Baustellen» und dichten Quartiere prioritär durch dem ÖV.

Wo

- Bahnhof Ostermudigen und Bernstrasse
- Gesamtes Gemeindegebiet

Wie

- ÖV-Angebots durch den Ausbauschnitt 2025–2030 der Bahn und ein verbessertes städtisches ÖV-Angebot (Tram und Bus)
- Betriebs- und Gestaltungsprojekt mit Tramprojekt
- Koordination von Siedlung und Verkehr durch aktive Standortpolitik und einen differenzierten Zonenplan [F]

#3 Busnetz zur flächendeckenden Erschliessung der Quartiere stärken



Beispiel Buserschliessung Neubauquartier (Opfikon)

Wozu

- Flächendeckende Erschliessung (300 m) aller Wohnquartiere von mittlerer bis hoher Dichte mit dem öffentlichen Verkehr
- Verbesserung der Standortqualität von Neubauquartieren für Menschen mit urbanem Lebensstil
- Gewährleistung gute Erschliessung mit ÖV Rütli nach Realisation Tramprojekt

Was

- Ergänzung Busnetz

Wo

- Oberfeld, Rütli, Wiesenstrasse, Unterdorfstrasse/Forelstrasse

Wie

- Umlegung oder Ergänzung bestehender Buslinien oder zusätzliche Buslinie oder Shuttle-Bus-System (Hinweis: Das Angebotskonzept ÖV erfolgt regional) [ZE]

#4 Anschluss Regionalbus prüfen



Kombinierte Haltestelle Städtische Verkehrsbetriebe – Regionalbus/Postauto (Zürich)

Wozu

- Stärkung von Ostermudigen als Zentrum Bern-Ost und Stärkung der zentralen Orte und Versorgungseinrichtungen in Ostermudigen durch bessere Erreichbarkeit mit dem ÖV aus dem Worblental
- Flächendeckende Erschliessung (300 m) aller Wohnquartiere mit dem öffentlichen Verkehr

Was

- Verbindung Regionalbus von/über Bahnhof Ostermudigen ins Worblental

Wo

- Ostermudigen (u.a. auch BernaPark) – Deisswil – Stettlen – ev. bis Worb
- Steingrüblweg

Wie

- In regionales Netzkonzept Bus einbringen [ZE]

Handlungsfelder Leitsatz 5

#5

Wichtige Veloverkehrsverbindungen attraktivieren



Beispiel Attraktive Lösungen für Veloverkehr entsprechend unterschiedlichen örtlichen Voraussetzungen (Genf)

Wozu

- Erhöhung des Anteils des Velos als platzsparendes Verkehrsmittel im Nahverkehr und in der Agglomeration
- Erhöhung der Sicherheit und des Erholungswerts im Veloverkehr

Was

- Durchgehend attraktives Alltags- und Freizeit-Velonetz entlang und abseits der wichtigen Haupt- und Nebenrouten
- Bedeutende Veloschnellrouten/Velohauptrouten in Agglomeration und Region gewährleisten

Wo

- Korridor Worbental – Ostermundigen – Bern
- Routen Ostermundigen – Stadtteil V
- Routen Ostermundigen – Stadt Zentrum
- Routen Ostermundigen – Stadtteil IV
- Routen Ostermundigen – Ittigen
- Routen Ostermundigen – Gümligen
- Lokale Nebenrouten wie Oberdorfstrasse, Mitteldorfstrasse, Hubelstrasse, Flurweg – Lindenweg, Rütliweg, Dr. Zuber-Strasse, usw.

Wie

- Velohauptrouten, koordiniert mit übergeordnetem Netz (Region und Agglomeration)
- Veloweg oder Velostreifen, Geschwindigkeitsregime bei Mischverkehr

#6

Standort Velo-Sharing-Angebot entwickeln und Veloabstellplätze generell stärken



Beispiel Standort Velo-Sharing an ÖV-Haltestelle (Bern)

Wozu

- Nutzen des Potenzials der vernetzten Mobilität im Agglomerationsraum Bern
- Velo als hochwertiges Verkehrsmittel fördern

Was

- Anordnung von Abstellplätzen für Velo-Sharing
- Anordnung von Abstellplätzen für Velos

Wo

- Bahnhof und ÖV-Haltestellen
- Wichtige Standorte der Gemeinde, wie Zentralität, usw.

Wie

- Zusammenarbeit mit Anbietern in Koordination mit Agglomeration und Stadt Bern

#7

Übergeordnetes Netz zur MIV-Erschliessung der Gemeinde nutzen



Bolligenstrasse - Umfahrungsstrasse: Übergeordnetes Erschliessungsnetz (Ostermundigen)

Wozu

- Entlastung der Gemeinde vom Durchgangsverkehr
- Ziel- resp. quellenorientierte Erschliessung der Gemeinde durch den MIV (von aussen organisiert)

Was

- Führung des Durchgangsverkehrs Bern-Ost/Nord ins Worblental über Autobahn und Umfahrungsstrasse
- Führung des Zielverkehrs in die Quartiere von Ostermundigen über Umfahrungsstrasse und entsprechende Einfallachsen

Wo

- Umfahrungsstrasse/Bolligenstrasse, Bernstrasse, Untere Zollgasse und Schermenweg (in beiden Richtungen fahrbar)
- Langfristig eventuell Wegmühlegässli mit neuem Anschluss an Umfahrungsstrasse

Wie

- Gesamtumsetzungsprogramm: Strassenhierarchie, Verkehrslenkung und Dosierung, Verkehrsregime

#8

Verkehr verträglich abwickeln für die gebietspezifische Entwicklung der Quartiere



Beispiel Zugänglichkeit, Aufenthalt- und Begegnungsmöglichkeiten (Hard A)

Wozu

- Vermeidung von quartierfremdem Schleichverkehr zur Erhöhung der Wohnqualität in den Quartieren

Was

- Tempo-30-Zonen und Begegnungszonen
- Verkehrsberuhigende Massnahmen innerhalb Quartiere

Wo

- Quartiere, vor allem Wohnquartiere

Wie

- Gesamtumsetzungsprogramm: Kammerprinzip, Temporegime und Einführung Tempo-30-Zonen und Begegnungszonen
- Betriebs- und Gestaltungskonzepte (BGK)

Handlungsfelder Leitsatz 5

#9

Eignungsgebiet für flächenextensive Nutzungen sichern



Erschliessung Eignungsgebiet flächenintensive Nutzungen (Ostermundigen)

Wozu

- Gewährleistung von Entwicklungsmöglichkeiten für flächenintensive Nutzungen oder Nutzungen mit hohem Schwerverkehrsaufkommen unter Vermeidung von Verkehrsaufkommen im Ortszentrum und in den Wohnquartieren

Was

- Anordnung der Arbeitsplatzzone für flächenintensive Nutzungen Gewerbe, Logistik, Grosshandel, so dass deren direkte Erschliessung ab dem übergeordneten Netz (Umfahrung und Autobahn) möglich ist
- Verkehrsregime zur Vermeidung von Durchfahrtsverkehr

Wo

- Mösli/Milchstrasse (nördlicher Teil eher flächenintensiv, südlicher Teil durch Erschliessung Bahnhof auch Dienstleistungen möglich)

Wie

- Zonenplanung und Gesamtumsetzungsprogramm erarbeiten [F]

#10

Strassenraum multimodal nutzen und Koexistenz fördern



Beispiele Gestaltung strukturierende Querachse (Bern)

Wozu

- Verständliche und funktionierende Verkehrsführung zwischen übergeordnetem Netz und Quartierserschliessungen mit Bündelung des Verkehrs auf den strukturierenden Achsen
- Gewährleistung siedlungsverträglicher Verkehrsfluss und Verbesserung der Lebensqualität durch Aufwertung räumlicher Qualitäten der wichtigsten Verkehrsräume

Was

- Optimierung Strassenquerschnitt mit Betriebs- und Gestaltungskonzept (BGK)

Wo

- Bernstrasse, Untere und Obere Zollgasse, Schermenweg
- Generell «Grüner Ring», Erschliessungs- und Quartierstrassen

Wie

- Gesamtumsetzungsprogramm sowie Betriebs- und Gestaltungskonzepte

#11

Chance Tramachse als Lebensader der Gemeinde nutzen



Beispiel Multimodal genutzter Strassenraum (Basel)

Wozu

- Gewährleistung guter Voraussetzungen für ÖV und Fuss- und Veloverkehr und Abwicklung des nötigen motorisierten Individualverkehrs unter beschränkten Platzverhältnissen
- Schaffen eines gut frequentierten Strassenraums mit guten Bedingungen für Geschäfte, Dienstleistungen und dichte Wohnung

Was

- Betriebssystem zur Priorisierung des öffentlichen Verkehrs
- Strassenraum mit breiten Seitenbereichen für gute Bedingungen für Fussgänger und punktuelle Kurzzeitparkplätze
- Gestaltung von guten Bedingungen für den Veloverkehr (Haupt- und Nebenachsen) sowie Veloabstellplätzen

Wo

- Bernstrasse

Wie

- Betriebs- und Gestaltungsprojekt mit Tramprojekt

#12

Mobilitätshub entwickeln, neue Mobilitätsformen on-demand Sharing nutzen



Beispiel Kombination ÖV und Sharing-Angebote: Mobility am Bahnhof (Zürich-Wipkingen)

Wozu

- Aufwertungs des Stellenwerts des Bahnhofs Ostermundigen im Bahnverkehr zur besseren (inter) regionalen und Agglomerations-Nutzung
- Nutzen des Potenzials der vernetzten multimodalen Mobilität zur Verringerung des MIV-Verkehrs

Was

- Entwicklung ÖV-Knoten mit Tramprojekt und Busnetz-Entwicklung
- Anordnung von Sharing-Angeboten und Mobilitätsdienstleistungen beim Bahnhof Ostermundigen (Car-Sharing, Veloverleih, usw.)

Wo

- Bahnhof Ostermundigen
- Weitere Tramhaltestellen und strategische Orte der Gemeinde

Wie

- In Zusammenarbeit mit Mobilitätsdienstleistern
- Ausbau auf 400 m-Bahnperons für langfristige Fernverkehrsangebote (Hinweis: Die Planung des Fernverkehrs ist Sache des Bundes)

Verkehrskonzept auf Basis der Handlungsfelder Leitsatz 5

Mobilitätsgrundsätze

Ausgangslage

Der ÖV-Anteil in der Mobilität der in Ostermündigen wohnenden und arbeitenden Bevölkerung ist heute schon hoch. Dies dank einer guten Angebotsstruktur von S-Bahn und Bus sowie auch der Hochleistungsbuslinie in Richtung Bern. Mit der Umfahrringstrasse sind die Bedingungen vorhanden, aufgrund derer der MIV effizient gelenkt und teilweise auch reduziert werden könnte.

Durch eine insgesamt qualitativ hochwertige Gestaltung der Quartierstrassen sowie durch die vielen Tempo-30- und Begegnungszonen bestehen in der Gemeinde Ostermündigen generell günstige Voraussetzungen für den Fuss- und Veloverkehr.

Zielsetzungen

- Lebensqualität erhöhen und Attraktivität der Gemeinde stärken durch eine verträgliche Abwicklung des Verkehrs.
- ÖV sowie Fuss- und Veloverkehr fördern, damit das Verkehrssystem in der Lage ist, wirtschaftlich, sozial und umweltbezogen zur Lebensqualität in Ostermündigen beizutragen.
- ÖV und Veloverkehr im Ziel-/Quell-Verkehr der Gemeinde Ostermündigen und generell in der Mobilität innerhalb des Agglomerationsraums Bern fördern.

4V-Strategie

- Verkehr vermeiden: Durch eine gezielte gegenseitige Abstimmung von Siedlungsentwicklung und Verkehrssystem sollen die gefahrenen Kilometer reduziert werden.
- Verkehr verlagern: MIV soweit möglich auf den öffentlichen Verkehr und den Fuss- und Veloverkehr verlagern.
- Verkehr verträglich abwickeln: Die Verträglichkeit des verbleibenden motorisierten Verkehrs sicherstellen.
- Vernetzung verschiedener Verkehrsmittel und digitale Vernetzung, um das Gesamtverkehrssystem effizienter zu gestalten und den Zugang zu Mobilitätsdienstleistungen zu erleichtern.
- Das Wachstum der Gemeinde mit dem ÖV und dem Fuss- und Veloverkehr absorbieren und generell den Modal-Split zugunsten des ÖV und des Fuss- und Veloverkehrs verbessern. Der MIV-Anteil (Distanz in Kilometern) soll bis 2030 um 7 bis 9 Prozentpunkte reduziert werden.

Entwicklungsgrundsätze

- Der Kern der Gemeinde und die Quartiere sind optimal und möglichst direkt mit dem ÖV zu erschliessen.
- ÖV-Verbindungen zwischen den Quartieren sind als Durchmesserlinien durch das Zentrum zu organisieren.
- Die MIV-Erschliessung der Gemeinde bzw. von deren Quartieren ist von aussen zu organisieren.

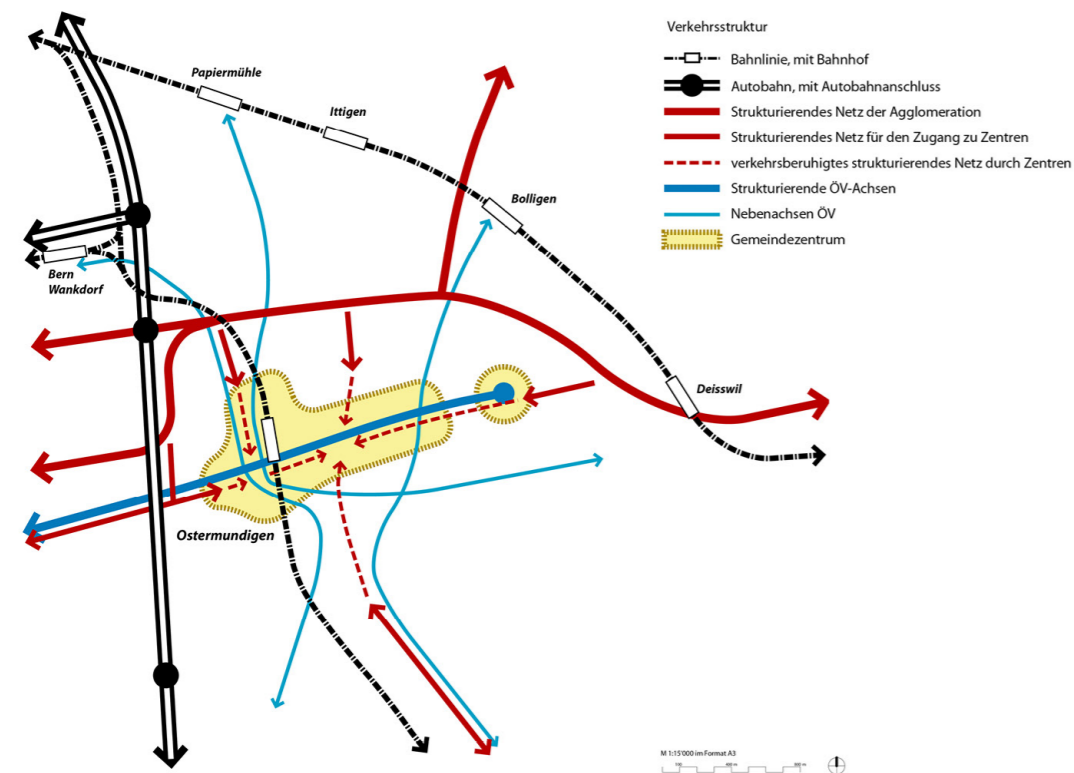


Abbildung: Multimodales Erschliessungs-Schema

Öffentlicher Verkehr

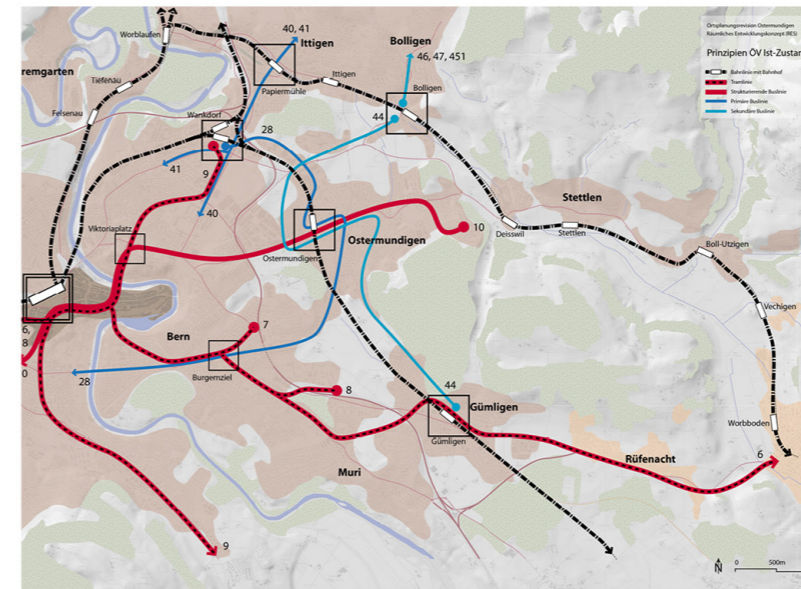


Abbildung: ÖV-Ist-Zustand: Struktur und Hierarchie des ÖV-Netzes

Ausgangslage

Eine klare ÖV Netzstruktur und Hierarchie:

- S-Bahn und Haupt-Buslinie 10 als Rückgrat der Gemeindeerschliessung und der Verkehrsverbindung in Richtung der Stadt Bern (an der Kapazitätsgrenze) und die tangential starke Gürtellinie (Buslinie 28) der Agglomeration Bern mit der Zubringerfunktion zum übergeordneten ÖV-Angebot im Wankdorf oder Burgernziel (Ostring).
- Ein ziemlich gutes sekundäres Busnetz, allerdings mit Erschliessungslücken (300 m) in einzelnen Quartieren (Oberfeld, Rüti, Wiesenstrasse, Unterdorfstrasse/Forelstrasse, Steingrübliweg) oder zu hinterfragenden Prioritäten wie z. B. prioritäre Erschliessung von Bolligen gegenüber Ittigen/Papiermühle.
- Keine Zubringerlinie aus Richtung Worblental (vor allem von Deisswil und Stettlen) zur S-Bahn-Haltestelle Ostermündigen und zu den regionalen Dienstleistungen, die die Gemeinde Ostermündigen anbietet.

Zielsetzungen

- Die sehr klare Struktur und Hierarchie des ÖV-Netzes mit
 - S-Bahn, die Agglomeration strukturierender Tramachse (heutiger Bus),
 - Der tangential starken Gürtelbuslinie und
 - mit einem sekundären radial auf das Zentrum ausgerichteten Busnetz als flächendeckende Erschliessung der Quartiere beibehalten und stärken.
- Die ÖV-Anbindung der Gemeinde Ostermündigen sichern und an die Entwicklungsschwerpunkte des Raumes Bern-Ost mit neuen Vernetzungen anpassen.
- Das Busnetz an die neuen Entwicklungen in der Gemeinde sowie im Raum Bern-Ost und an die zukünftige Tramlinie

(Ersatz der wegfallenden Erschliessung des Quartiers Rüti) durch lokale Umstrukturierungen und Entwicklungen des Busnetzes anpassen.

- Die ÖV-Erschliessung der Gemeinde und der bestehenden und neuen Quartiere stärken und optimieren.
- Den Bahnhof-Hub Ostermündigen und die Umsteigebeziehungen Bus-Tram gestalten und stärken.
- Die Koordination zwischen Siedlung und Verkehr durch die ÖV-Erschliessung von dichten Gebieten, Zentralitäten und strategischen Gemeindegebieten sichern.

Entwicklungsgrundsätze

- Das Potenzial des ausgebauten Angebots der S-Bahn-Haltestelle Ostermündigen für regionalen Verkehr sowie für Binnenverkehr innerhalb der Agglomeration nutzen.
- Das Tram als Rückgrat des Verkehrs zwischen Ostermündigen und der Stadt Bern ausgestalten.
- Eine vollständige Abdeckung (300 m) des städtischen Gebietes und der Quartiere durch das Busnetz sichern.
- Die gegenseitige Abstimmung und Vernetzung des städtischen Busnetzes mit der S-Bahn und dem Tram (Zubringerfunktion der Buslinie) verstärken.
- Die Synergien und Komplementarität zwischen regionalem und städtischem ÖV entwickeln.
- Die Attraktivität und Effizienz des ÖV im städtischen Gebiet durch Bevorzugungen auf dem gesamten Strassennetz sichern.
- Die strukturierende Funktion der Gürtelbuslinie Bern Stadtviertel IV – Ostermündigen – Wankdorf behalten und stärken.
- Ostermündigen mit weiteren Gebieten der Agglomeration Bern-Ost vernetzen wie z. B. Ittigen/Papiermühle oder Bern Guisanplatz/Bernexpo. Im Sinn einer effizienten Nutzung verfügbarer Ressourcen (finanzielle, usw.) sind Prioritäten zu setzen zwischen bestehenden und zusätzlichen Erschliessungen (in der Reihenfolge gemäss Variantenstudie und auf der Basis von Wunschlinien aus dem kantonalen Verkehrsmodell: 1. Ittigen/Papiermühle, 2. Bern Guisanplatz/Bernexpo, 3. Bolligen und 4. Deisswil).
- Die flächendeckende ÖV-Erschliessung (300 m) der Gemeinde Ostermündigen und von deren Quartieren durch die Entwicklung des Busnetzes sichern. Durch Verlegung oder Ergänzung bestehender Buslinien, durch die Einführung zusätzlicher Buslinien oder durch ein Shuttle-Bus-System als Zubringer zum Tram die Erschliessung der Quartiere sichern. Auch hier sind im Sinn einer effizienten Nutzung verfügbarer Ressourcen (finanzielle, usw.) Prioritäten zwischen den Quartieren zu setzen (in der Reihenfolge gemäss unserer Variantenstudie: 1. Oberfeld und Rüti, 2. Wiesenstrasse und Unterdorfstrasse/Forelstrasse, 3. Steingrübliweg und 4. Bolligenstrasse). Eine neue Linie für die Erschliessung des Südteils der Gemeinde (insbesondere Quartier Oberfeld) und als Zubringer zum Bahnhof hat übergeordnete Priorität.

Verkehrskonzept auf Basis der Handlungsfelder Leitsatz 5

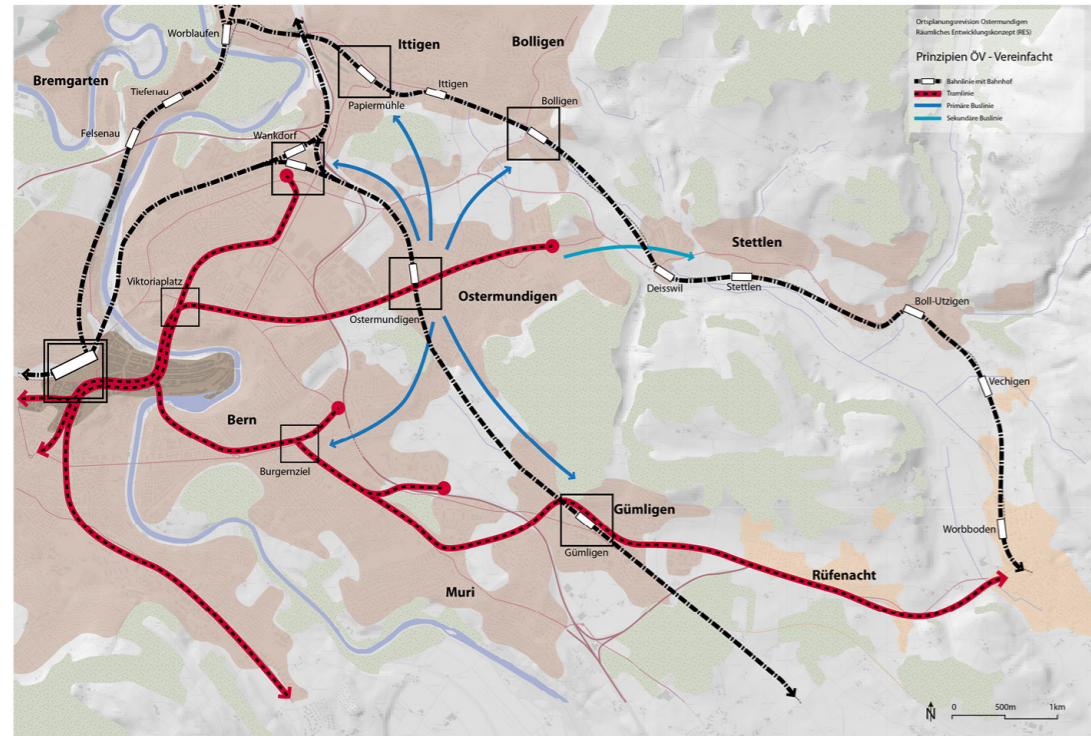


Abbildung: ÖV-Grundsätze: Die Gemeinde und die Quartiere sind mit den Nachbargemeinden und -zielen vernetzt

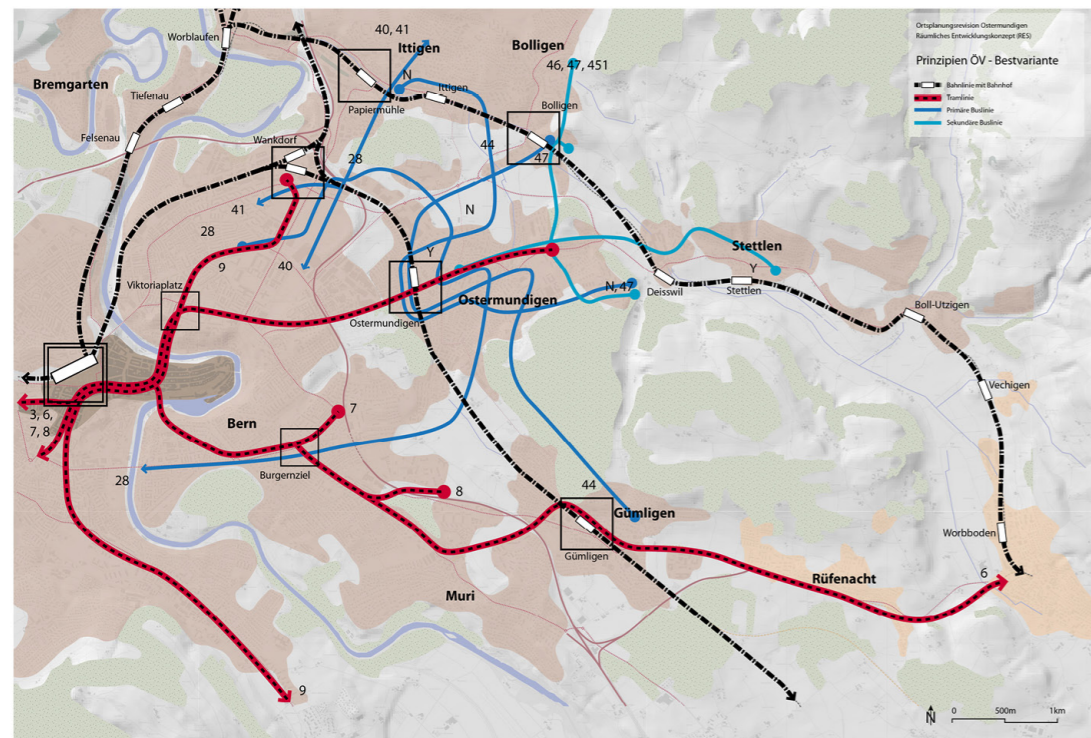


Abbildung: ÖV Grundsätze: Der Kern der Gemeinde und die Quartiere sind durch den ÖV erschlossen

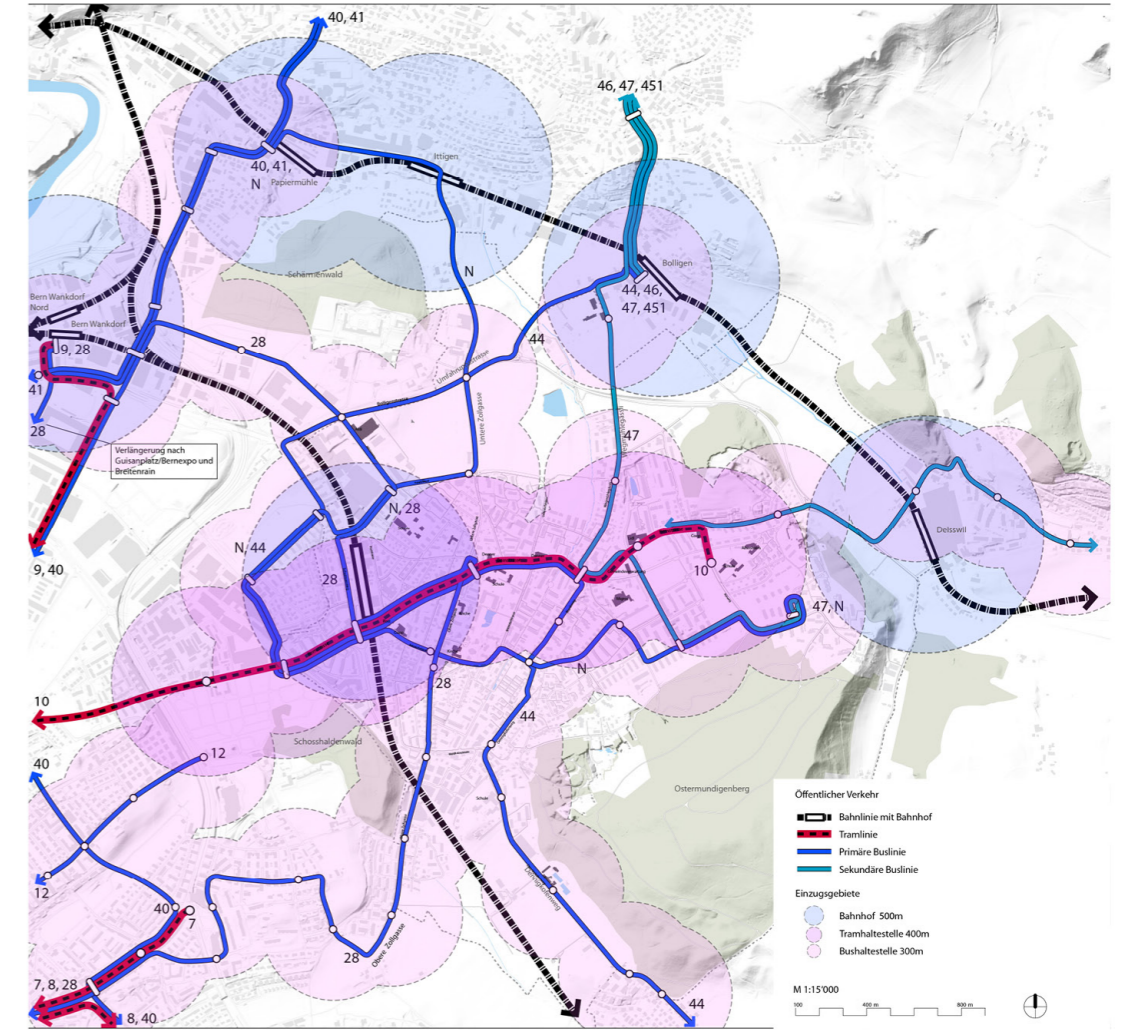


Abbildung: ÖV-Konzept Grundvariante; Liniennetz mit Einzugsgebiet der Haltestellen

Verkehrskonzept auf Basis der Handlungsfelder Leitsatz 5

Fuss- und Zweiradverkehr

Ausgangslage

Generell, günstige Voraussetzungen für den Fuss- und den Veloverkehr in der Gemeinde Ostermündigen mit vielen Tempo-30- und Begegnungszonen.

Gute übergeordnete Verbindungen im Agglomerationsraum, vor allem durch Velorouten abseits von Hauptstrassen, wie z. B. die Route entlang der Umfahrungsstrasse oder die Routen nach Bern Guisanplatz und der Ost-Ring.

Fehlende oder unattraktive Velo-Infrastrukturen auf ein paar Hauptstrassen und Sammelstrassen der Gemeinde Ostermündigen, die wichtig wären für die Netzkohärenz mit den übergeordneten Veloverbindungen.

Zielsetzungen

- Den Fuss- und Veloverkehr als Grundlage für die tägliche Mobilität und als eigenständiges Verkehrsmittel anerkennen.
- Den Fuss- und Veloverkehr als eine Erweiterung des ÖV sehen.
- Das bestehende Fuss- und Velonetz entwickeln und ausbauen, damit die Kontinuität der Routen durch die Gemeinde Ostermündigen und den Agglomerationsraum gewährleistet wird.
- 3 Funktionen für den Fuss- und Veloverkehr anbieten:
 - sichere, schnelle und funktionale Verbindungen für den Alltagsverkehr,
 - Zugang zu Zentralitäten und zu Haltepunkten des ÖV,
 - Freizeitverbindungen
- Ein Velonetz, das «funktionale» und «alternative» Routen anbietet: Routen entlang von Hauptstrassen für die erfahrenen und schnellen VelofahrerInnen und alternative Routen abseits von Hauptstrassen für die weniger sicheren VelofahrerInnen und den Freizeitverkehr.
- Eine Strategie für eine nachhaltige Mobilität durch eine stärkere Nutzung des Fuss- und Veloverkehrs sowie des ÖV fördern und dadurch das Image des Fuss- und Veloverkehrs verbessern sowie eine rationalere Nutzung von Privatfahrzeugen erwirken.

Entwicklungsgrundsätze

- Die Kontinuität von Wegen zwischen dem Worblental und Bern durch die Gemeinde Ostermündigen sichern: Korridor Worblental - Ostermündigen - Bern
- Die Gemeinde Ostermündigen mit dem wichtigen Gebiet des Raums Bern-Ost und den angrenzenden Gemeinden verbinden, Routen:
 - Ostermündigen – Stadt Zentrum Bern;
 - Ostermündigen – Bern Stadtteil V;
 - Ostermündigen – Bern Stadtteil IV;
 - Ostermündigen – Ittigen;
 - Ostermündigen – Gümligen – Muri.
- In Abstimmung mit den regionalen Alltags- und Freizeit-routen ein lokales kontinuierliches, vernetztes und sicheres Fuss- und Velonetz anbieten.
- Ein Fuss- und Velonetz von strukturierenden Verbindungen innerhalb der Gemeinde und im Hinblick auf die Kontinuität zum übergeordneten Netz ausbauen. Dieses Netz besteht aus landschaftlich geprägten Routen (Dunkelgrün) und strukturierenden Achsen im Siedlungsgebiet (Dunkelbraun).
- Ein feinmaschiges Fuss- und Velonetz als Zugang zu den Hauptrouten, zu den Zentrumsgebieten der Gemeinde und zu ÖV-Haltepunkten entwickeln. Dieses Netz besteht vor allem aus alternativen Routen in den Quartieren (orange und gelb), die alle mit reduzierter MIV-Geschwindigkeit (Tempo 30 oder Begegnungszone) gestaltet sind und aus sekundären Routen auf Eigentrassee (hellgrün).
- Ein Fuss- und Velonetz für den Freizeit- und Erholungsverkehr entwickeln, das den Zugang zu Freizeitgebieten, kulturellen Schwerpunkten und Natur ermöglicht (siehe Wanderwege, Regionale Velorouten und Nationale Velorouten)
- Das Velo-Sharing-Netz entwickeln
- Die «Bike and Ride»-Veloabstellplätze am Bahnhof Ostermündigen und an den wichtigsten ÖV-Umsteigeknoten stärken, z. B. mit einer Velostation am Bahnhof und Veloabstellplätzen an den Tramhaltestellen.

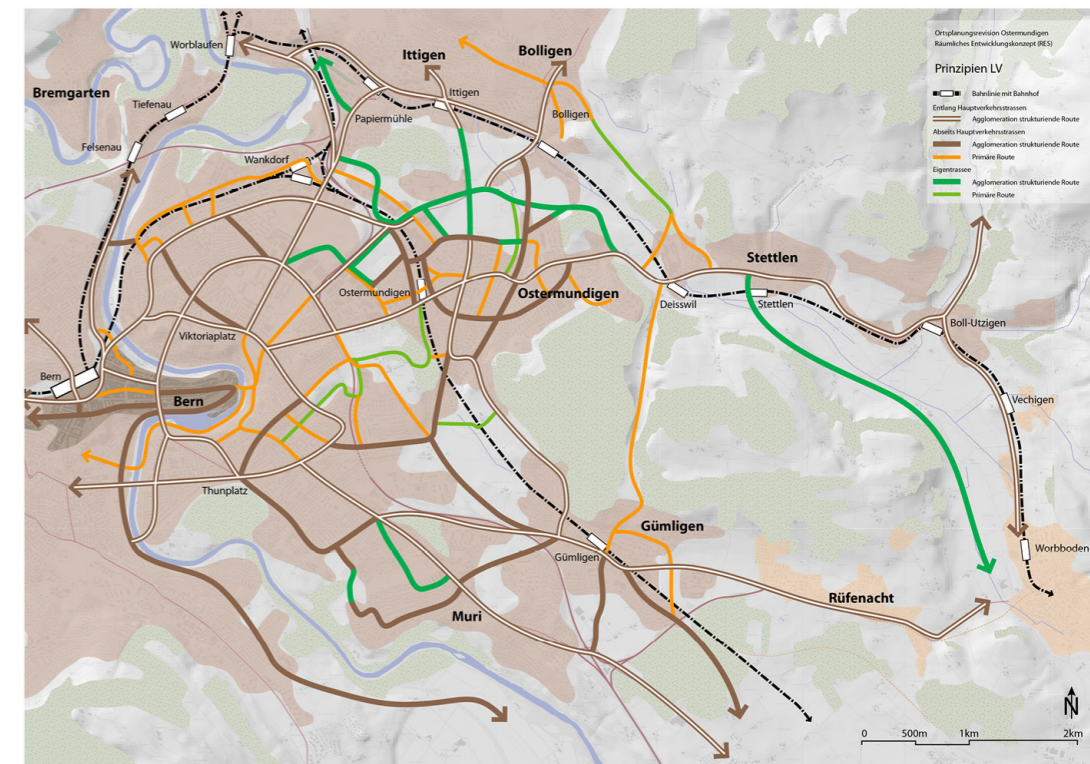


Abbildung: Grundsätze Fuss- und Zweiradverkehr

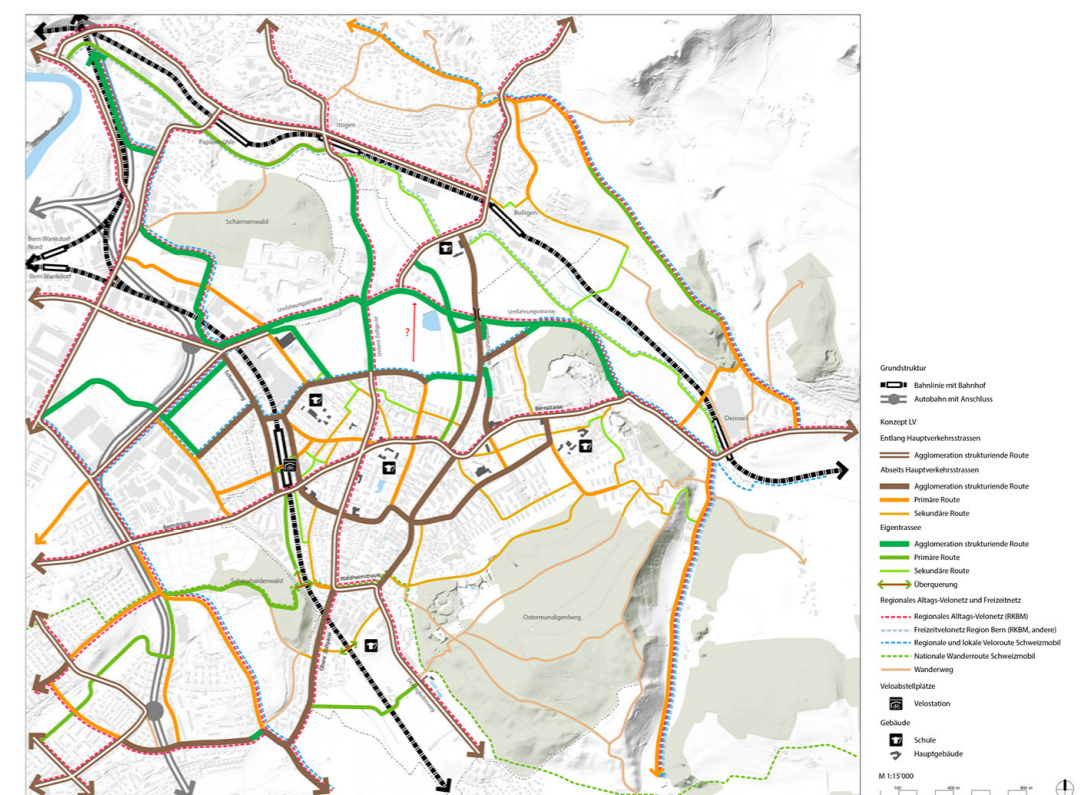


Abbildung: Fuss- und Velo-Konzept: Netzstruktur und Hierarchie

Verkehrskonzept auf Basis der Handlungsfelder Leitsatz 5

Motorisierter Individualverkehr

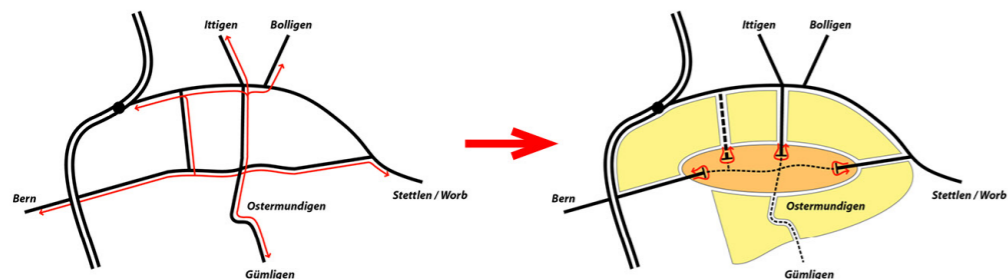


Abbildung:
Stossrichtung für die Entwicklung
der MIV-Erschliessung (links heute;
rechts in naher Zukunft)

Ausgangslage

Dank der Nordumfahrung des Zentrums Ostermundigen, die in den 1980er-Jahren gebaut wurde, verfügt die Gemeinde Ostermundigen über ein robustes Strassennetz, das eine gute Verkehrslenkung ermöglicht.

Für diese Umgehungsstrasse gibt es jedoch noch ein ungenutztes Potenzial, das in Zukunft maximiert werden sollte, damit der Verkehrsdruck im Ortszentrum und in den Quartieren weiter reduziert werden kann.

Die Gemeinde verfügt bereits über eine grosse Anzahl von Tempo-30-Zonen und Begegnungszonen, wie auch qualitativ hochwertige Strassengestaltungen. Die Kohärenz zwischen den Temporegimes ist jedoch verbesserungswürdig und in einigen Strassen sind Umgestaltungen erforderlich, damit eine bessere Koexistenz der verschiedenen Verkehrsträger gewährleistet werden kann.

Zielsetzungen

- Das interne Funktionieren und die wirtschaftliche Vitalität der Gemeinde durch eine geregelte Zugänglichkeit für den MIV sicherstellen.
- Lebensqualität in der Gemeinde und in deren Quartieren verbessern, durch eine Lenkung des MIV entsprechend der Strassenhierarchie.
- Ein kohärent multimodaler Ansatz, durch Priorisierung des ÖV, des Fuss- und Veloverkehrs sowie die vertragliche Abwicklung des MIV.
- Die Qualität von Strassenräumen und deren Sicherheit garantieren sowie die unregelmässige Ausbreitung des MIV (fließender und ruhender Verkehr) reduzieren, mit dem Ziel, den Modalsplit zugunsten von ÖV, Fuss- und Veloverkehr zu verbessern.
- Anpassung der Nutzung von Privatfahrzeugen an den städtischen Kontext.

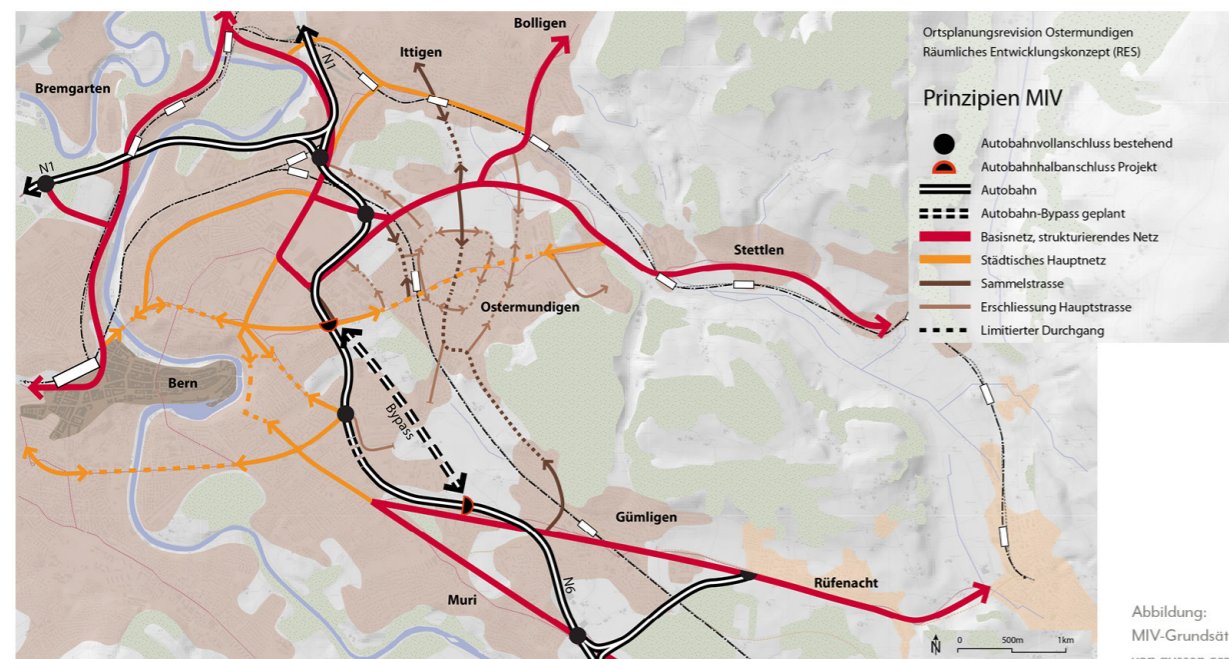


Abbildung:
MIV-Grundsätze: MIV-Erschliessung
von aussen organisiert

Entwicklungsgrundsätze/Grundprinzipien

- Die strukturierende Rolle der Autobahn A6 und der Umfahrungsstrasse für den regionalen und agglomerationsbezogenen Durchgangsverkehr bestätigen.
- Kapazitätsreserven auf der Autobahn A6 (inkl. möglichem neuen Zugang mit dem neuen Autobahnanschluss «Bern-Ost») und auf der Umfahrungsstrasse nutzen und das Potenzial, das sich aus den überregionalen Investitionen ergibt, ausschöpfen.
- Rolle der Umfahrungsstrasse für Bewegungen innerhalb der Gemeinde stärken.

Strassenhierarchie

- Ein städtisches Hauptstrassen- (orange) und Sammelstrassennetz (braun) für den innerstädtischen Verkehr und den Zugang zu überregionalen und regionalen Strassennetzen bevorzugen.
- Mit einem Netz «Erschliessung Hauptstrassen» (beige) und einem feineren Erschliessungsnetz (Detailerschliessungsstrassen, ohne Farbe) die Quartierserschliessung sicherstellen.
- Die MIV-Ströme durch die Definition einer klaren Strassenhierarchie und grösserer «ruhigerer» städtischer Einheiten strukturieren und kanalisieren (Kammerprinzip: MIV-Durchfahrten durch sensible Zentralgebiete und durch Wohnquartiere vermeiden).
- Strassen an den Kontext anpassen und ortstreu gestalten, inklusive Hauptstrassen und Sammelstrassen in den zentralen Gebieten.

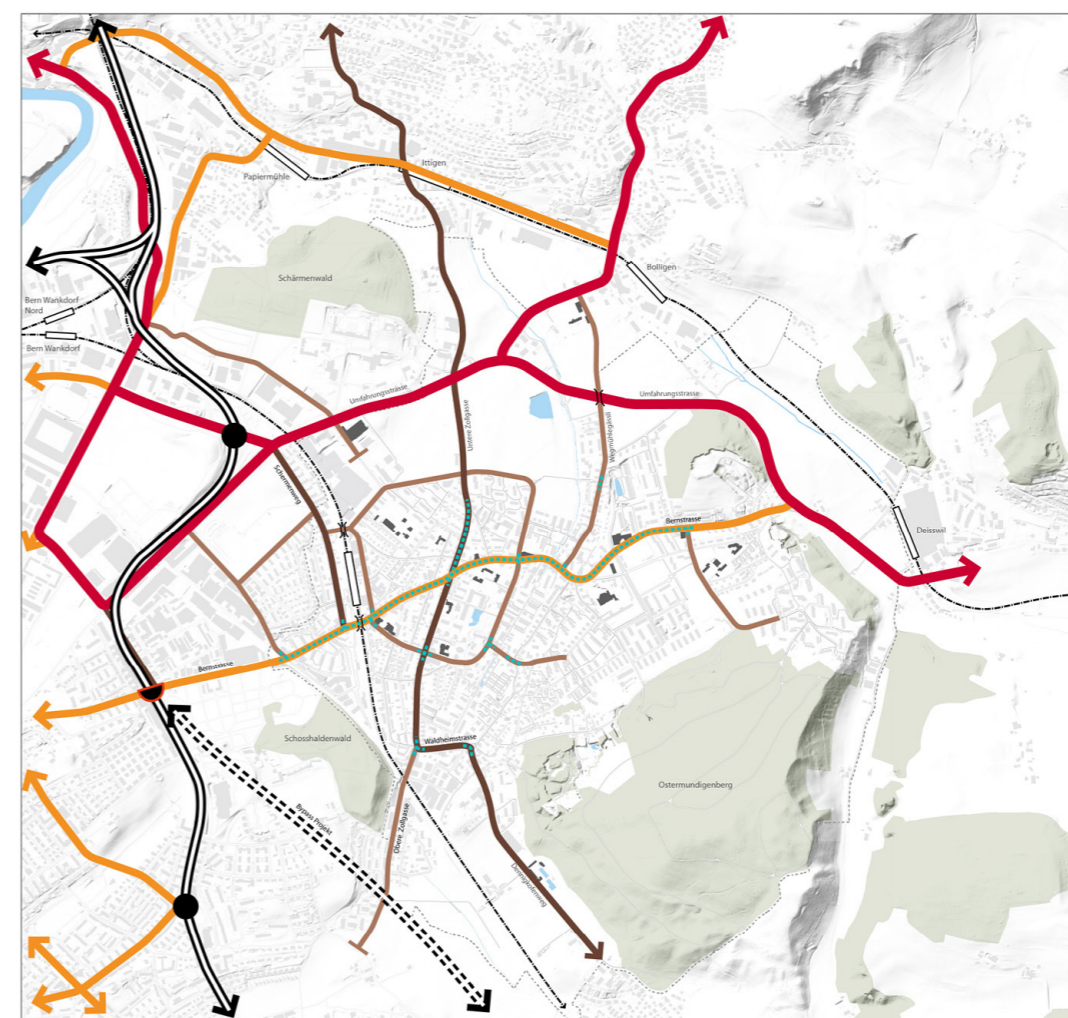
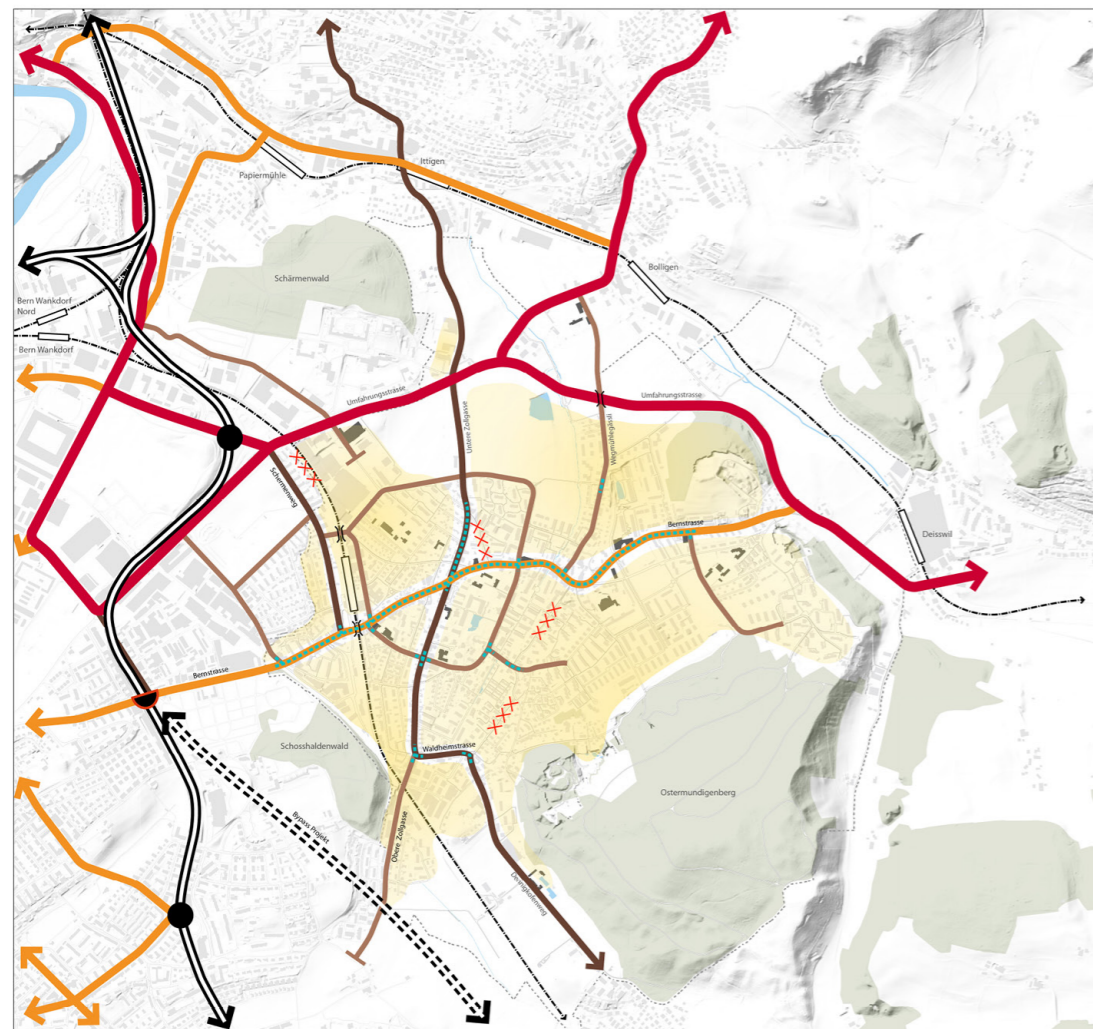


Abbildung:
MIV-Konzept: Strassenhierarchie

Verkehrskonzept auf Basis der Handlungsfelder Leitsatz 5

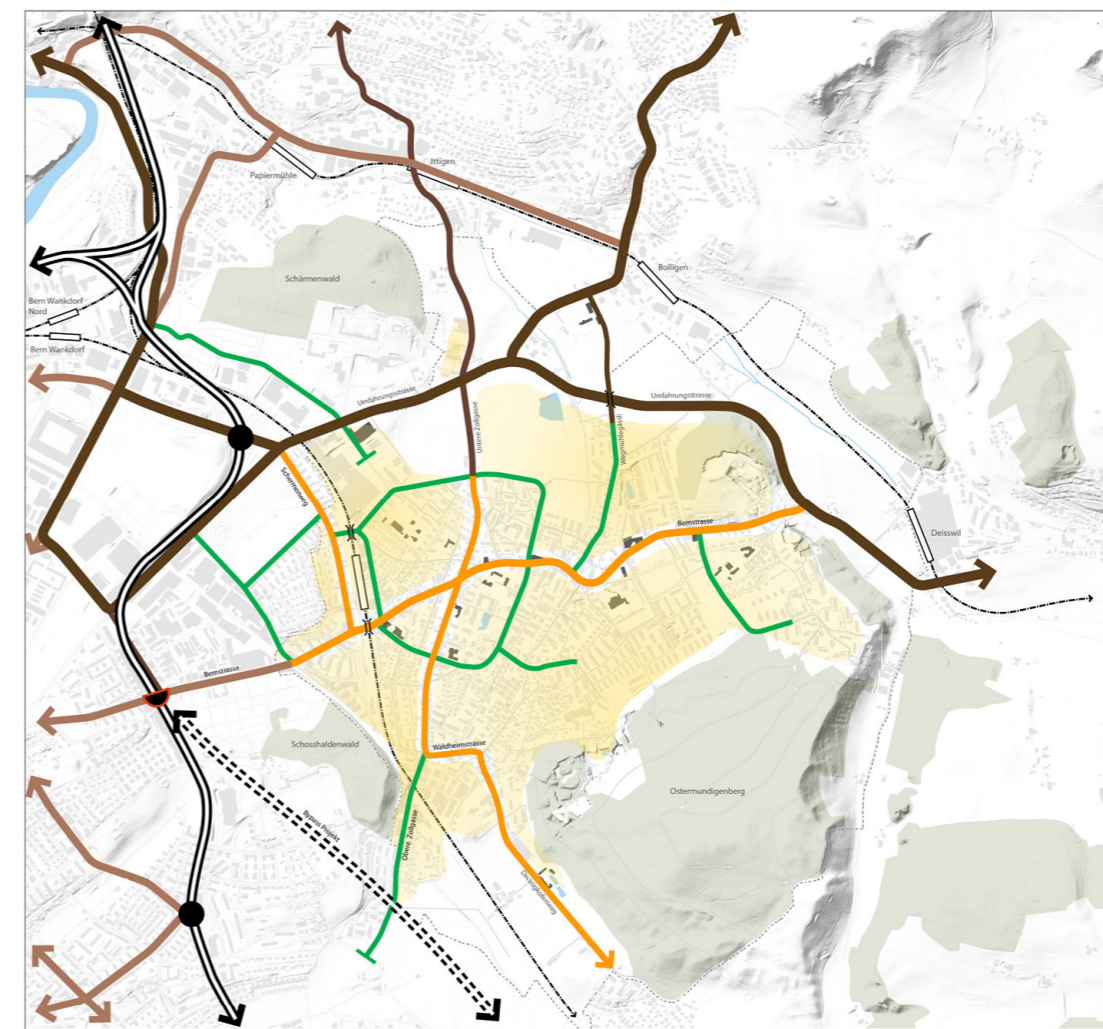
Kammerprinzip

- Den MIV durch die Definition einer klaren Strassenhierarchie und 5 grösserer «ruhigerer» städtischer Einheiten strukturieren und kanalisieren.
- Durch die Einrichtung von Temporeduktionen sicherstellen, dass die Gliederung des Stadtgebiets und die Strassenhierarchie respektiert werden.
- Die Attraktivität von Schleichrouten für den MIV durch Zentrums- Gebiete und Quartiere mittels betrieblicher und gestalterischer Massnahmen verringern.



Temporegime

- Vereinfachung des Temporegimes und Anpassung an das übergeordnete Kammerprinzip: homogenes Temporegime auf dem städtischen Hauptstrassen- und Sammelstrassennetz (orange) (z.B. 40 km/h) und Generalisierung der reduzierten Geschwindigkeit (Tempo-30- oder Begegnungszone) in allen Quartieren und Erschliessungsstrassen (grün und ohne Farbe).



Verkehrskonzept auf Basis der Handlungsfelder Leitsatz 5

Langfristige Entwicklung der MIV-Erschliessung und Strassenhierarchie

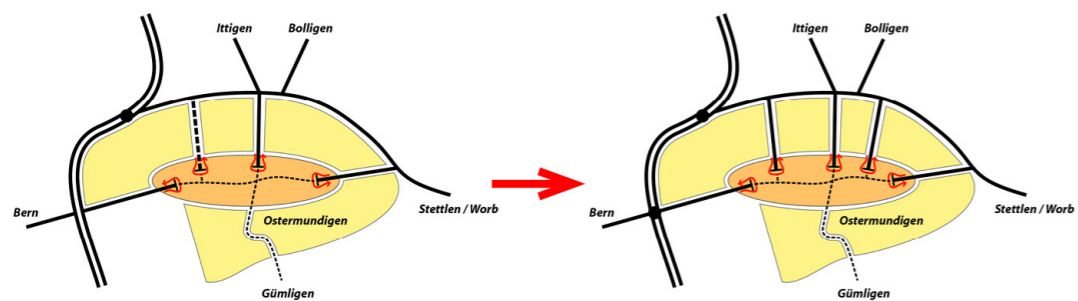


Abbildung:
Stossrichtung für die Entwicklung
der MIV-Erschliessung (links in
naher Zukunft; rechts längerfristig)

- Um den MIV von der und zur Umfahrungsstrasse besser zu verteilen und den Druck auf die Untere Zollgasse zu reduzieren, wäre es längerfristig denkbar, einen neuen Anschluss zwischen dem Wegmühlegässli und der Umfahrungsstrasse zu realisieren.
- Diese zukünftige Einfallsachse ist als eine städtische Strasse zu verstehen, dass heisst mit einer Gestaltung, die dem Kontext und Wohnquartier angepasst ist (inkl. guter Intergration von Fuss- und Veloverkehr).
- Der Anschluss an die Umfahrungsstrasse ist als «à Niveau»-Knoten zu gestalten.
- Mit dem Bypass Bern-Ost, Schaffung eines neuen Anschlusses «Bern Schosshalde» an die A6 und Teilumstrukturierung des Zugangs zur Gemeinde durch die zunehmend bedeutende Funktion dieser Einfallsachse.

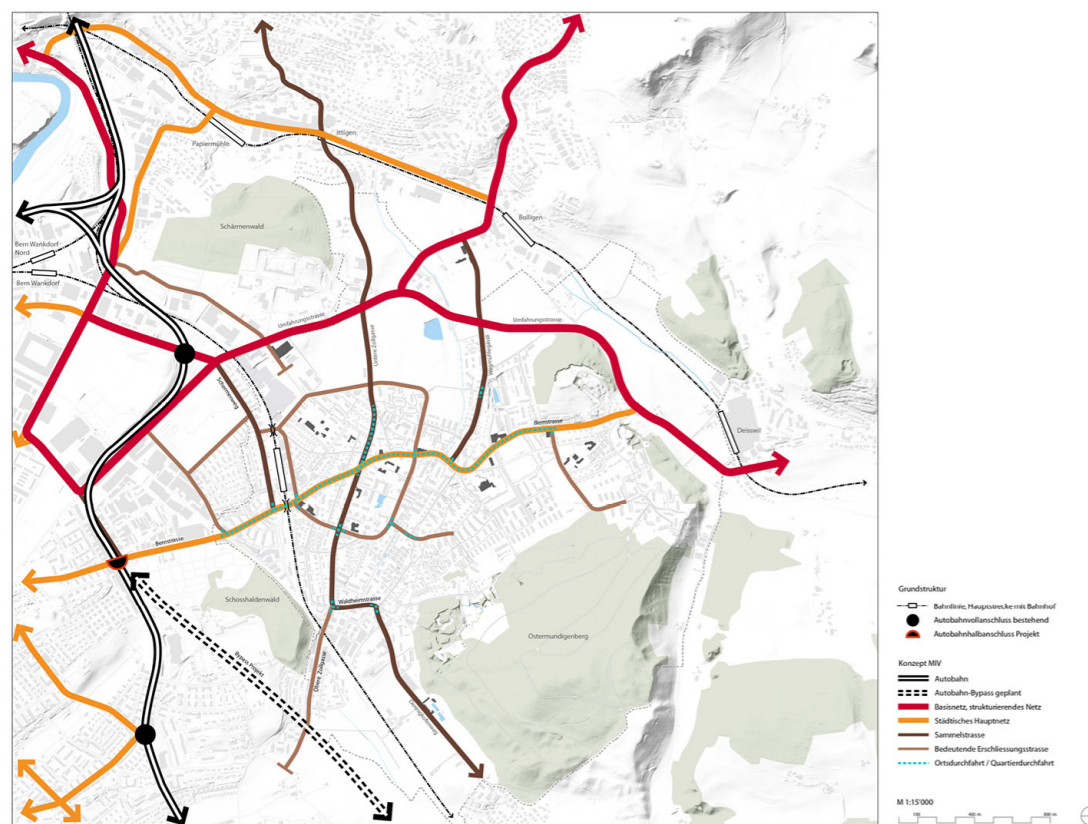


Abbildung:
MIV-Konzept: mögliche langfristige
Entwicklung der Strassenhierarchie

Parkierung motorisierter Individualverkehr

Ausgangslage

- Fast flächendeckend Blaue Zonen mit Anwohnerprivilegierung (5 Zonen).
- Zeitgemässes Parkplatzreglement bezüglich Parkplatzbedarf bei Bauvorhaben.
- Eine noch zurückhaltende Parkierungsstrategie im Zentrum der Gemeinde (Preispolitik, Parkierungsdauer, Grösse der bewirtschafteten Zone im Zentrum).
- Gewisse Strassen durch Parkierung von Autos dominiert, was die Attraktivität der öffentlichen Räume, die Fuss- und Velomobilität und generell die Lebensqualität und Verkehrssicherheit beträchtlich einschränkt.

Zielsetzungen

- Verkehrserzeugung mit einer gezielten Parkplatzpolitik tief halten, den MIV effizient lenken sowie ÖV und Fuss- und Velomobilität fördern (Verlagerung).
- Parkplatzpolitik der Gemeinde übergreifend angehen und koordinieren (auch mit Nachbargemeinden).
- Regionale Koordination des P+R Angebots so, dass Abstellplätze so nah wie möglich vom Wohnort (d. h. ausserhalb Gemeindegrenze Ostermundigen an RBS-Bahnlinie) organisiert werden.

Entwicklungsgrundsätze

- Organisation, Verwaltung und Reduktion von Parkplätzen auf Grundstück der öffentlichen Hand (Strasse), um öffentliche Räume aufzuwerten und die Lebensqualität in der Stadt zu erhöhen.
- Förderung der Nutzung von öffentlich zugänglichen Parkhäusern (öffentliche und private Parkhäuser).
- Anpassung des Angebots an privaten Parkplätzen, um die Nutzung alternativer Verkehrsmittel zum privaten Fahrzeug zu fördern.

Öffentlich zugängliche Parkplätze

- Reduktion der Anzahl der Parkplätze auf der Strasse, um:
 - die Lebensqualität in der Gemeinde zu verbessern und insbesondere benutzerfreundliche öffentliche Räume mit einer angemessenen Verteilung des Raums auf die verschiedenen Nutzungen zu gewährleisten.
 - den ÖV und die Fuss- und Velomobilität zu fördern
 - die Übertragung des Bedarfs auf private Liegenschaften zu fördern und eine Monopolisierung der öffentlichen Räume zu vermeiden (das vorhandene private Parkplatzpotenzial nutzen und private Eigentümer und Investoren in die Kosten des Parkierens einbeziehen).

- Umsetzung einer restriktiven Parkplatzpolitik gegen Pendler in Koordination mit Nachbargemeinden in der Region Bern-Ost. Die Möglichkeit für Pendler, im öffentlichen Raum zu parkieren, ist flächendeckend erheblich einzuschränken oder sogar auszuschliessen (Umlagerung fördern).
- Förderung der Verfügbarkeit eines Parkplatzes am Wohnort für die Bewohner durch Verallgemeinerung des «Parkkarten»-Systems.
- Umsetzung eines angemessenen, kontextbezogenen Angebots für die Besucher, um die wirtschaftliche Vitalität der Gemeinde zu gewährleisten. Im Zentrum der Gemeinde Ostermundigen und in Mischgebieten Kurzzeit-Parkfelder auf der Strasse (finanziell bewirtschaftet oder Blaue Zone) in angemessener Menge bereithalten.
- Jeder neue Parkplatz in einem öffentlichen Parkhaus entfernt mindestens eine gleichwertige Anzahl von Parkfeldern auf der Strasse.
- Beschränkung des Angebots an P+R-Parkplätzen auf dem Gemeinde-Gebiet durch eine Reduktion des P+R-Angebots auf ein Minimum (höchstens ein paar wenige Parkfelder am Bahnhof und an der Tram Endstation).

Privat zugängliche Parkplätze

- Generelle Reduzierung der Parkplatz-Erstellungspflicht/ des Parkplatzangebots je nach Standort und der multimodalen Erschliessung (vor allem ÖV und Fuss- und Veloverkehr) des Standorts.
- Am Wohnort: Bei der Erteilung von Baugenehmigungen, bedarfsgerechte Schaffung von Parkplätzen auf eigenem Grundstück. Eine Reduktion des Normbedarfs muss (Derogation) für gewisse Wohntypen möglich sein.
- In Wohngebieten Förderung der Nutzung alternativer Verkehrsmittel, auch wenn ein privater Parkplatz zu Hause zur Verfügung steht (Förderung einer selektiven Nutzung des Privatfahrzeugs).
- Am Arbeitsplatz, Freizeit, Einkaufen, Besucher generell: Schaffung von Parkfeldern auf privaten Liegenschaften durch Baubewilligung begrenzen, je nach Standort. Insbesondere eine restriktive und abschreckende Dimensionierung des Parkplatzangebotes für Pendler- und Freizeitverkehr und in geringerem Masse für Besucher.

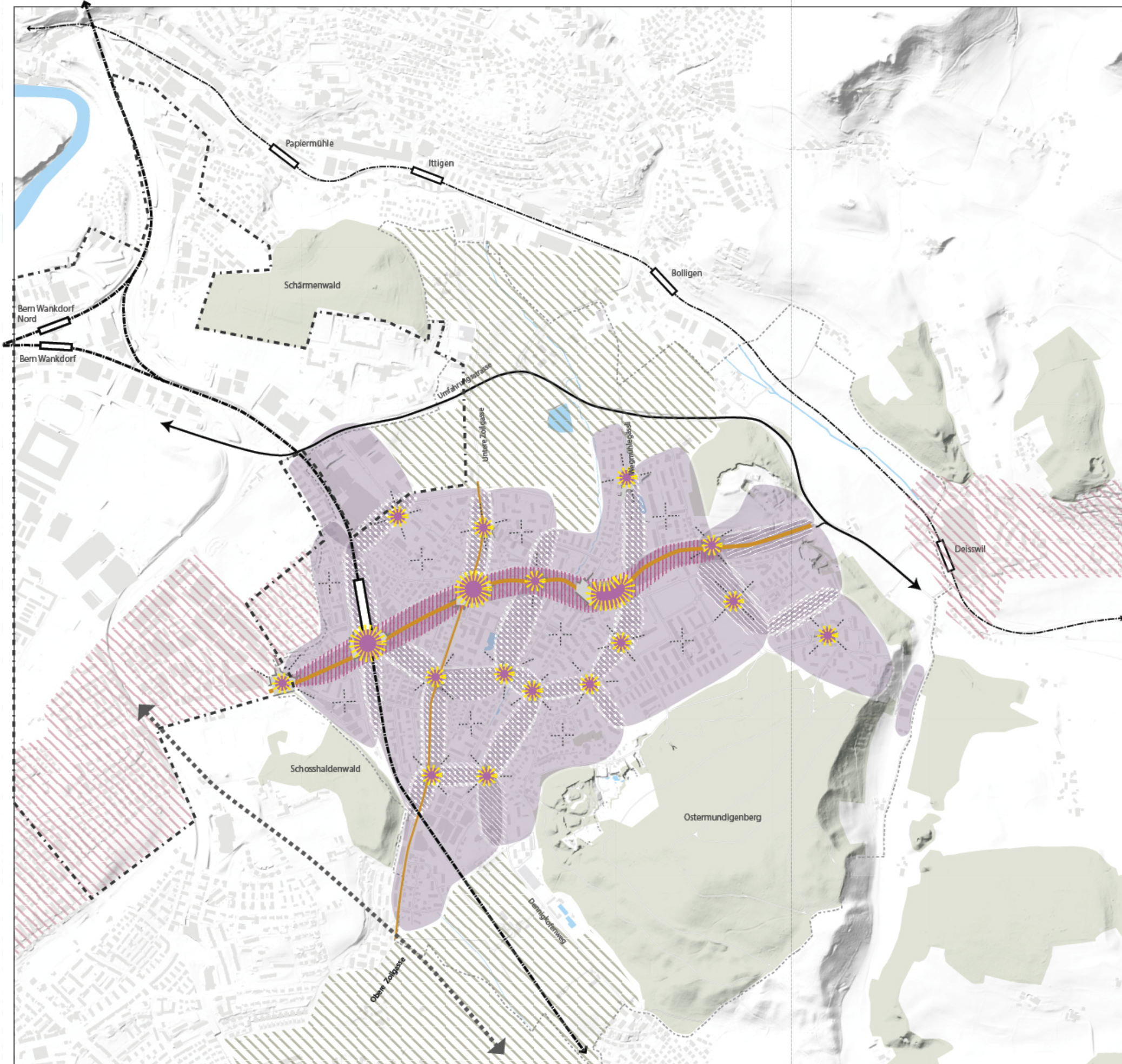
Leitsatz 6

**Nachbarschaft(en) und
Partnerschaft(en)
gestalten!**

Nachbarschaft(en) und Partnerschaft(en) gestalten!

Ob Neubauten oder Sanierungen – alle baulichen Massnahmen bringen soziale Veränderungen mit sich. Nachbarschaftliche Netze müssen erweitert oder neu geknüpft werden. Dazu braucht es Begegnungsmöglichkeiten, Zeit und Engagement. Um die Voraussetzungen für die Stärkung von Nachbarschaften zu begünstigen, sollen die notwendigen Orte für Begegnung und Austausch in den Quartieren geschaffen und der Aufbau sozialer Netze gefördert werden. Weiter kann die Gemeinde die anstehenden Herausforderungen in der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung nicht alleine lösen. Entsprechend braucht es Partnerschaften. Für die Entwicklung als Wohnort sollen Partnerschaften mit und Anreize für Grundeigentümer geschaffen werden, welche Investitionen in Neubauten, Ersatzneubauten oder Modernisierungen erleichtern.

Bei der angestrebten engen Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden stehen eine gemeinsame Diskussion und Abstimmung der Wohnraum- und Verkehrsentwicklung (z. B. Tram, Velohaupttrouten) und die gemeinsame Gestaltung von Siedlungs- und Landschaftsräumen (z. B. Burgfeldquartier, Wittigkofen) im Vordergrund. Ergänzend soll der städtebaulichen Qualität und Nutzungsentwicklung an den Gemeindegrenzen besondere Beachtung geschenkt werden.



Grundstruktur

- Wald
- Gewässer
- Bahnlinie mit Bahnhof
- Gemeindegrenze
- Umfahrungsstrasse
- Autobahn
- Strukturierende Achse

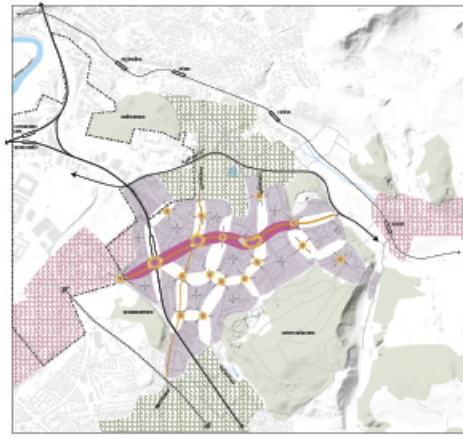
Handlungsfelder Nachbarschaften

- #1 Nachbarschaften pflegen
- #2 Austausch zwischen Nachbarschaften fördern
- #3 Begegnungsräume an Schnittstellen schaffen
- #4 Begegnungsräume in Nachbarschaft fördern
- #5 Gemeindegreifender Begegnungsraum

Handlungsfelder Partnerschaften

- #6 Zukunft Landschaftsraum partnerschaftlich gestalten
- #7 Siedlungsräume koordiniert entwickeln, Zentralitäten gemeindeübergreifend schaffen
- #8 ESP Wankdorf gemeinsam entwickeln
- #9 Potenzial Bypass Bern Ost gemeinsam abstimmen

Karte zu Leitsatz 6 (Einklapper)



Beschrieb der Handlungsfelder (Seiten 106–112)



#1 Nachbarschaften pflegen



#2 Austausch zwischen Nachbarschaften fördern



#3 Begegnungsräume an Schnittstellen schaffen



#4 Begegnungsräume in Nachbarschaft fördern



#5 Gemein detragenden Begegnungsraum pflegen



#6 Zukunft Landschaftsraum partnerschaftlich gestalten



#7 Siedlungsräume koordiniert entwickeln, Zentralitäten gemeindeübergreifend schaffen



#8 ESP Wankdorf gemeinsam entwickeln



#9 Potenzial Bypass Bern Ost gemeinsam abstimmen

Handlungsfelder Leitsatz 6

#1 Nachbarschaften pflegen



Beispiel gezielt gesetzte Ersatzneubau zur Stärkung der Nachbarschaft (Zürich)

Wozu

- Stärken der spezifischen Eigenheiten und Fähigkeiten der Nachbarschaften als gut überblickbarer, identitätsbildender Bezugsraum für die Bewohnenden

Was

- Sanfte Erneuerung der Gebäudesubstanzen
- Ergänzung mit identitätsstiftenden Impulsen (z. B. kulturelle oder gemeinschaftliche Einrichtungen)

Wo

- Nachbarschaften innerhalb der Strassen- und Quartiernetze

Wie

- Gebietsentwicklungen begleiten

#2 Austausch zwischen Nachbarschaften fördern



Beispiel Verbindender Strassenraum fördert Austausch in der Nachbarschaft (Bern Mittelstrasse)

Wozu

- Die Überlagerung verschiedener Nachbarschaften fördert das Quartierleben und den sozialen Austausch

Was

- Querungsfreundliche Strassenräume mit grosszügigen Flächen für Fussgänger und Aufenthalt im Strassenraum

Wo

- Wichtige Quartierstrassen

Wie

- Betriebs- und Gestaltungskonzepte erarbeiten

#3 Begegnungsräume an Schnittstellen schaffen



Beispiel Begegnungsraum an Schnittstelle (Lenzburg)

Wozu

- Schaffen eines Nachfragepotenzials für Nahversorgung und Treffpunkte an für verschiedene Nachbarschaften gut erreichbaren Orten

Was

- Kleine Platzgestaltungen mit Aufenthaltsgelegenheiten

Wo

- Kreuzungen von wichtigen Quartierstrassen

Wie

- Kurzfristig mit kleinen Massnahmen wie dem Aufstellen von Sitzbänken, mittel- bis langfristig im Rahmen von Strassensanierungsprojekten oder Bauvorhaben an Strassenkreuzungen

#4 Begegnungsräume in Nachbarschaft fördern



Beispiel Begegnungsraum in Nachbarschaft: Innenhof mit Gemeinschaftsraum und Spielplatz (Dübendorf)

Wozu

- Stärkung des Austauschs und des Zusammenhalts innerhalb einer Nachbarschaft durch Versorgung mit Nutzungsmöglichkeiten ausserhalb der eigenen vier Wände

Was

- Gemeinschaftlich nutzbare Räume im Rahmen von Wohnüberbauungen, Spielplätze, Spiel- und Aufenthaltsflächen

Wo

- Im Innern der Nachbarschaften

Wie

- Anbringen von Gemeinschaftsräumen in ungünstig fürs Wohnen geeigneten Erdgeschoss bei grösseren Wohnüberbauungen
- Unterstützung von Initiativen durch Quartiervereine und Interessensgruppen
- Partnerschaften mit privaten und institutionellen Bauträgern

#5

Gemeindetragenden Begegnungsraum pflegen



Ostermundigenstrasse - Bernstrasse: Gemeindetragender Begegnungsraum

Wozu

- Stärkung der die Stadt Bern und Ostermundigen verbindenden Hauptlebensader
- Nutzen der Verkehrsfrequenzen mit wichtigen Ankommensorten (Bahnhof, Haltestellen) zur Belebung des Ortes

Was

- Schaffen eines durchgehend attraktiven Strassenraums

Wo

- Ostermundigenstrasse – Bernstrasse

Wie

- Betriebs- und Gestaltungskonzept im Rahmen des Tramprojektes
- Langfristige Umstrukturierung der Bebauung

Erläuterungen zu Nachbarschaften und sozialen Netzen (#1–#5)

Ausgangslage

Im Rahmen der Erarbeitung der RES und im Dialog mit der Bevölkerung unter dem Thema «Perspektiven/Identitäten» entstand die These «Mehr Stadt erfordert mehr Dorf». Was bedeutet dies? Umso dichter Teile von Ostermundigen bebaut werden (Innenentwicklung), umso dörflicher sollen andere Bereiche von Ostermundigen bleiben. Sowohl die kleinstädtischen, wie auch die dörflichen Ortsteile sollen als Herkunftsorte und Identifikationspunkte ausgestaltet werden. Dabei kommt den Nachbarschaften und den sozialen Netzen eine zentrale Bedeutung zu.

Diese These wurde anlässlich der «Quartierapéros» sowie eines Schwerpunktjahres der Bevölkerung vorgestellt, diskutiert und für gut befunden.

Die Nachbarschaften sind Gebiete, die durch städtebauliche, identitätsprägende und strukturelle Merkmale von den BewohnerInnen und BenutzerInnen sowie durch soziale oder kulturelle Anlässe als fassbare Bezugsräume des alltäglichen Lebens wahrgenommen wird.

Durch die gebündelte Verdichtung an einer überschaubaren Anzahl von wichtigen Orten entstehen «Begegnungsräume» an kleinen Plätzen oder Grünräumen, Spielplätzen aber auch in Strassenräumen, die ein Potenzial für neue Versorgungsangebote und Mitgestaltungsmöglichkeiten im Quartier schaffen.

Zielsetzungen

- Die Bevölkerung identifiziert sich mit «ihrer» Nachbarschaft.
- Pro Nachbarschaft gibt es mindestens einen «Begegnungsraum» welcher die Bevölkerung kennt und nutzt.
- Mit der Schaffung von neuen «Begegnungsräumen» und deren Mitgestaltung durch die Bevölkerung können soziale Stabilität, Ortsbindung und das Selbstverständnis von Ostermundigen als ruhiger Wohn- und attraktiver Arbeitsort gestärkt werden.

Entwicklungs- und Gestaltungsgrundsätze

- Die im Rahmen des RES entwickelte Einteilung der Nachbarschaften (vgl. Karte zu Leitsatz 6) wird durch die Betroffenen überprüft.
- Gleichzeitig wird die Sinnhaftigkeit (liegen sie am richtigen Ort?) der auf der Karte zum Leitsatz 2 definierten Schnittstellen und Verknüpfungsorte hinterfragt.
- Für die überprüften (evtl. korrigierten) Orte werden von der jeweiligen Quartierbevölkerung Nutzungs- und Gestaltungswünsche an ihren «Begegnungsraum» (primär im öffentlichen Raum) formuliert und mit der Gemeinde besprochen.
- Die Gemeinde stellt das allfällig notwendige Material und Mobiliar zur Verfügung. Die Quartierbevölkerung setzt die mit der Gemeinde vereinbarten Nutzungs- und Gestaltungswünsche um.

Handlungsfelder Leitsatz 6

#6 Zukunft Landschaftsraum partnerschaftlich gestalten



Attraktive Landschaftsräume im Süden und Norden der Gemeinde

Wozu

- Stärkung der Landschaft als wichtige Trägerin der Lebensqualität im Gesamttraum Bern-Ost
- Verbesserung der Möglichkeiten und Qualität der Naherholung

Was

- Sicherung Grünfläche und Kulturland als «Agglomerationspark». Aufwertung als Erholungsraum mit attraktivem Fuss- und Velonetz, identitätstiftenden Orten

Wo

- «Grünes Band» Nord und Süd

Wie

- Gemeinschaftliche Planungsverfahren mit Nachbargemeinden

#7 Siedlungsräume koordiniert entwickeln, Zentralitäten gemeindeübergreifend schaffen



Potenzialraum Galgenfeld

Wozu

- Koordinierte Inwertsetzung der grossen Entwicklungspotenziale für Arbeiten und Wohnen

Was

- Gebietsplanungen für Entwicklung und Umstrukturierung

Wo

- Galgenfeld, Deisswil-Bernapark

Wie

- Gemeinschaftliche Planungsverfahren mit Nachbargemeinden

#8 ESP Wankdorf gemeinsam entwickeln



Gesamtperimeter ESP-Wankdorf

Wozu

- Nutzen des grossen Entwicklungspotenzials für Arbeiten und Freizeit mit hervorragender regionaler Erreichbarkeit

Was

- Entwicklung mit wertschöpfungsintensiven Arbeitsplätzen sowie Sport- und Freizeitanlagen
- Dritte Allmend (vgl. Leitsatz 4, Handlungsfeld #2)

Wo

- Innerhalb Gemeindegebiet Ostermundigen nur im Werkquartier; Verzicht auf SAZ Mösli (Potenzial für ESP freigeben)

Wie

- Richtplanung ESP Wankdorf weiterentwickeln

#9 Potenzial Bypass Bern Ost gemeinsam abstimmen



Knoten Pulverweg - Ostermündingenstrasse: Möglichkeit Halbanschluss an die A6

Wozu

- Abstimmung der durch den Bypass Bern-Ost mit möglichen Halbanschlüssen Schosshalde und Saali sowie mit einer Transformation des heutigen Stammtrassees zur Stadtstrasse veränderten Erschliessungsstruktur mit der angestrebten Entwicklung des Corso Bernstrasse, der Quartiere und zentralen Baustellen sowie dem «Grünen Band» Süd

Was

- Erarbeitung Gesamtverkehrskonzept und Gebietsplanung Dennigkofen («Grünen Band» Süd)

Wo

- Schosshalde – Galgenfeld, Dennigkofen

Wie

- Gemeinschaftliche Planungsverfahren mit Nachbargemeinden, ASTRA und RKBM

Erläuterungen zu Partnerschaften in der Gemeinde und mit den Nachbargemeinden (#6–#9)

Ausgangslage

Die Gemeinde kann die anstehenden Herausforderungen in der Siedlungsentwicklung nicht alleine lösen. Sie braucht dazu verlässliche Partnerschaften. Wie diese aussehen können, hat die Gemeinde mit den «zentralen Baustellen» exemplarisch ausgetestet. Hier haben sich die betroffenen Grundeigentümer mit der Gemeinde auf einen Entwicklungsprozess geeinigt und dies jeweils in einer Planungsvereinbarung auch festgeschrieben.

Mit dem RES wird die Siedlungsentwicklung klar und räumlich gezielt nach innen gelenkt. Nebst der ausgetesteten Partnerschaft bei der «Volumenentwicklung» in den städtischen Gebieten, braucht es auch Partnerschaften in dörflichen- und in Umstrukturierungsgebieten (vgl. Leitsatz 1). Gestützt auf das RES ergeben sich zudem die vier Interessensgebiete Verbindung mit Deisswil (Gemeinde Stettlen), Weiterentwicklung Allmenden (Gemeinde Bern), Verwebung Galgenfeld – Fliegerquartier (Gemeinde Bern), Entwicklung Bern-Ost (Gemeinden Bern und Muri), deren Entwicklung gute Partnerschaften mit den Nachbargemeinden bedarf.

Zielsetzungen Städtische Gebiete

In den «städtischen» Entwicklungsgebieten geht die Gemeinde mit interessierten Grundeigentümerschaften Entwicklungspartnerschaften in Analogie der «zentralen Baustellen» ein.

Grundsätze Städtische Gebiete

Durch eine parzellenorientierte Verdichtung soll die Kleinteiligkeit erhalten und die Vielseitigkeit gefördert werden. Ein sanfter Übergang zu den rückwärtig gelegenen Quartieren soll dabei durch die Schaffung von Verbindungen und Freiräumen erreicht werden.

Zielsetzungen Umstrukturierungsgebiete

Die Gemeinde unterstützt und begleitet Entwicklungsplanungen von Privaten in den Umstrukturierungs- und Siedlungserneuerungsgebieten

Grundsätze Umstrukturierungsgebiete

Zur Förderung einer sozialverträglichen Durchmischung der Nachbarschaften sowie einer umweltverträglichen Verdichtung (baulich, Nutzungsintensivierung) unterstützt die Gemeinde Siedlungserneuerungsprojekte bezüglich Prozessführung und Partizipation.

Zielsetzungen Dörfliche Gebiete

Für die «Gebiete in Ruhe» gemäss Leitsatz 1 prüft die Planungsbehörde im Rahmen der nächsten Nutzungsplanrevision die Einführung der «Fairnesszone».

Grundsätze Dörfliche Gebiete

Im Einverständnis der betroffenen Nachbarn (Partnerschaft) kann zur besseren Ausnützung des Grundstückes in der «Fairnesszone» von einzelnen baupolizeilichen Massen abgewichen werden. Insbesondere in Einfamilienhausquartieren mit eher kleinflächigen Parzellen kann so eine gewünschte Innenentwicklung gefördert werden. Es entstehen Möglichkeiten für Grundeigentümer, welche Investitionen in Neubauten, Ersatzneubauten oder Modernisierungen erleichtern.

Zielsetzungen Nachbargemeinden

Die Gemeinde stellt sicher, dass die mit der RES definierten Zielsetzungen gemeinsam mit den betroffenen Nachbargemeinden umgesetzt werden.

Grundsätze Nachbargemeinden

- Nutzen der Mitwirkungsmöglichkeiten bei den Planungen der Nachbargemeinden.
- Information der Absichten von Ostermundigen.
- Bei Bedarf initiieren von adhoc-Projektorganisationen zur Klärung inhaltlicher Fragen.
- Mitarbeit bei adhoc-Projektorganisationen (Bsp: Bern-Ost).




Genehmigungsvermerke

Öffentliche Mitwirkung

vom 1. September 2019
bis 31. Oktober 2019

Kantonale Vorprüfung

vom 31. Juli 2020

Beschlossen durch den Gemeinderat	am 6. April 2021
Beschlossen durch den Grossen Gemeinderat (GGR)	am 6. Mai 2021
Der Ratspräsident:  Adrian Tanner	Der Ratssekretär:  Jürg Kumli
Die Richtigkeit dieser Angaben bescheinigt	am 31. Mai 2021
Die Gemeindeschreiberin:  Barbara Steudler	

20. Juli 2021




Ausblick

Aktionsprogramm

Vorhaben und Aufgaben im Rahmen der Nutzungsplanung

	Stand der Koordination	Nummer
Siedlungsentwicklung		
Prüfung Spielraum bezüglich Abständen und Gebäudehöhen zur Gewährleistung der bestehenden Qualitäten	FS	S 1
Evaluierung Versorgung mit Sport- und Freizeitanlagen	FS	S 2
Mobilisierung bestehender Flächenreserven durch angemessene rechtsverbindliche Instrumente	FS	S 3
Überprüfung Nutzungsbestimmungen Arbeitsplatzquartiere bezüglich Nutzungsvielfalt und Freiraumqualität	FS	S 4
Detailbericht Siedlungsentwicklung nach Innen (SEin)	FS	S 5
Detailberichte Störfallvorsorge (abschliessende Koordination im Rahmen nachgelagerter Planungsschritte)	FS	S 6
Anpassung Baureglement an kant. Verordnung zu Begriffen und Messweisen im Bauwesen (BMBV)	FS	S 7
Zonenvorschriften zur Ermöglichung aktiver Erdgeschossnutzungen an wichtigen Strassen und Kreuzungen	FS	S 8
Landschaft und Freiraum		
Aktualisierung Landschaftsinventar	FS	L 1
Bereinigung Bedeutung strategische Arbeitszone zur Ermöglichung Sport- und Freizeitnutzung 3. Allmend	FS	L 2
Waldfeststellung	ZE	L 3
Festsetzung Gewässerräume und Wasserbaupläne Worble und Lötchenbach	FS	L 4
Nachweis Umgang mit Kulturland / Fruchtfolgeflächen	FS	L 5
Partnerschaften		
Testen Sinnfälligkeit und Vorschriften "Fairnesszone" in dörflichen Gebiete	ZE	P 1
Mobilität und Verkehr		
Fuss- und Schulwegplanung: Netzstruktur, Infrastruktur Ausbau, Lückenschliessung und Gestaltung	FS	M 1
Aufhebung Baulinien "Entlastungsstrasse Grube" (Dr. Zuber-Strasse)	FS	M 2

FS - Festsetzung
ZE - Zwischenergebnis
VO - Vororientierung

Vorhaben und Aufgaben ausserhalb der Nutzungsplanung

	Typ	Stand der Koordination	Nummer
Siedlungsentwicklung			
Erarbeitung Richtlinien Strassenraum	Konzept	ZE	AS 1
Erarbeitung Entwicklungsprofile Umstrukturierungsgebiete	Konzept	ZE	AS 2
Evaluation Potenzial effizienterer Nutzung im Bestand	Studie	FS	AS 3
Prüfung Anreizsysteme für Planung und Umsetzung von innerer Verdichtung über mehrere Parzellen	Studie	ZE	AS 4
Ergänzung Pflichtenheft Abteilung Planung	Organisation	FS	AS 5
Steuerung Entwicklungsprozess	Organisation	FS	AS 6
Landschaft und Freiraum			
Gemeindeübergreifendes Nutzungskonzept Allmenden	Konzept	ZE	AL 1
Potenzial- und Gestaltungsstudie 3. Allmend unter Erweiterung erweiterter Perimeter "Grünes Band"	Studie	ZE	AL 2
Vernetzungsprojekte zur Förderung bestimmter Lebensräume	Projekt	FS	AL 3
Baumpflanzungen	Projekt	ZE	AL 4
Platzartige Gestaltung von Kreuzungen	Projekt	FS	AL 5
Ausstattung Sitzgelegenheiten	Projekt	ZE	AL 6
Ergänzung Pflichtenheft Abteilung Landschaft und Natur	Organisation	FS	AL 7
Öffnung und Belebung Grün- und Freiräume	Vereinbarung	ZE	AL 8
Partnerschaften			
Nutzen von Mitwirkungsmöglichkeiten bei Nachbargemeinden	Vereinbarung	FS	AP 1
Prüfung Ortsplanungspakete gestützt auf partnerschaftliches, qualitätssicherndes Verfahren	Vereinbarung	ZE	AP 2
Mobilität und Verkehr			
Gesamtumsetzungsprogramm Verkehr	Konzept	FS	AM 1
Erarbeitung Parkierungskonzept und Anpassung Parkplatzreglement zur Förderung von ÖV, Fuss- und Veloverkehr	Konzept	FS	AM 2
Mobilitätsmanagement bei ZB 1-3 und Gebieten hoher Verdichtung (Netzkapazitäten, flankierende Massnahmen)	Konzept	FS	AM 3
Prüfung Anschluss Wegmühlegässli - Umfahrungsstrasse	Studie	VO	AM 4
Fördern von Car-Sharing Standorten an Bahnhof und Zentralitäten	Projekt	ZE	AM 5
Tram Bern - Ostermundigen	Projekt	FS	AM 6
Neue Agglomerations-Velorouten im Norden und Süden der Gemeinde (in Koordination mit RKBM)	Projekt	FS	AM 7
Velostation Bahnhof Ostermundigen	Projekt	FS	AM 8
Velo-Sharing Angebot und Abstellplätze	Projekt	ZE	AM 9
Betriebs- und Gestaltungskonzept Unteres Zollgasse	Projekt	FS	AM 10
Aufwertung Umsteigeknoten Bhf. (Bahn - Tram - Bus - Velo) und Zugänglichkeit (Zugang Nord) im Rahmen Planung ZB 3	Projekt	FS	AM 11
Koordination mit RKBM und ÖV-Betreibern zu Buslinienführung für flächendeckendes Angebot in der Gemeinde	Vereinbarung	FS	AM 12

FS - Festsetzung
ZE - Zwischenergebnis
VO - Vororientierung

Glossar

Bauweise

Die Bauweise beschreibt in Stadtplanung und Städtebau die Art und Weise, wie die Gebäude auf den Grundstücken in Beziehung zu den seitlichen Grundstücksgrenzen und damit zu den Gebäuden auf den benachbarten Grundstücken angeordnet sind. Man unterscheidet in der Regel die offene, die halboffene und die geschlossene Bauweise. Bei der offenen Bauweise sind die Einzelgebäude nach allen Seiten freistehend angeordnet. Bei der halboffenen Bauweise sind Einzelgebäude zu Gruppen zusammengefasst und diese in Art der offenen Bauweise durch Gebäudeabstände voneinander abgesetzt. In der geschlossenen Bauweise werden die Gebäude ohne seitlichen Grenzabstand errichtet und grenzen mit Brandwänden direkt an die Nachbargebäude.

Dichte

In der Stadtplanung beschreibt der Begriff Dichte üblicherweise die Bevölkerungsdichte, die sich wiederum in Einwohnerdichte und Beschäftigtendichte aufteilt. Sie wird in Personenzahl pro Fläche angegeben. Die soziale Dichte oder auch Interaktionsdichte beschreibt die Anzahl der Menschen und ihre Aktivitäten in einem Stadtteil oder Quartier. Man unterscheidet des Weiteren die bauliche Dichte, die Belegungsdichte (Bewohner pro Wohnung) und auch die Nutzungsdichte (Funktionsmischung).

Dichte, bauliche

Die bauliche Dichte beschreibt das Mass der baulichen Nutzung eines Grundstückes. Als Regulierungsinstrumente dienen insbesondere Vorgaben für die Baumassenziffer, die Ausnützungsziffer und bauliche Mantellinien. Die Ausnützungsziffer gibt Auskunft über das Verhältnis der anrechenbaren Geschossflächen zur anrechenbaren Grundstücksfläche. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zeigen, dass stadträumliche Qualitäten bei einer baulichen Verdichtung nicht allein über die Vorgabe einer Ausnützungsziffer sichergestellt werden können. Vielmehr ist das Mass der Nutzung situationsbezogen zu überprüfen und zu bestimmen.

Freiraum

Entsprechend der baulichen Nutzung einer Fläche ist zwischen bebauten Flächen und Freiräumen (unbebauten Flächen) zu unterscheiden. Der Begriff Freiraum umfasst sämtliche «nicht durch Gebäude bebauten Flächen» im Ortsgefüge. Freiräume können privat, halbprivat und öffentlich genutzt werden. In den bebauten Stadtgebieten sind öffentliche Plätze, Park und Grünanlagen, Kleingartenanlagen, private Gärten und Innenhöfe sowie Spiel-,

Sport und Freizeitanlagen wichtige Freiräume. Eine ganz zentrale Rolle spielen aber auch die verkehrsberuhigten Quartiersstrassen. Naherholungsgebiete am Siedlungsrand sind weitere bedeutende Freiräume, da sie vielfältige Naturerlebnisse, Bewegung, Sport und Spiel, Ruhe, Erholung und Begegnung sowie Einblick in die Land- und Waldwirtschaft ermöglichen.

Grünraum

Der Begriff Grünraum wird im Sinne begrünter Freiflächen (Grünflächen) im Ortsgefüge verwendet. Gemeint sind natürliche und bepflanzte, nicht versiegelte Bodenflächen. Grundsätzlich wird zwischen öffentlichen und privaten Grünräumen unterschieden. Öffentliche Grünräume sind für die Allgemeinheit zugänglich und dienen der Erholung. Gemeint sind beispielsweise Spiel-, Sport- und Rasenflächen oder Kleingärten, Badeplätze, Garten- und Parkanlagen. Private Grünräume sind im Privateigentum. Die Festsetzung ihrer Nutzung und Gestaltung kann im Zusammenhang mit stadtgesterischen oder funktionalen Erfordernissen erfolgen, beispielsweise wenn eine öffentliche Durchwegung sichergestellt werden soll.

Identität

Der Begriff Identität bedeutet ursprünglich völlige Gleichheit, Übereinstimmung oder Wesensgleichheit. Er wird häufig auch im Sinne des individuellen oder kulturellen Selbstverständnisses von Personen oder Gruppen benutzt. Dabei besitzt die Präsenz von bestimmten Eigenschaften über längere Zeiträume eine grosse Bedeutung. Die Identität eines Menschen wird unter anderem durch die bauliche Identität seiner Lebensumwelt geprägt. Dies gilt im besonderen Masse für die eigene Wohnung und das eigene Wohnquartier. Die bauliche Identität eines Ortes oder einer Stadt beschreibt ihre besonderen räumlich-baulichen Eigenschaften und die in ihrer Entstehungsgeschichte herausgebildete unverwechselbare Gestalt.

Landschaft

Unter dem Begriff der Landschaft ist ein zusammenhängendes, aufgrund bestimmter Gemeinsamkeiten und Eigenheiten als räumliche Einheit in Erscheinung tretendes landschaftliches Objekt in begrenztem Umfang zu verstehen.

Nachbarschaft

Ostermundigen verfügte bisher noch über keine feingliedrige Einteilung des Gemeindegebietes. Um räumlich differenzierte Aussagen über Ostermundigen zu ermöglichen, wurde vom Büro Sotomo eine räumliche Gliederung erarbeitet und sogenannte Nachbarschaften definiert. Die Nachbarschaften wurden mithilfe der Flur- und Strassenamen vom Geoportal des Bundes und der schweizerischen Ortsnamenforschung erarbeitet und mit der Gemeindeverwaltung rückbesprochen. Die Nachbarschaften dienen dazu, die statistischen Kennzahlen auf einer kleinen räumlichen Ebene auszuweisen und Unterschiede innerhalb der Gemeinde aufzuzeigen.

Siedlungsentwicklung nach innen

«Siedlungsentwicklung nach innen ist ein Oberbegriff. Darunter wird eine konzentrierte Siedlungsentwicklung verstanden, die eine optimale und intensive Nutzung des bestehenden Siedlungsgebietes zum Ziel hat. Egal, ob Baulücken geschlossen werden, ein auffälliges Haus durch ein grösseres ersetzt oder eine nicht mehr verwendete Fabrik umgenutzt wird – all dies ist Siedlungsentwicklung nach innen. Auch wenn Anbauten, Aufstockungen oder Neubauten bestehende Bauten ergänzen oder sogar ganze Quartiere erneuert werden, wird von Innenentwicklung gesprochen. Ein wichtiger Aspekt der Siedlungsentwicklung nach innen ist die gemischte Nutzung des Siedlungsgebietes. Vielfältig genutzte Quartiere sind belebt und ermöglichen kurze Wege zwischen Wohnort, Freizeit und Einkaufsmöglichkeiten. Dies alles fördert die Attraktivität unseres Lebensraumes. Qualitätsvolle Siedlungsentwicklung nach innen drückt sich unter anderem durch eine sorgfältig geplante Frei- und Grünraumgestaltung im Siedlungsgebiet aus. Oftmals werden auch die Begriffe Innenentwicklung, Innenverdichtung oder Verdichtung als Synonym für die Siedlungsentwicklung nach innen verwendet.

Stadtraumprägende Strassen (auch «Corso» resp. «Avenue»)

Das räumliche Erscheinungsbild wird stark durch das Netz der unterschiedlichen Verkehrsverbindungen und Strassenräume geprägt. Stadtraumprägende Strassen verbinden wichtige Plätze und Knotenpunkte und verbinden die Ortszentren mit dem Umland. Sie fungieren als räumliche Orientierungs- und Merkpunkte innerhalb des Gemeindegebietes und zeichnen sich durch Baumpflanzungen sowie durch eine kohärente und hohe Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität aus.

Strukturierende Strassenachsen

Durch die strukturierenden Strassenachsen werden die Zu- und Wegfahrten vom Kantonsstrassen- und vom übergeordneten Autobahnnetz zu den Ortszentren gebündelt gewährleistet. Sie haben im Vergleich zu den übrigen Strassen einen stärker verkehrsorientierteren Charakter. Ihre Gestaltung entsprechend der Nutzungsdichte und der lokalen Gegebenheiten, insbesondere auch ihrer Bedeutung als stadtraumprägende Strasse.

Zentrale Baustellen

Zentrale Baustellen sind strategisch wichtige Gebiete in Ostermundigen, die sich durch besondere Aufwertungs- und Entwicklungspotenziale auszeichnen. Zentrale Baustellen sind dynamische Transformationsräume im Sinne der Nutzungsdurchmischung, Nutzungssteigerung und der baulichen Verdichtung. In den Zentralen Baustellen sollen konzentriert Ressourcen und Energien für die Innen- und Zentrumsentwicklung eingesetzt werden.

